R

580

Jl 10 1773

Alch. 48.

Alchem.

R

Beuther

DAVID BEUTHERS,
Weyland Chur-Fürstl. Sächsischen Müntz-Gvardein zu Dreßden/ und wahren Adepti,

UNIVERSAL
und
PARTICULARIA,

Worin
die Verwandelung geringer Metalle in Gold und Silber klahr und deutlich gelehret wird/
Nebst
einem Anhange von unvergleichlich curieusen Alchymischen Kupffern/
darin die Kunst von Anfang bis zum Ende vorgemahlet ist/
und
einer Vorrede von Beuthers Person und Schrifften/

Dr. Joh. Christoph Sprögels/
Acad. Nat. Cur. Nymphodori, und Medici in Hamburg.

HAMBURG/
Bey Samuel Heyl in der St. Johannis Kirche. 1718.

Vorrede.

Geehrtester Leser!

MAn wird sich ohne Zweiffel an manchem Orte verwundern/ warum man dieses edlen Adepti Chymische Schrifften frey öffentlich in Druck gehen lässet; da selbige von einigen Besitzern der Manuscriptorum davon in so hohen Æstim gehalten worden/ daß sie hie und da vor 1000. und mehr Thaler ausgeboten/ und würcklich zum Abschreiben verkauffet sind.

Eben dieses aber ist die Ursache/ warum ein redlicher Patriot selbige zum Druck heraus gegeben hat. Denn da man gesehen/ daß ein solcher schändlicher Wucher mit dessen Manuscriptis getrieben/ dadurch ihrer viele

nicht allein um die dafür bezahlte Summe geschneutzet sind / sondern noch dazu manche / indem sie die Schrifften selbst nicht verstanden / und doch geglaubet haben / daß sie etwas Reelles vor eine solche Summe erkaufft haben müsten / alles ihr Haab und Gut darüber verlaboriret / und zum Rauch-Fang hinaus gejaget haben; So hat man solches / aus Liebe zu des Nächsten Besten / durch öffentliche Herausgebung dieser Schrifften / ein wenig zu hemmen gedacht / und denen / die sie nicht verstehen können / dadurch wenigstens eine grosse Auslage vor die Manuscripta zu ersparen gesuchet / denen aber / so sie durch Göttliches Licht nach seinem Wohlgefallen verstehen werden / aus dem weiten Meere der Welt ihr Feuer-Wasser umsonst schöpffen zu können Gelegenheit an Hand geben wollen.

Jene mögen sodann sehen / wie sie unsere gute Inclination und Erinnerung mit Danck erkennen; und diese werden nicht unterlassen / wo sie Weißheit darinnen erfinden / selbige GOtt und ihrem Nächsten wiederzugeben / und uns dabey nicht zu vergessen.

Was demnach den Autorem selbst anlanget / so ist er von Gebuhrt ein Teutscher / und hat

hat im 16den Seculo, um das Jahr 1580. am Chur-Sächsischen Hofe als Müntz-Gvardein gelebet/ wie solches der seel. Kunckel von Löwenstein in seinem Laboratorio Chymico, darin er eine gantze Historie, wiewol nicht gar zu rühmlich von ihm erzehlet/ folgender massen erweiset.

Ich wil das beschreiben/ sagt er allda p. 568. was wahrhafftig bey dem Hause Sachsen unter der Regigierung des Hochseel. Chur-Fürsten Augusti, und dessen Hrn. Sohn/ Christiani I. von Anno 1580. bis 1591. sich zugetragen: Es hatte Chur-Fürst Augustus einen mit Nahmen David Beuther erziehen/ und die Probir-Kunst lernen lassen/ auch denselben hernach zu einem Probirer in der Müntz zu St. Anneberg eingesetzt. In dem daselbst gewesenen Closter nun/ allwo er seine Stuben und Laboratorium haben solte/ ersiehet dieser einsten einen Faden aus der Wand/ daraus ein wenig Kalck abgefallen war/ heraus hangen; nachdem er an selbigen gezogen/ löset sich ein Stück Kalck ab/ und er wird eines viereckigten Steins gewahr/ solchen hebt er aus/ und findet darinnen 3. Particularia, welche er die drey Feuer-Künste genannt. Das erste Particular beste-

het darinnen / wie er mit 2 Loht eines so genannten schwartzen Schwefels / aus einem Pfund Eisen in gemeinem Wasser in wenig Stunden 28. Loht fein Kupffer gemacht; Solches Kupffer hat er hernach in einem gewissen Wasser auffgelöset / und durch einen Niederschlag in 4. Wochen zu feinem Golde gemacht. Das andere Particular ist von Zinn und Mercurio, solches ist auch durch einen gewissen Niederschlag in Silber verwandelt worden. Das dritte Particular ist gewesen aus dem Regulo Antimonii Martiali, welchen er vermittelst eines præparirten Croci Martis und Veneris durch Guß und Fluß zu Silber und Golde gemacht. Was er mehr bey diesen Processen mag bekommen haben / hat man niemahlen von ihm heraus bringen können.

Als er demnach solche ins Werck gesetzt / und alles richtig befunden / begab er sich in ein liederliches Leben / und hat einige an sich gezogen / derer 12. gewesen / worunter einer Oerthel und der andere Heidler geheissen / dieselben sind mit ihm so vertraut geworden / daß er sie alles lassen zusehen. Nachdem nun diese alles das Ihrige hinten angesetzet / und viel darauff gewandt hatten / und zwar anfänglich in der Stille / daß der Churfürst

nichts davon erfahren; Er aber/ Beuther/
seines Dienstes auch nicht mehr geachtet/
die Proben und Contra-Proben so wol der
Gewercken/ als in der Müntze/ liederlich ver-
sehen/ des Chur-Fürsten Instrumenta, Mate-
rialien und Laboratorium nach Willen gebrau-
chet/ &c. So haben sich diese beyde/ vornem-
lich weil sie nichts nachmachen konten/ was
er ihnen gewiesen/ und dadurch fast in Ar-
muht gerahten waren/ endlich vereiniget/
solches dem Chur-Fürsten zu offenbahren.
Beuther ward gefordert/ da sich dañ zugleich
alle 12. insgesamt wider ihn klagend mit ein-
fanden. Wie er/ Beuther/ solches nicht län-
ger läugnen können/ hat er es gestanden;
Darauff machte der Chur-Fürst vor ihr An-
geben diesen Vergleich und Ausspruch/ daß
Beuther solte/ vermöge des mit ihnen ge-
machten Contracts, schuldig seyn/ seinem
Versprechen nach/ ihnen es völlig zu leh-
ren/ sie aber solten hingegen gehalten seyn in
Dreßden zu wohnen/ und dem Chur-Fürsten
davon den Zehenden an Gold und Silber
geben/ auch das übrige vor einen gewissen
Preiß in die Müntze einzulieffern/ und der
Chur-Fürst wolte dieses Werck auch vor sich
a part treiben. Inzwischen war Beuther im
Arrest. Dieses verdroß den Beuther so hart/

daß er mit seiner Kunst nicht heraus gewolt. Wenn er es mit den andern machte / und er dabey war / gieng die Sache allezeit richtig / in seiner Abwesenheit aber konte es keiner treffen. Darüber wurde der Chur-Fürst sehr ungnädig / der ihn doch sonst gnädig / und wohl tractirte / ließ ihn in das Gefängniß / der Kayser genannt / werffen / da dann zugleich heraus kam / daß er sich hätte nach Engelland wenden wollen.

Darauff wurde um ein Urtheil nach Leipzig gesandt / und alle Gravamina mit angeführet. Das Urtheil kam / man solte ihn erstlich wegen der Processe peinlich befragen / wegen seiner Untreu zur Staupe schlagen / und die beyden Finger / seines Meyn-Eydes halben abschlagen / und ewig gefangen halten / auf daß er sie nicht an andere Potentaten brächte. Dieses wurde ihm an einem Soñabend vorgelesen; Und schrieb der Chur-Fürst mit eigener Hand an ihm diese Worte: Beuther / gieb mir wieder / was mir von GOtt und Rechts wegen zukommt / sonsten muß ich auf den Montag mit dir etwas vornehmen / dessen ich gerne wolte überhoben seyn; Ad Marginem stund: Ich bitte dich / lasse es nicht darzu kommen; Ferner war

nahe

nahe dabey geschrieben: Ich weiß wohl/ daß ich es machen kan/ wenn du dabey bist/ ich wil es aber auch können/ wenn du nicht dabey bist.

Dieses alles wurde Beuthern hinterbracht/ bey diesen Schrifften lag ein Brifflein/ so der damahlige geheime Secretarius an den Chur-Fürsten geschrieben/ ohngefehr von diesem Innhalt: Mein unterthäniger Raht wäre/ Ew. Chur-Fürstl. Gnaden liessen den Beuther nicht lange in der Angst stecken/ er/ als ein hartnäckiger Mensch/ möchte aus Desperation sich ein Leid thun/ und solches würde eine grosse Blame geben. Darauff wurde dem Beuther zugeredet/ der machte ein Schreiben an Chur-Fürsten/ darinnen er seine Halßstarrigkeit beklaget/ und bittet um Gnade/ offeriret sich auch dabey an Eydes statt/ daß er nunmehro nichts mehr verschweigen wolle/ rc. Solches wird acceptiret/ und er wiederum auff das Gold-Hauß/ wie man es damahlen genennet/ nemlich das Chur-Fürstl. Laboratorium, gebracht/ auch in vorige Ehre eingesetzet/ da ihm denn einer/ Nahmens Schirmer/ des Bibliothecarii, der zu des seel. Kunckels Zeit damahlen Anno 1677. noch gelebet/ Groß-Vater/ zugeordnet

worden / dem er diese Kunst ausführlich lehren solte. Darauf gab Beuther den Process gantz anders heraus / und beschwur solchen mit einem Eyde.

Von diesen Process schreibet der Hr. Kunckel bey vier Seiten lang / was Beuther mit dem Arsenico vor eine abergläubische Arbeit angegeben habe / unter welche der Hochseel. Chur-Fürst mit eigener Hand geschrieben gehabt: Es mag von diesen Possen halten / wer da wil / ich meines theils halte nichts davon; Item: Hier hat uns Beuther eine Nase gemacht / und hier abermahlen.

Darauff continuiret Hr. Kunckel die Erzehlung folgender massen: Nachdem Beuther wiederum in seine vorige Würde eingesetzet / und ihm oben erwehnter Schirmer auf Bürgschafft zugegeben worden / schreibt er einen Brieff sonder Datum an den Chur-Fürsten / und bittet ihn / er möchte ihm mit 1000. Gulden behülflich seyn / er wolte solche in 8. Wochen mit feinem Silber oder Gold wieder entrichten. Solches Geld hat er vom Chur-Fürsten erhalten / und auch wieder bezahlet; so hat Beuther auch den Schirmer die Kunst ziemlich sehen lassen / jedoch ihn nicht völlig unterwiesen / bis er endlich einen Regu-

Regulum von einigen Marcken gehabt / der so schön wie Gold gewesen / aber so spröde / (wie das Wort lautet /) als Pferde-Dreck / und darauff gesagt: Nun könte ich dir mit 9. Pfenninge helfen / daß es völlig gut werden solte. Darauf schickte er den Schirmer weg / um etwas zu hohlen / nachdem er ihm zuvor ein Feuer vor dem Gebläse anlegen müssen. Dieser Schirmer wird im Ausgehen gewahr / daß Beuther sein Wammes auffknüpffet / und etwas auffs Feuer wirfft. Wie er nun nach verrichteten Befehl wiederkommt / so liegt Beuther auff dem Rücken ohne allen Verstand. Und ob zwar in geschwinder Eyl Geistliche und auch Medici beruffen worden / so hat doch nichts an ihm verfangen wollen / sondern er ist vor ihren Augen gestorben; Dahero man geschlossen / er habe sich vergeben. Wie man hernach mit seinem Cörper umgegangen / und wie er begraben / hat Hr. Kunckel keineswegs erfahren können. Denn der Hochseel. Chur-Fürst Johann Georg der andere / als sein damahliger Herr / hätte zu ihm gesagt: Er hätte diese Hencker-mäßige Sache / dabey auch die Acta von einem Kerl gewesen / der nach dem Chur-Fürsten Augusto in den Wagen geschossen / verbrannt; Er hätte auch dem

dem

dem damahligen Secretario Lincker/ und ihm/ Kunckel/ Befehl gegeben/ das noch übrige von Beuthern gleichermassen zu verbrennen/ auf daß seine Nachkommen nicht vergeblich was daran anwenden möchten. Welchen Befehl sie aber nicht vollbracht hätten/ sondern auff Einrahten des Herrn Ober-Directoris wäre ein Theil zum Gedächtniß wieder beygeleget/ und würde noch hoffentlich in Originali zu finden seyn.

Dieses habe er/ Hr. Kunckel/ aus gewissen Ursachen ausführlich melden wollen/ um den Hochseel. Chur-Fürst Augustum zu entschuldigen/ daß dasjenige/ wie die gemeine Rede gehet/ als solte er ihm Unrecht gethan und mit harten Gefängniß beleget haben/ sich also in der Wahrheit nicht befinde. Der Chur-Fürst hätte Beuthern so viel Gnade erwiesen/ und mehr/ als er schuldig gewesen wäre/ wie aus obangeführtem Vergleich/ so er mit ihm und den 12. Personen gemacht/ zu ersehen/ welches er/ als ein solcher grosser Herr/ nicht schuldig gewesen; Denn vors erste wäre Beuther ein Unterthan; zum andern/ so hätte ihn der Chur-Fürst erzogen; vors dritte hätte Beuther diese Kunst in des Chur-Fürsten Gebäude gefun-

gefunden / als hätte es seine schuldige Treue erfordert / daß er selbige seinem Gnädigsten Herrn vor allen andern hätte geben und offenbahren sollen.

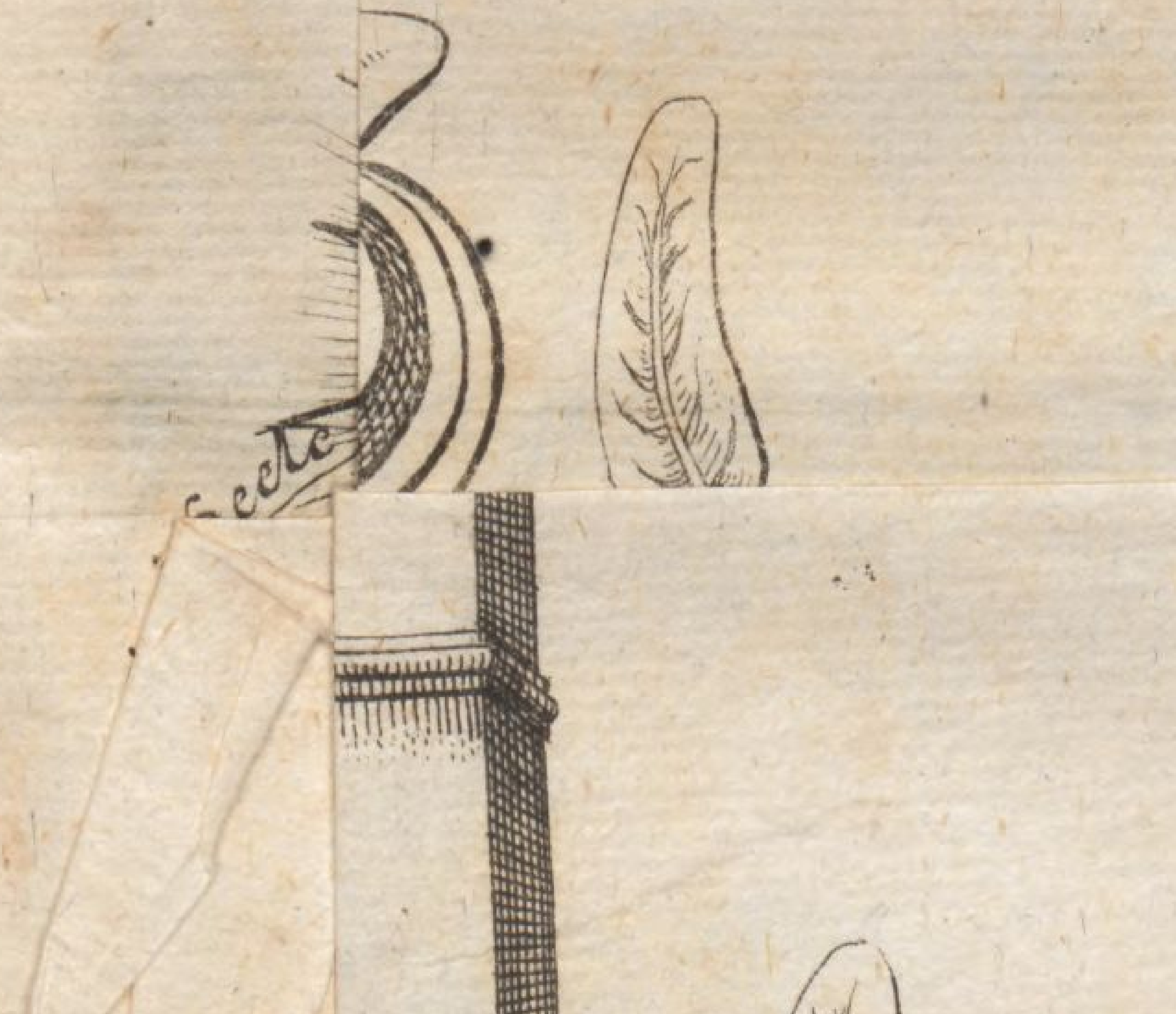
So weit gehet des Herrn Kunckels Beschreibung von des Beuthers seiner Aufführung und Leben. Der füget er nun noch einige Extracta bey / die er aus den Acten von seinem Laboriren / von dem damahligen Geheimten Secretario aufgeschrieben / gezogen hat / welche der Geehrte Leser in seinem Laboratorio selber von pag. 579. seq. nachsehen kan. Und endlich schliesset er pag. 585. vom Beuther also: daß er das Gold geliefert / ist aus allen Acten zu ersehen / auch wahr / daß er mit diesen allen umgegangen ist; Ob er aber unter dem schwartzen Schwefel / wie er ihn genannt / nicht eine besondere Tinctur gehabt / kan man nicht wissen. Und hat der geneigte Leser hieraus zu sehen / wie gnädig der Chur-Fürst mit Beuthern umgangen / und wie leichtfertig hingegen dieser Beuther gewesen / der sich lieber in Seelen-Gefahr gestürtzet / als daß er die Sache recht hätte offenbahren wollen.

Herr

Herr Tuschky, gewesener Fürstl. Sächs. Stall-Secretarius schreibt in dem Schlüssel über Sebaldi Schwärtzers gedruckte Manuscripta pag. 89. von diesem Beuther also: Er / David Beuther / ist ein würcklicher Possessor reicher Particularien, auch des Lapidis hoch-erfahrner Mann gewesen / hat auch dem Chur-Fürsten viel Gold und Silber gemacht / die Kunst aber durchaus und lange nicht offenbahren wollen / ungeachtet er wohl gewust / daß der Chur-Fürst bereits ein solcher grosser Künstler / als er / auch Ihro Chur-Fürstl. Durchl. sich jederzeit gegen ihm alles guten offeriret / in specie aber / weil David Beuthers Weib schwanger gieng / daß er Ihn / den Chur-Fürsten / zu Gevattern bitten / und alsdann gantz nicht mehr Ihro Chur-Fürstl. Gnaden / oder Gnädigster Herr / wie damahls üblich war / sondern nur Herr Gevatter nennen solte / weil aber gantz kein gut Wort geholffen / und sich dieser Beuther mit einem Jurament, so er dafür gethan demjenigen / von dem er die Kunst erlernet hätte / entschuldiget / und er dennoch darauff einige Processe von sich gegeben / hat man sie ihm nicht glauben / viel weniger darum annehmen wollen / weil dabey viel cabbalistische verdächtige Dinge mit untergelauf-

alle dinge färbet
Das Ferment Veandert den stein welcher
in einem Heimlichen brunnen begraben
Erden und Erden aus der Lufft und Lufft aus dem Feur
Geist Seele Leib
Das Swartze Meer. Die Swartze Sone
Das Swartze Meer. Die Swartze Sonne
Fritzsch sculp. Hamb:

No. I.



No: II.

Geist Seele
Geist Seele
Geist Seele
Mondes
Geist Seele
Geist Seele
Geist Seele
Geist Seele
Geist Seele
Geist Seele
Geist Seele
Geist Seele
Geist Seele
Erde
Goldt
Heiss
Feücht
wasser
Erde Feuer. Feuer Erde
Geist Seele
Geist Seele
Das Rothe Meer. Der Rothe Mond. Die Rote Sonne
Geist Seele
Geist Seele

No. II

Der rothe Löw
er grüne Lö
Hütte dich vom Mundt des Cholerisch
Adler Geist Seel

Nō. III.

Hermetis vögelein
Verlahs meine.
und werde Zah

Hermetis vögelein ist mein Nahm
Verlahs meine Flügel,
und werde Zahm.
der rothe stein .. der weisse stein .. der rothe Elixir vitæ
No: IIII.

No. V.

gelauffen/ dannenhero er Anno 1580. um solcher seiner Kunst willen in das Gefängniß/ zum Kayser genannt/ geworffen worden/ darin er mit eigener Hand geschrieben: **Versperrete Kätzen mausen nicht;** Wodurch er zu verstehen gegeben/ daß er/ weil er da sässe/ dem Hause Sachsen keinen Nutzen schaffen könte. Als er nun endlich sich offeriret / daß er gerne so viel Gold und Silber/ als in seinem Vermögen wäre/ machen wolte/ mit Bitte/ man wolle ihn nur weiter ungekränckt lassen/ er aber auch nicht damit gehöret werden können/ hat er sich endlich zu einer desperaten That resolviret/ einen Becher voll Wein mit starckem Gifft/ wider welchen keine Artzeney anschlagen wollen/ in sich gesoffen/ und also sein Leben beschlossen/ wodurch das Hauß Sachsen seiner Person und Kunst auff einmahl beraubet worden.

Sonsten findet man in dem Feg-Feuer der Chymisten ein cathegorisches Judicium von ihm / da es also lautet: Beuther ist bekannt / als ein Adeptus, und kan niemand leugnen / daß er sey zu Dreßden gewesen / er stifftete dem Chur-Fürsten viel Gutes / als ihm aber der Chur-Fürst mit dem Hencker

)( )(dro-

drohete/ und wolte den) als einen Examinatorem, über ihn schicken/nahm er eine grosse Quantität Tinctur ein/ und vergab sich selber. Man hat zwar Journale, was er täglich gearbeitet/ aber sie nutzen gar nichts; welchen Beschluß wir aber dem Autori, als der Kunst/ wie aus allen seinen Judiciis erhellet/ gantz ohnerfahrnen/ zu gute halten.

Von allen diesen differiret einiger massen in den Umständen der Autor der curieusen Untersuchung etlicher Mineralien, Thiere und Kräuter/ insonderheit derer sich die Sophisten in Præparirung des Lapidis bedienen/ (welchen der Autor der Vorrede von Beuthers Probier-Kunst auch anführet/) indem er §. 9. von demselben also schreibet: David Beuther/ so seine Tinctur von einem sterbenden Cardinal bekommen/ tingirte öffentlich/ als man ihn aber zu Offenbahrung der Kunst mit dem Hencker zwingen wolte/ hat er sich mit Gifft vergeben/ wie in Meissen kündig.

Seine Schrifften/ die wir jetzt ausgehen lassen/ betreffend/ so werden sie wahre Philosophi und Filii Artis wohl kennen/ und in billigen Wehrt zu halten wissen. Denn daß sich

der

der Autor darin als einen wahren Adeptum erweise/ zeiget gleich der Eingang derselben/ allwo er deutlich lehret/ wie der Mercurius Solis, Lunæ und Saturni der Weisen nicht aus den Metallen/ Sole, Luna, Saturno oder Mercurio vulgi, sondern aus der Weisen ihrem lebendigen Sole, Luna und Saturno zu extrahiren sey; Und wie diese Materia sey der Baum und Wurtzel/ daraus das gemeine Gold wächset/ viel tausend mahl besser denn Gold und Silber an Natur und Wesen. Ja da er fast die gantze Kunst lehret/ wie diese tugendliche Materie durch calciniren/ solviren/ sublimiren/ putreficiren und coaguliren also zugerichtet werde/ daß sie den andern Grad der Vollkommenheit erlange/ und tingire den unreinen aussätzigen Humorem Metallorum, daß wiederum allda sey die Forma Solis; und pag. 13. noch klärer saget/ daß die gantze Kunst stehe in Erkäntniß der rechten Materien (NB. nicht nur einer/ sondern zweyer/ aus einer Wurtzel/) und ihrer Solution, und daß dazu nichts mehr nöhtig sey/ als Ignis und Azoth, und daß selbige eben die Materie, das ist/ das Gold der Philosophen sey; womit er aus aller Philosophen einhelligen Munde die Wahrheit saget.

In dem Verfolg seiner Schrifften macht ers zwar wie es alle Philosophi machen / daß er die Unweisen durch viele Processe, die in der That zum Universal nicht gehören / in Particulari aber wol bey Erkäntniß der Materiæ universalis ihren Nutzen haben mögen / abusiret und verleitet. Wenn aber jemand nur Achtung geben wird / wo er von dem Philosophischen Golde / dem Philosophischen Mercurio, dem Quecksilber-Ertz der Metallen / dem Electro minerali immaturo Paracelsi, dem rohten Löwen / dem Zinnober-Ertz / dem ZZ ☿ oder Z ☿ Z / dem weissen Arsenico &c. (welches alles eins / nemlich die wahre Materie oder Sulphur und ☿ unscheidentlich in einem Sale ist /) redet / und bedencket / was er von selbigen saget / was er ihnen vor Zeichen giebet / was er ihnen vor Kräffte und Würckungen zuschreibet / und wie er selbige zu præpariren und zu tractiren lehret / so wird er / wenn er von GOtt dazu erwählet ist / endlich wol die rechte und einige Materie kennen / und alle seine Processe leichtlich von einander zu unterscheiden und nachzumachen lernen.

Wolte man aber aus einigen seiner dargelegten / und also secundum literam ohnstreitig falschen Processen schliessen / daß er kein Adeptus, sondern vielmehr ein Betrüger sey; Da

Da zumahl der seel. Kunckel in seinem Laboratorio Chymico l. c. nicht eben gar zu rühmliches von ihm erzehlete; Auch Hr. Dr. Petræus seel. in seiner neuen Vorrede vor dem Basilio Valentino innovato behaupten wil/daß er hin und wieder falsche Processe vor Geld verkauffet hätte/ er selbst Dr. Petræus, auch einige dergleichen in Manuscript von ihm gesehen haben wil/ wobey der Autor, dem er sie communiciret/ geschrieben gehabt: Vor diese zwey Processe Mercurii und Jovis habe ich dem David Beuther acht hundert Reichs-Thaler baar Geld/ so ich mit seiner Handschrifft beweisen kan/gegeben/womit er mir hoch geschworen/ daß ich es also und nicht anders finden werde/ Anno 1608. So ist erstlich aus den secundum literam ohnstreitig falschen Particular-Processen gar nicht dergleichen zuschliessen/ denn dieselben hat er also/ wie der grosse König der Araber/Geber/nur zu seiner Nachricht/und vor die Filios Artis, mit nichten aber vor andere auffgeschrieben; also die Haupt-Præparation eines oder andern Ingredientis aus der Materia universali schon supponirt gehabt/wie solches klahr aus dem obangeführten Kunckel pag. 580. erhellet/ da es also lautet: Jhro Chur-Fürstl. Gnaden können des weissen Pulvers Arse-

nici nicht mehr machen / daran die gantze Kunst lieget; und er selbst / Beuther / sagt pag. 7. Wo wollen deine Particularia bleiben / weil dein Universal falsch ist? Darmit er teutsch saget / daß ohne der Erkäntniß der wahren Universal-Materie, (ich sage nicht / den Besitz des Lapidis, denn ich bin der Meynung / daß jemand noch wol die Universal-Materie erkennen lernen / und Particularia daraus zu wege bringen / und dennoch den grossen Stein der Weisen noch nicht machen kan /) kein tüchtig Particular zu machen sey. Dieses weissen Pulvers Arsenici nun / eines schwartzen Schwefels / und anderer Nahmen / die aber alle auff die primam Materiam universalem zielen / gedencket er hin und wieder in seinen Processen; Wer dieselbe zu machen weiß / der kan seine Processe machen / anders keiner. Deßhalben aber machen ihn seine Processe zu keinem Betrüger / denn er hat sie ja niemanden abzuschreiben oder drucken zu lassen geheissen / dem er den Schlüssel nicht mündlich geoffenbahret / und befiehlet sie auch niemanden auszuarbeiten / als denen / die den Geist sie zu verstehen von oben herab empfangen haben. Weiter so lässet man des seel. Kunckels Nachricht dahin gestellet seyn / ob sie in allen Stücken rich-

richtig ist/ denn es erhellet aus vielen Passagen, so darin sind/ klar/ daß sie von verschiedenen vielleicht übel-gesinneten/ oder gar seinen Feinden/ denen er etwa den Brey nicht gantz und gar hat ins Maul hinein streichen wollen/ als Oertheln/ Schirmern/ Jacob Beuthern/ Hans Weinhold und Heidlern/ deren Kunckel pag. 564. 572. und 585. gedencket/ wol mögen auffgeschrieben oder angegeben worden seyn/ daß also vermuhtlich falscher Zeugen Zeugniß nicht gar zu starck beweiset; Zudem sagen des Kunckels Nachrichten an vielen Orten deutlich/ daß er kein Betrüger/ sondern ein wahrer Adeptus gewesen sey/ und viel Gold und Silber gemacht/ die Kunst aber nur nicht offenbahren wollen/ und also allezeit falsche Processe angegeben habe. Und was endlich des seel. Dr. Petræi Bericht anlanget/ so ist selbiger gar schwer zu erweisen/ indem nicht ausgemacht werden kan/ ob er nicht zugleich dem Käuffer seiner Processe den Schlüssel mündlich gegeben/und ob sie dieser auch nicht richtig befunden hat; oder ob dieser selbst capabel gewesen sey/ wenn er auch den Schlüssel gewust/ den Procels nach der Kunst richtig auszuarbeiten.

Wie man aber die verschiedenen Umstände / da einige wollen / er habe die Kunst in Dreßden in einer Mauer gefunden / und sich mit der Tinctur vergeben / andere aber schreiben / er habe die Tinctur von einem sterbenden Cardinal bekommen / und sich mit Gifft vergeben / zusammen reimen wil / ist wegen Mangel genugsamer und autentiquer Nachrichten schwehr zu entscheiden; ich glaube auch nicht / daß einem Philosopho sonderlich viel an diesem Ausspruch gelegen seyn dürffte.

Auch wird von uns nicht erfodert werden / daß wir seiner Aufführungen Richter seyn sollen / warum er die Kunst also verborgen hat / und lieber sich selbst den Tod anthun / als dieselbe klahr und deutlich offenbahren wollen. Denn wer hat in GOttes Gerichte gesehen / oder wer ist je sein Rahtgeber gewesen.

Als einen Anhang hat man diesen Schrifften sonderbahr curieuse Alchymische Kupffer beygeleget / welche man eben bey diesem Beuther gefunden / und sie also / ob man sich gleich in seinen Schrifften nicht darauff beziehen kan / seinen Manuscriptis hat beyfügen wollen.

Es sind dieselben / sage ich / von sonderbahrer Curiosität / indem sie das gantze Philosophische Werck ausführlich und vollkommen vorstellen / die wahre Materie, wer sie nur begreiffen und fangen kan / deutlich abmahlen / und den gantzen Process lehren. Ich solte nun auch wol eine Erklärung derselben zufügen / aber ich müste mich fürchten / daß sie die gantze Sache mehr verdunckelte / als erklärete; Und möchte ich mich keines weges unterstehen / wie noch erst kürtzlich ein sonst grosser Mann gethan / mit den unvergleichlichen Alchymischen Kupffern zu Wercke zu gehen / und solche Sophistische Conjunctiones, Sublimationes und Imbibitiones denen wahren Philosophis aufzubürden / daran sie nie gedacht haben; Massen es eine allgemeine Warheit in diesem Wercke seyn muß / was Arnoldus de Villa nova pag. m. 66. sagt: Daß nur ein einiger Stein sey / eine einige Medicin, eine Anordnung / ein Werck / ein Gefäß / beydes den weissen und rohten Schwefel zugleich und auf einmahl zu machen; Und wie Geber spricht: Es ist nur ein Stein / eine Medicin, eine Kochung / darin unser gantzes Werck bestehet / deme wir nichts fremdes zusetzen / auch nichts benehmen / ohne daß wir in der Bereitung die überflüßige Unreinigkeit davon scheiden.

Weiter bleibet uns also nichts mehr übrig / als daß wir die geneigten Leser / zu ihren Besten / nochmahls erinnern / wenn sie unsers Autoris Processe ausarbeiten wollen / daß sie sich zuförderst um die wahre Materiam Philosophorum bekümmern; und so lange / bis sie selbiger erst vergewissert sind / allezeit bedencken / was dorten der Roht-Giesser zum Dr. Helvetio in dieses seinem Vitulo aureo pag. m. 33. mutatis mutandis sagt: Ich bitte dich / mein Freund / daß du / ehe du die wahre Materiam kennest / dich nicht vergessest / und deine Güter in Erforschung dieser Kunst dem Feuer zu fressen gebest / denn du wirst sie ohne dieser Erkäntniß nimmermehr erfinden. Lebe wohl. Gegeben auff meiner Studir-Stube / am Tage St. Johannis, in dessen alten Lande / wie Steiner schreibet / die wahre Materie gefunden werden soll. Anno 1718.

Dr. Sprögel.

Beſondere Reyen / welche zu den Alchymiſchen Kupffern gehören.

No. 1. hat keine beſondere Reyen.

No. 2.

a. Hier iſt das letzte vom weiſſen Stein / und der Anfang vom rohten Stein. Die Erde ſtehet. Das Waſſer wäſchet. Das Feuer reiniget. Der Geiſt gehet in.

b. Hüte dich vorn Mund des choleriſchen. Gehe mit dem choleriſchen fürſichtig um / und hüte dich vorm choleriſchen.

c. Von der Sonnen nim̃ das Licht /
Das rohte Gum̃i / das ſo gläntzend iſt /
Gleicher Weiſe auch von dem Mond /
Das weiſſe Gummi thue darzu /
Der Weiſen lebendigen Schwefel
Nenne ich das ohn allen Schertz /
Scybric und Kyber nenn ich es auch /
Und mit vielen andern Nahmen mehr /
Von dieſen ziehe eine Tinctur aus.

d. An

d. An den Boden ist eine Höll/
Auch eine Schlang in einem Brunn/
Ihr Schwantz ist lang mit breiten Flügeln/
Fertig auff alle Seiten zu fliegen/
Bewahre den Brunnen rund umher/
Daß deine Schlange nicht hinaus mag gehen/
Dann wo sie hinaus gehet/ verliehrest du die Krafft des Steins/
Was dein Grund ist/ mustu hie wissen/
Auch was dein Brunn/ der so klar ist/
Und was dein Drach ist mit dem Schwantz/
Sonst wird dein Werck wenig nütz/
Dein Brunn muß im klaren Wasser brennen/
Siehe wohl zu diesem köstlichen Feuer/
Dein Feuer soll mit Wasser verbrennet werden/
Und er wird das Wasser mit Feuer waschen/
Deine Erden soll über Feuer gegossen werden/

Und

Und Wasser soll mit Lufft verknüpffet
werden.

e. Nun dis soll in die Fäulung gehen/
Und bringet eine Schlange zur Erlö-
sung/
Erstlich wieder schwartz wie ein Raab/
Und soll sich in diese Höle tieff nieder-
lassen/
Ich schwölle auf wie eine Kröte/ so am
Boden lieget/
Zerberste mit Blasen.
Wird also durch Kunst deine Schlan-
ge getödtet/
Es wird sich in viel Farben verändern/
Und werden weiß wie ein Bein/
Mit euren Wassern / da er drinnen
war/
Mache ihn rein von seinen Sünden/
Und laß ihn trincken wenig und wenig/
Das macht ihn schön und weiß/
Welche Weisse ist ein bleibend Feuer/
Siehe hier ist eine gantze Vollendung
Vom weissen und vom rohten Stein/
Hier habe ich dir den rechten Grund
erzehlet.

No. 3.

No. 3.

a. Nimm deinen Vater Phœbus so hell/
Der so hoch in Majestät sitzet/
Mit seinen Strahlen dir so helle scheinet/
An allen Orten/ wo er hinkommt/
Dann er ist der Vater aller Dinge/
Erhalter des Lebens/ der Kräuter und Wurtzeln/
Und macht daß die Natur wächset mit den Lebendigen/
Denn er ist eine Salbe zu jeglichen Schmertzen/
Dieses köstliche Werck zu erlangen/
Nimm dieses Geboht wohl in acht/
Sage ich den Gelehrten und Weisen/
Gleich Natürlichkeit ist sein Nahme/
Das GOtt erschafft mit seiner Hand/
Und Magnesia ist seine Braut/
Des solt du für gewiß vernehmen.
Nun wil ich hier anfangen/
Dich einen geschwinden Weg zu lehren/
Sonst wirst du wenig gewinnen/
Mercke wohl/ was ich dir sage.

b. Theile Phœbum in viel Theil/
Mit seinen Strahlen/ die so hell waren/
Vereinige diese durch die Natur/
Die der Spiegel ist alles Lichts.
Dieser Phœbus hat mancherley Nahmen/
Die sehr schwehr seyn zu verstehen/
Und wo du nicht den rechten ergreiffest/
Erhältest du nicht der Philosophen Stein.
Derhalben ehe du anfängest/ rahte ich/
Mercke wohl/ was es seyn mag/
Und mache dünne/ was ist dicke/

Denn

Denn soll es dir sehr wohl gefallen.
Nun verstehe / was ich meyne/
Und habe sehr gute Achtung drauff/
Laß auch dein Werck wenig stehen/
So wird dirs viel Wehe machen.
Wie ich in dieser Lehr gesaget habe/
Also hat er viel Nahmen/ wie ich weiß/
Etliche dahinden/ etliche dafornen/
Naht ihm/ wie die Philosophi thun.

c. In dem Meere ohne Schertzen
Stehet Hermetis Vögelein/
Frisset seine Flügel von viel Farben/
Machet die gesund und beständig/
Wann alle seine Federn hinweg seyn/
So stehet er still wie ein Stein.

d. Hier ist nichts als weiß und roht/
Und des Stein erquickt/ was tod/
All und jede ohne Fabel/
Beyde hart/ weich und malleable,
Verstehe nun sehr wohl/ und betrachte dis Gesicht.

No. 4. hat keine besondere Reyen.

No. 5.

Ich wil euch sagen ohne Lügen/
Wie und welches ist meine Gebährung/
Gleich Natürlichkeit ist mein Vater/
Und Magnesia meine Mutter;
Azoth ist warlich meine Schwester/
Und Kybric in Wahrheit mein Bruder;
Die Schlange von Arabia ist mein Nahm/
Welche ist die Leiter dieser aller/

Die

Die ich weyland war störrisch und wild/
Bin nun beydes zahm und mild;
Die Sonn und Mond mit ihrer Macht/
Haben mich gezüchtiget/ der ich war so hell/
Die Flügel/ so mich führeten/
Hier und dorthin/ wo ich dachte/
Mit ihrer Macht werffen sie mich nieder/
Und bringen mich wohin sie wollen;
Das Blut von meinem Hertzen ich weiß/
Ursachet nun beyde Freude und Glückseeligkeit/
Und löset auff den Stein/
Und bindet ihn/ ehe er fertig wird/
Nun machet hart/ das vor war weich/
Und machet/ daß sie Feuer werden.
Von meinem Blut und Wasser/ wie ich weiß/
Kommt alle Fülle in der gantzen Welt/
Es fliesset an allen Orten/ der es findet/ hat grosse Gnad/
In der Welt läufft es überall/
Und gehet rund wie ein Ball;
Aber verstehe du dieses wohl/
So wirst du deines Werckes nicht fehlen/
Derhalben lerne/ ehe du anfängest/
Was es ist/ und alle seine Geschlechte;
Er hat sehr viel Nahmen/
Und ist doch nur eine Natur/
Du must ihn theilen in drey/
Und vereinigen die Trinität/
Und bringen sie alle in eins/
Siehe hie ist der Philosophen Stein.

DAVID BEUTERS Philosophisch-Chymische Schrifften.

GOTT allein die Ehre.

ERstlich und anfänglich soll und wil ich euch vermahnen / daß ihr betrachten wollet / daß alle Weißheit von GOTT herfleusset / und dieses Werck vor allen andern weltlichen Schätzen der höchste / auch von GOTT wil erbehten seyn / auch wie auff solche Dinge keiner zu hoch trotzen soll / als könte es ihm nicht fehlen / dann erstlich lieget es an Gottes Seegen / dann es ist hiermit / wie mit einem Ackersmann / der säet und pflantzet / und weiß seiner Tinctur Proceß gewiß / so aber des HErrn Seegen nicht darbey ist / so erschlägt es das Wetter / oder ersäufft es die Fluht / sonderlich aber bey solchen hohen Gaben / welches die höchsten Schätze der Welt / wil GOTT auch was sonderliches haben / nemlich treue Leute / embsig Gebeht / und einen Erkenner der Natur. Nun damit ich zum Werck schreite / euch meine Fundamenta zu berichten / auch

damit ihr verstehet / wie wahr die vermeynten Particularia oder Processe der Alchymisten / wie dieselben / als man täglich siehet / ihre Zusage halten / auch was der wahren Kunst Vermögen / und der erdichteten Falschheit sey / wil ich erst der Sophisten höchste Fundamenta angreiffen / durch wahren Grund der Natur und Beweiß Göttlichen Wortes dieselben zu widerlegen / aus welchen ein Verständiger wohl schliessen kan / daß das andere geringere gar nichts taugen muß / auch wie sie die Materia nicht kennen / darinnen allein die Kunst stehet / ohne welche auch keine wahre Kunst kan oder mag gefunden werden / viel weniger daß sie solten die Præparation wissen. Und anfänglich ihres Fundaments höchste Probe ist auff dem Mercurio Solis und Lunæ auch Saturni, dadurch zu vollenden die Tinctur, indem sie sich referiren auff die Philosophischen Scripta, die sie aber gantz nicht verstehen Philosophischer / sondern Vulgarischer Weise nach den Buchstaben / und da also ihr vermeynter Verstand wahr wäre / so hätten sie die Kunst / aber das Contrarium erscheinet; Solches nun zu widerlegen ihrer grossen Thorheit und Unverstandes halber gebe ich ein solch Gleichniß:

Das menschliche Geschlecht war ohne Sünde anfänglich von GOTT erschaffen / aber hernachmahls durch den Teuffel mit der Sünden inficiret / daß nicht allein das menschliche / sondern auch das Göttliche Ebenbild seinen Schein und Glantz verlohren / und beyde Naturen die Göttliche und menschliche dadurch corrumpiret / verdunckelt und zerbrochen worden; Also alle Metallen seynd der Natur Solis & Lunæ in ihren drey ersten Wesen beyder Substantien / aber die

unrei-

unreinen Sulphurischen / und Salischen / auch Mercurialischen Spiritus, welche ich hie dem Teuffel vergleiche / kommen in den Adern der Erden hinzu / und bemackeln die reine Natur / das erste Wesen der Metallen / alsdann werden sie zu Bley / Zinn / Eisen / Kupffer und Quecksilber / und verliehren also den Schein und Glantz des Goldes. Nun so konten die Menschen des Unflaths der Sünden nicht loß werden / dann durch ihre eigene natürliche Medicin, das ist Fleisch und Blut / zu kommen zur ersten Form des Adams ohne Sünde. Diese Medicin war unter dem gantzen menschlichen Geschlechte / weil sie nach dem Fall alle Sünder waren / nicht zu finden / darum muste da seyn ein neuer Adam zur Artzeney / welcher mehr war in virtute & potentia an Leib und Seel und an allen Kräfften / denn alle Menschen / darum so muste das Göttliche Wort Fiat, wie zu erst in der Schöpffung Menschen werden durch Anhauchung des Heil. Geistes / in menschliche Natur kommen / daß es Redemtor humani generis würde / so war derowegen nöhtig / daß er muste seyn zugleich Gott und Mensch / auff daß durch solche Tinctur das Göttliche Ebenbild / so durch die Sünde verlohren war / wieder erstattet und vollkommen würde / wie Johannes bezeuget 1 Cap. In principio erat verbum, & verbum erat apud Deum, & Deus erat verbum &c. Also war Christus die wahre Materia zur vollkommenen Medicin und Tinctur, welcher durch sein Leyden / Sterben / Aufferstehen und Himmelfahrt also præpariret / daß er secundum Gradum erlanget / und Tinctura humani generis worden ist; Also auch mit den Metallen / die müssen durch ihre selbst eigene Artzeney

 von

von ihrer Leprosität curiret werden / welche muß seyn eines viel reinern / edlern und bessern Wesens / dann die Metalla simplicia, und diese tugendliche Materia muß alsdann durch Calciniren / Solviren / Sublimiren / Putrificiren und Coaguliren also zugerichtet werden / daß sie den andern Grad der Vollkommenheit erlange / und tingire den unreinen aussätzigen Humorem Metallorum, daß wiederum allda sey die Forma Solis, gleichwie der Mensch Christus. Ist nun die Frage / ja wann ich dann nehme das Gold oder Silber / weil kein besser Metal ist dann diese / nach dem Spruche der Philosophen: Quod in Sole & Luna tota Ars pendet, und machte deren eins zu Mercurium, Sulphur und Sal, so muß es dann ja die rechte Materia seyn / die Kunst daraus oder darmit zu vollbringen / weil sonst kein anderer Weg in der Philosophen Bücher zu finden ist / und dieses aller Chymisten höchstes Fundament; so nach dem gemeinen Verstande ihre höchste Miracula seyn müssen.

Darauff antworte ich / daß die Philosophen wahr schreiben / aber solche Worte werden nicht nach ihrer Meynung recht verstanden / weil sie doch setzen und sprechen: Unser ☉ / ☽ und ☿ seynd nicht gemein / sondern Philosophisch. Möchte einer sprechen: Ja wann ich sie dann zu ☿ / Sulphur und Sal mache / so seynd sie ja nicht gemein / sondern ich halte sie für Philosophisch. Darauff sage ich / ist es möglich / daß einer dem andern ohn sein Selbst-Schaden geben kan / das er selbst bedarff oder nicht hat / wann das geschehen / so verstehest du der Philosophen Bücher recht / und seynd alsdann auch alle Particularia wahr; Wo aber dies nicht seyn mag /

mag / so ist auch dein gantzes Fundament nichts / welches ich denn beweisen wil mit Wahrheit / daß solcher ihr vermeynter Verstand nichts ist / und ihr ☉/ ☽ und ☿ hierzu nichts taugen.

Wir wissen / daß dieweil der Mensch lebet / und Leib / Geist und Seel bey einander seyn / so ist er ein recht vollkommener Mensch / so bald er aber stirbet / so ist er ein faul stinckend Cadaver, das zu nichts nutze ist / dann sein Geist und Seel ist hinweg / in welchen alle die Kräffte des Leibes waren / und ihn lebendig erhalten / und er durch sie fix war. Nun ist er aber unfix, daß er auch aus eigener Natur verfaulet und zur Erden wird / wie er erst gewesen ist / soll er nun wieder leben und aufferstehen / so muß sein Geist und Seel wiederkommen am Jüngsten Tage / daß er ein beständiger Mensch sey und ewig bleibe.

Also auch hie wissen wir / so lang und weil das Gold in seinem vollkommenen Wesen ist unzerstöhret / wie Gold seyn soll / so ist es fix und beständig wider das Feuer zu streiten / und unverzehrlich von allen äusserlichen Elementen / auch sehen wir / daß das Gold durch Feuer zerschmoltzen wird / daß es ein ☿ ist / lauffet und waltzet wie ein ander ☿ vivus, so bald aber die Kälte darein fällt / gefrieret es wieder und wird hart. Aus dem dann augenscheinlich erscheinet / daß der Leib des Goldes ein ☿ sey / und dem gemeinen ☿ gantz gleich am Leibe. Nun ist aber der ☿ Solis im Feuer fix, der gemeine aber flüchtig und unfix, welches nicht machet der ☿ / sondern der Geist und Tinctur in ihm verschlossen / welches da ist Sulphur und Sal Solis, dann so wir aus dem gemeinen ☿ einen Sublimat machen / mit

Sulphur durchsublimiren / und ☉ oder ☽ mit demselben Sublimat stratificiren / so zeucht der ☿ durch Hülffe des Sulphuris den Geist oder Tinctur Solis an sich / und wird ☉ oder ☽ / nach dem es mit deren einem stratificiret wird / dagegen aber wird das ☉ oder ☽ ein ☿ / unfix, unbeständig und flüchtig im Feuer / so man es schmeltzet / wie alle die / so Sublimat-Arbeit laboriren / wohl wissen / mit was Profit sie arbeiten. Daraus nun beständig bewährt / daß der Leib Solis, das ist ☿ / dem gemeinen ☿ gantz gleich am Leib / und solchergestalt nichts taugen zur Kunst / noch einige Tinctur daraus zu machen ist / sondern daß der Sulphur und Sal Solis die Tinctur ist / die dem ☿ die Beständigkeit wider das Feuer zu streiten giebet.

So bald wir nun das ☉ zu ☿ vivo machen / so ist seine beste Tugend und Tinctur, der wir begehren / dahin / und der ☿ vivus unfix und unbeständig worden / und von seiner Tinctur entzogen und deren beraubet; Also aus einem Guten ein Böses worden / dem todten Menschen zu vergleichen / ohne Krafft und Macht / und ist worden einer / der selber nichts hat / was soll er dann einem andern geben? Gleich als wann einer seinen einen Arm abhiebe / gebe ihn einem andern / müste er ja selbst darben / und könte doch dem andern damit nicht helffen. Es möchte aber einer sprechen / wann ich aber darnach ander ☉ nehme / und ihm seine Animam wieder gebe / und durch diesen ☿ Solis extrahirete und zusammen coagulirte / wie dann die Philosophi sprechen: Sulphur coagulat Mercurium. Ja wohl nach deinem vermeynten Verstande / so must du doch wieder ein ☉ nehmen / und aber so thun / und dem ☿ seine

Ani-

Animam eingiessen; Mit was Frommen wirst du aber arbeiten / wer wolte dann den Letzten begraben / würde nicht ein Blinder den andern leiten / und meine Worte / welcher nichts hat zu entbehren / der kan dem andern nichts geben / wahr werden? Darum ist dein Fundament nichtig / und daß du erst wilst aus dem ☉ einen ☿ machen / und ihm seiner Tinctur entziehen / da du billig soltest bedacht seyn / wie du dem ☉ seine Tinctur vermehretest.

Besiehe nun deine Arbeit / ob du nicht aus einem Edlen ein Unedles machest / aus einem Engel einen Teuffel / aus dem ersten Adam GOttes / der auch fix war und beständig gleich dem ☉ / einen Teuffels-Adam machest? Wie bestehen dann deine Fundamenta auf dem ☿ Solis, nemlich wie ein Peltz auf seinen Ermeln? Wo wollen deine Particularia bleiben / weil dein Universal falsch ist? Welcher Ackersmann ist so ein Narr / der seinen Saamen zuvor im Feuer verdorret / alsdann erst wieder im Wasser quillet / und dann ihn säen und pflantzen / auch der Früchte gewarten wolle? oder seine Propff-Reiser verdorren lässet / und alsdan sie erst fort pflantzet / oder sie in einen verdorreten Stamm impffet oder propffet / so der Safft ausgedorret ist? Also wer ist nun ein solcher Thor / der aus einem todten abgestorbenen Metall eine Tinctur, so lebendig / machen wil? Hat auch jemahls ein Todter einen Lebendigen erwecket / oder ein sündlicher Mensch den andern erlösen können / dann allein Christus / der ohne Sünde von einer Jungfrauen ohne Zuthun eines Mannes gebohren war / allda in einer geringen Gestalt der Menschheit die grosse Gewalt Gottes verschlossen war / welche doch

nicht mochte kräfftig seyn/ den Menschen zur Seeligkeit zu helffen/ ehe dieselbige durch Leyden/ Sterben und Aufferstehung kräfftig worden durch den andern Grad der Vollkommenheit zur ewigen Tinctur, dadurch wir alle ewig leben und tingiret seyn.

Also müssen wir auch in der Philosophen Bücher ein ander ☉ verstehen und suchen/ von der ersten Tinctur allerkräfftigst/ ohne Mackel und Gebrechen/ ohne Sünde gebohren/ unzerstöhrt seines Metallischen Wesens/ welches keine Sünde gethan/ auch noch nicht gebracht zur Vollkommenheit/ sondern das noch ist in seinem primo Ente, und in sich hat den Himlischen Balsam/ wie denselben darein imprimiren die obern Astra; Solche Materia muß am ersten erkant werden/ dann ohne solche Erkäntniß ist nicht möglich einigem Menschen in Ewigkeit zur Kunst zu komen/ oder was wahrhafftiges oder beständiges auszurichten.

Nun muß die Materia durch sein selbst Safft/ (welches die Philosophi ihren Acetum, Aquafort, Quintam Essentiam Vini nennen/ und sonst mit tausend Nahmen mehr/ das doch nur ein Ding ist/) übergossen und zugerichtet worden nach der Philosophen Lehre durch Leyden/ Creutzigen und Wiederauffersiehen ohne Verwesung mit einem fixen Leibe in seiner Art/ gleich dem Leichnam Christi/ der die Verwesung nicht gesehen hat/ und doch gestorben ist/ und unsere Tinctur geworden.

Also auch hie nicht nach dem tollen Verstande der Unweisen/ die dem ☉ den Geist ausziehen wollen/ daraus ☿ zu machen/ welcher verweßlich/ den sie auch nimmermehr zu erwecken vermögen/ wil geschweigen/ was ihre

ihre Particularia ausrichten solten / dieweil sie in viel nichtigen Dingen arbeiten / als im ♄ / ♃ / ♂ / ♀ / ☿ / Alumine, Salpeter, Antimon, Sal, Cinnab. Sal. Ammon. Sulphure, Kräutern / Steinen / Thieren und dergleichen unzählichen Dingen / welche doch alle gantz und gar nichtig seyn und verworffen / und in welchen keine Wahrheit der Kunst jemahls kommen / auch in keinem Aceto, Aquaforti, Spiritu Vini, oder wie das mag genennet werden / nach dem Spruche Arnaldi de Villa nova: Wann wir auch nehmen ☉ oder ☽ zum Anfang unsers Wercks / so werden wir nimmermehr finden ein Wasser / das in ihnen würcken wird / sondern wir müssen nehmen eine Materia, die viel besser ist dann ☉ oder ☽ an Natur und Wesen / wie die Persohn Christi gegen uns zu rechnen / dann allezeit dasjenige / so ein anders curiren soll / muß edler und besser seyn / dann das / so curiret soll werden. Weil dann Gold selbst seiner Tinctur meistentheils beraubet / und dem ersten Adam etlicher massen noch gleich / wie auch wir unsern Adam / ist es dennoch im tausendesten Theil nicht so kräfftig / als sein Primum Ens, id est Materia Tincturæ, gleich wie wir Menschen nicht dem ersten Adam vor dem Fall allermassen gleich wegen der Sünden / darum kan das gemeine ☉ keine Tinctur seyn oder werden / es werde dann zuvor tingirt durch seine erste Tinctur der Natur / welche in tausenderley Tugend stehet und ist / gegen dem gemeinen ☉ zu rechnen.

Dieselbe Materia oder ☉ brauchen wir zum Anheben unsers Wercks / das müssen wir suchen und nehmen vom Baum und Wurtzel / daraus ☉ wächset / dahin uns alle Philosophi weisen / vornemlich Para-

celsus im Buche de Mineralibus also genant: Wan die Alchymisten den ☿ / Sulphur und Sal Solis wüsten zu finden / wie er denn im Baum des Goldes und seiner Wurtzel wohl zu finden ist / sie möchten sich billig erfreuen / denn das ist der rechte ☿ / Sulphur und Sal Solis, das da ☉ generiret. Hiermit vermeine ich in kurtzem durch gnugsame Fundamenta und Bewährung beydes des Göttlichen Wortes und durch andern Verstand den falschen Alchymisten mit samt ihren unwahrhafftigen Processen und Verhoffen / auff ihre gantz nichtige Fundamenta gnugsam geantwortet zu haben. Aus welchem dann erfolget / daß ihre andere viel geringere Vorsätze nichts taugen / weil das Fürnehmste nichts ist; Und ob schon zu Zeiten durch ihre Processe etwas gefunden wird / so ist es doch nach dem Spruch Paracelsi der Meynung oder Mennige / mehr eine Verhinderung / dann eine Beforderung / und wann sie es wieder sollen einrichten / so können sie es nimmermehr treffen / Uhrsache / sie haben ihres Dinges kein rechtes Wissen / können nicht sagen / woher oder von wannen es kommet / wann man sie dann fraget / wie solches komme / oder wie sie das wissen / daß solcher ihr Procesś, den sie einmahl getroffen / und nicht mehr treffen können / wahr sey? Ist ihre Antwort / ich kan es nicht wissen wie es kommet / ich habe es also beschrieben gefunden / und laboriret / weiter wissen sie keine Probationes oder Rationes Naturæ anzuzeigen / da sie billig betrachten solten / wie sie offt im Berg-Zinnober / Vitrioli, Antimonio, Sulphure und dergleichen Metallischen Dingen laboriren / die da vielmahls Solarische Spiritus in ihnen haben / welche in der Gebuhrt solcher Mineralien

in den

in den Adern der Erden hinein geschaffen/ und in denen also das Primum Ens Solis noch gantz vollkommen und unzerbrochen/ welches offtmahls dergleichen Operationes vollbringet / wañ sie dergleichen Species nicht mehr haben / so ist auch ihre Kunst all aus / dann wollen sie nicht nachlassen / fahen es wieder auffs neue an/ und treffen es nimmermehr. Uber solchen Irrthum/ damit sie sich selbst verführen / kommen sie immer tieffer hinein / bis sie gar darüber verderben und ersterben/ alsdann muß die schöne Kunst unbillig das Joch tragen/ da sie billig über ihren eigenen Unverstand schreyen solten.

Es vermahnet mich aber solcher Particularisten eben als der Heiligen Anruffer und Todten Bücher / welche sie von den sündigen verstorbenen Menschen machen/ und durch derselben Vorbitte wollen die Seeligkeit erlangen / fehlen also des Haupts/ als der rechten wahren Tinctur, die ist Christus/ und halten sich an das stinckende Corpus der Sünden / und wie ihr Glaube ist/ also werden sie auch tingiret / und ob ihnen schon zu Zeiten durch solchen ihren Aberglauben etwas wiederfähret oder geholffen wird / und auch Wunder geschehen / wie man wol erfahren / daß der Teuffel auch bisweilen Wunder thut/ so geschicht es doch demselben Menschen zu einer Verblendung / damit sie in solche Abgötterey immer tieffer hinein waten/ und letztlich verderben / und dem Teuffel zu Theil werden.

Gleichergestalt gehet es auch mit solchen Gesellen zu/ welche sich solcher hohen wichtigen Sachen unterstehen wollen und kennen weder Gott/ noch die Natur/ noch sich selbst / wissen weder Anfang noch Ende/ darum

erlan=

erlangen sie auch nimmermehr etwas Wahrhafftiges/ kommen auch mit ihrer Kunst zu keinem guten Ende. In Summa, es wollen solche Dinge einen rechten Natur-Kündiger haben/ einen rechten Sophum, wer der nicht ist/ der suchet und findet nichts. Zum Beschluß aber/ so lese ein jeder/ der der Kunst ein rechtes wahres wissen haben wil/ das erste Capitel Genesis fleißig durch/ da GOTT sprach: Es lasse die Erde auffgehen Graß und Kraut/ das sich besaame/ und fruchtbahre Bäume/ da ein jeglicher nach seiner Arth Frucht trage/ und habe seinen Saamen bey ihm selbst auff Erden. Also sprach auch GOtt zu allen Geschöpffen/ wie das gantze Capitel ausweiset/ wer es durchlieset.

Welcher ist nun so ein Thor/ der der Ordnung Gottes widerstreben wil/ und die Natur übermeistern oder zwingen? Wer wil Habern säen/ und Gärsten erndten? Wer wil Bley/ Zinn/ Eisen und Kupffer säen/ und Gold oder Silber einerndten? Paracelsus spricht: Was der Mensch säet/ das wird er erndten; Säest du Gold/ so erndtest du Gold/ aber verstehe nicht todt Gold/ sondern den lebendigen Saamen des Goldes must du säen/ wie ihn GOtt und die Natur geschaffen und dir vor Augen gestellet hat. Den Saamen können wir nicht machen/ die Natur hat denselben schon gemachet/ wir pflantzen denselben nur fort/ wie der Ackersmann/ damit aus einem Körnlein viel hundert oder tausend werden/ wie wir dann sehen an allen von GOTT erschaffenen Creaturen/ daß ein jedes Gleiche bringet seines gleichen/ und vermehret sich in seiner eigenen Natur.

Zum

Zum Beschluß sage ich dir / daß die gantze Kunst stehet in Erkäntniß der rechten Materien / und ihrer Solution, wer diese beyde weiß / der hat die gantze Kunst; Aber für grosser Leichtigkeit / geringer Mühe und Unkosten kan es selten jemand finden oder verstehen / dann die Kunst so gar leicht / wie die Philosophi sagen / daß es eine Arbeit der Weiber und Spiel der Kinder sey / auch bedürffen wir nichts / dann Ignem und Azoth, das ist die Materie / welche da ist das ☉ der Philosophen / wie ich solches vorherò gnugsam beschrieben durch natürliche Bewährung / was es sey; Die Arbeiten aber dieser Kunst die seyn Calciniren / Putrificiren / Solviren / Destilliren / Coaguliren / Tingiren / die Coagulation und Putrefaction beschicht in 40 oder 42 Tagen / und erscheinet die Schwärtze / die Solution in 70 Tagen / da erscheinet die Weisse / die Coagulation und Fixation geschicht in 130 Tagen / da geschicht die vollkommene Weisse / id est Tinctura, da stehet es in grosser Regierung des Feuers noch 40 Tage / da erscheinet die Röhte / daß also ohngefehr 9 Monahte und etzliche Tage zur Kunst gehören / demnach das Feuer fleißig geregieret wird / alsdann augmentiret man es / in der ersten Augmentation tingiret es 10 Theile / in der andern 100 Theile / in der dritten 1000 Theile / und allemahl noch 10 mahl höher durch Solviren und Coaguliren / nach dem Spruch Aristotelis: Per Solutionem & Coagulationem augmentatur ejus virtus. Item solvere qui nescit, non potest cernere verum. Item solutio est Thesaurus operis nostri. Also siehet man / daß die gantze Kunst nichts anders ist / dann Solviren und Coaguliren / nicht mit scharffen Wassern /

Aqua Mercurii communis, Aceto, Quinta Essentia Vini, oder dergleichen Dingen / die mit nichten zum Werck gehören. Dann wir sehen und wissen / daß / da die Metallen wachsen / die Natur deren Dinge keines gebrauchet / noch deren eins gefunden wird / darum müssen wir billig der Natur folgen / wie die es erfodert und haben wil; Und also solviren nach dem Spruch der Philosophen: Bring Saltz aus Metall ohn Corrosiv und Noht / so wird dirs geben weiß und roht. Auch sagen sie: Natura naturam amplectitur, natura natura gaudet, natura naturam sequitur, natura naturam adjuvat.

Wir wissen / daß der Bauersmann nichts bedarff / dann den Saamen und Erden / es sey gleich Korn oder Gärsten / wie der von Natur gewachsen ist / so bestellet er den Acker und säet / und lässet es dann die Sonne und die Natur würcken / die machen es ohne sein ferneres Hinzuthun reiff.

Also auch wir / wann wir haben das Semen Metalli und seine Terram, dann säen wir es darein / und lassen es die Sonne zeitigen. Und dieweil wir stärckere Hitze haben / dann die Sonne geben kan / so verbringen wir das in einem Jahr / das die Sonne in viel hundert Jahren nicht vermag / und folgen also allerdings dem Ackers-Mann / der säet keinen Gärsten / wann er wil Habern haben; Also auch wir säen kein Sal, Alumen, ✚ Ʒ Ʒ, Sulphur, ♄ / ♃ / ♂ / ♀ / ☉ oder ☽ / sondern das Philosophische / lebendige / natürliche ☉ / wie dasselbige die Natur erschaffen / und vor Augen gestellet / gehen darmit zu Werck / und folgen aller Dinge der Natur / brauchen Instrumenta, wie die Natur in

der Erden thut / dann wir bedürffen nicht viele Instrumenta, wie die Thoren vermeynen / sondern in einem Ofen und Instrument können wir es bringen von Anfang bis zum End. Und bedürfften sonderlich keine Arbeit / wie Comes Bernhardus vermeldet / dann daß wir dem Könige das Bad wärmen / welches der allerschlechteste Mensch auff Erden / ja wol ein Kind von 6 Jahren seyn oder thun möchte / so es solches nur einmahl gesehen / aber wie und wann ist keines Menschen Sinnlichkeit zu erfinden / dann die Philosophi haben alle Nohtdurfft der Kunst gnugsam beschrieben bis auf das Regiment des Feuers / welches an den Coloribus, so im Werck erscheinen / erkannt muß werden. Und wiewol die Kunst das allerleichteste Ding auff Erden / ja daß auch die Kinder / so sie es wüsten / darob lachen müsten / daß es die Alten so thörlich suchen / so ist es doch das schwereste Ding auff Erden zu erfinden / und auch ist es mit solchen geringen Unkosten zu vollenden / daß das gantze Werck / wann wir haben / (verstehe die Materiam) was wir suchen / über 3 Thaler nicht kosten würde.

DAVID

DAVID BEUTERS
Appendix auff die edle Kunst der Alchymie.

ERstlich dieweil wir wissen / daß unter allen Planeten und Sternen die Sonne der höchste und allerhitzigste an Grad, darvon auch alle andere Planeten ihren Schein empfahen / welcher Planet auch mit seinem Glantze erleuchtet das gantze Firmament, in der obern und untern Sphæra, alle kalte Dinge erwärmet / wie dann auch durch der himlischen Sonnen Influentz Würckung und Krafft das ☉ gebohren wird / welches wir unsere Sonne nennen. Dann gleich wie die obere Sonne wircket in ihrem Theil / also die unsere hieunten bey uns auff Erden. Dann GOtt zündet an die himmlische Sonne / von dem sie Tugend und Krafft zu wircken empfähet; Also hat GOTT dem Alchymisten und Menschen Krafft und Macht gegeben / die irrdische Sonne anzuzünden / damit sie den andern geringern Planeten und Metallen kan Schein und Glantz geben / welche Macht der Mensch empfangen durch das Wort / da GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey / die da herrschen über die Fische im Meer / über die Vögel unter dem Himmel / und über das Viehe / über die gantze Erden / und über alles Gewürme / das auff Erden kreucht; So hat nun der Mensch dem Gebohte nach die Herrschafft erlanget zu regieren auch über die Metallen / unter dem Wort / da Gott saget: Herrschet über die gantze Erde /

und

und alles / was darauff und darinnen ist. Also daß auch der Mensch nun hinfort die Sonne des irrdischen Wesens / welche das Gold kan auffhalten und zwingen zu seinem Willen und Gefallen / wie Josua thät durchs Geboht / da er seine Feinde schlug / daß ihm die Sonne muste stehen bleiben / dann alles ist dem Menschen möglich zu thun / so er von Gott darzu Weißheit und Verstand bittet / so erlanget er auch dasselbige gewiß / und alles / was er begehret / wie dem Könige Salomon wiederführe / so fern er es nur gedencket zu gebrauchen zu der Ehre GOttes und seines Nächsten Nutz. Und das ist also zum Vergleich geredet von der Macht des Alchymisten / zu widerlegen das vermeynte Argument der unverständigen Narren / die sagen / die Metallen fortzupflantzen sey dem Menschen von Gott vorbehalten / darum sey es eine vermeynte falsche Kunst / die niemand könne oder wisse / und die Metallen wachsen nicht / wie andere Dinge / sondern GOtt habe derselben in den Ertzbergen so viel erschaffen / als deren seyn sollen / und nicht mehr; darum müssen es die Menschen also mit grosser Mühe und Arbeit heraus holen. Ey du grober unverständiger Narr / der du GOttes Ordnung und allmächtigem Worte / das er im Anfang wider alle Creaturen gesprochen / widersprichst / indem GOtt saget: Seyd fruchtbahr / wachset und mehret euch. Welches Wort GOtt nicht allein sprach wider die lebendigen Thiere / oder zu Korn / Gärsten / Habern / das du grober Knoll aus der täglichen Erfahrung siehest / daß es sich vermehret durch das Fortpflantzen / darum du es glaubest / das andere aber nicht / dieweil du in keiner andern Alchymia erfahren bist / dann

in dieser / Hanß lange den Flegel her / drisch Korn aus / das wir zu Jahr säen / so bist du doch ein unerfahrner Esel / und bleibst ein grober Flegel / dieweil du nichts gläubest / noch für gewiß hältest / deine grobe Bauren-Fäuste / die nichts anders gelernet / dann den Flegel führen / können es dann betasten / oder deine grobe Esels-Sinnen können es begreiffen / weil sie sonst nichts anders wissen / dann Hanß spanne an / führe Mist aus / daß wir den Acker düngen / da du doch selber weder Ort noch Ende weissest / warum du solches thust / was dem Miste die Tugend giebt / daß er den Acker düngen kan / oder wie der Saamen in der Erden vermehret wird / und nicht betrachtest / daß beydes der Mist und der Saamen in die Putrefaction gehen / und durch die kommet die Composition des irrdischen Corporis, und bleibet allein da die Quinta Essentia, vel Virtus regenerativa, dieselbe nimmet die Erde als eine Mutter zu sich / daraus beydes das Stroh / darvon der Mist wird / und auch der Saame / den du säest / kommen seyn / wie auch die Speise / so die Thiere / Pferde und Ochsen essen / und per Digestionem des Magens auswerffen / Uhrsach ist / daß das Stroh desto eher zu Mist wird. Und dieweil solches alles durch die Digestion, eines durch des Thieres Magen / das andere durch den Magen seiner Mutter decoquiret wird / nemlich von der Erden / und doch alles irrdischer Natur ist / so bleibet allda die Quinta Essentia, und Krafft desselbigen Dinges / und kommet von diesen vielen die Tugend zusammen in eins in der Erden / welches dieselbe von jedem empfähet / zu sich nimmet / und also eines das andere stärcket und verbessert / dahero die Erde fruchtbahr und

tugend-

tugendlich wird / und guten schönen Saamen / auch dessen viel herfür bringen kan / wie ein Weib das wohl gewartet wird / wann sie schwanger gehet / gesunde und frische Kinder zu der Welt träget / so sie von einem gesunden frischen Mann empfänget. Solche Ursachen aber seyn dir tölpischen Boffel unbewust; Darum gehest du auf den Acker zu säen / aber wie ein blinder Esel zur Krippen / und weiß viel / wer ihm das Futter hat vorgeschüttet / noch darffst du Dinge / die dir viel zu hoch seyn / vernichtigen und ungewiß schelten / davon du weder Anfang noch Ende weissest / dann solte dem erfahrnen Alchymisten die Metallen zu transplantiren nicht möglich seyn / hat dir doch GOtt den Seegen gegeben Kinder zu zeugen / die in deinem Leibe gantz und vollkommen dir Unerfahrnen verborgen liegen / das du selbst nicht weissest / welches doch ein grösser Werck ist / (sintemahl der Mensch höher / dann alle Creaturen) dann die Metallen fortzupflantzen. Nun käme nimmer kein Kind zur Welt / wann du nicht deine Alchymiam brauchtest / und zum Weibe dich legtest / und sie (als das Receptaculum oder die Terra, darein der Saame von dir decoquiret und perficiret wird /) den Saamen von dir empfinge; Soltest du denn nicht Macht haben / als der Herrschende von GOtt darzu verordnet / zu regieren über ein viel geringer Ding / dann du bist / weil solches alles unter deinen Füssen? Aber du blinder Ochse siehest nicht wohl / du gehest zum grossen Thor hinein / und stössest dich an die Hörner; Es ist auch in deinem groben Kopffe so viel Verstandes nicht zu finden / daß du solche grosse Wunder-Wercke Gottes begreiffen köntest / darum muß es auch in deinem

Gehirn ein unmöglich Ding seyn. Es ist den Metallen mit nichten die wachsende Natur benommen/ sondern das Wort GOttes in sie und alle Creaturen gesprochen: Seyd fruchtbahr und mehret euch/ wird wol wahr bleiben/ so lange die Welt stehet/ so wird auch das Wort: Herrschet über alles/ das auf Erden ist/ unzerbrochen bleiben/ darmit ist auch gnugsam des Alchymisten Kunst und Möglichkeit/auch die Transplantation der Metallen durch GOttes Wort selbst confirmiret/ und niemand soll es widersprechen.

Woltest du aber daraus schliessen/ daß solches nicht wahr sey/ dieweil es so selten getroffen wird/ oder daß der Betrüger so viel seyn/ die mit falschen erlogenen Künsten umgehen/ und alle Alchymisten bey einem rechnen/ oder die Frommen bey den Bösen/ so urtheilest du nicht als ein Weiser/sondern wie ein Narr/dann es seyn nicht alle Köche/ die lange Messer tragen/ auch nicht alle Alchymisten/ die sich dafür ausgeben/ sondern die/ so GOtt und die Natur kennen/ und wissen was in Limbo Terræ (vide Paracelſ. in Aurora Cap. 16. de Univerſali Materia Philoſophorum) verborgen lieget/ die können auch der Natur zu Hülffe kommen/und den Gebrechen derselben durch die Kunst erstatten/ die andern seyn Träumer/ die sich bedüncken lassen/ sie tragen güldene Berge im Kopffe/ haben irgend ein alt Catönichen gefunden/ das ein Sudellant/ den sie Laboranten nennen/ gemachet hat/ und darein Proceſſe angesetzet/ die in initio lauten: Recipe, in fine aber decipe, dem folgen die Affen/ nach wie die Kinder auff der Gassen einem Narren/ der mit einer Pfeiffen vorher gehet/und meynen es seye gewiß/schwü-

ren

ren wol darauff / sie hätten die wahre Kunst / halten es noch wol so verborgen / daß es niemand sehen muß / und wann sie es letztlich unter die Hände nehmen / so finden sie sich betrogen und andere mit ihnen / ja es dürfften sich wol Strohschneider und Hudelmanns-Gesindlein der herrlichen Kunst der Alchymiæ unterwinden / die weder GOTT / noch die Natur / noch sich selbst kennen / wil geschweigen / daß sie solten wissen die Gebährung der Metallen / wovon die entspringen / wie oder wo sie ihren Anfang nehmen / solche Gesellen hältest du für Alchymisten / seynd Schelme und Betrüger / aber einen auffrichtigen Alchymisten / der ein wahrer Philosophus ist / und seine Fundamenta Artis erstlich durch himmlische Dinge weiß zu probiren / hernach durch den Lauff der Natur / und letztlich re ipsa, wie Paulus ein solcher Philosophus gewesen / als zu sehen aus seiner Epistel 1 Corinth. 15. den must du nicht bey den Betrügern rechnen.

Wilt du aber einen rechten wahren Alchymisten für einen Betrüger erkennen / so siehe darauff / ob seine Kunst / die er vorgiebet / sich mit GOttes Wort vergleiche / secundo mit der Natur / tertio was Dinge er dir vorgiebet / darin er laboriren wolle / dann dieweil der Mund des Hertzens Verrähter / so werden seine eigene Worte dir die Wahrheit zu erkennen geben / ob er ein Lügner oder nicht; Saget er nun / er wolle es aus ♄ / ♃ / oder den geringen Metallen machen / oder sonst aus Grünspan / Vitriol / Saltz / oder dergleichen Dingen / darvon die vermeynten Alchymisten sich am meisten rühmen / so gedencke nur frey / daß er ein Lügner sey / der dich um das Deine betrügen wil; Dann da

 stehet

stehet GOttes Wort vor Augen / da GOTT sprach: Ein jedes bringe seines gleichen. (A simili simile producitur.) In dieser Ordnung muß alles Ding und der gantze Hauffe der Natur bleiben / was ausser dem ist / das ist Betrug und Lügen-Werck. Wil nun einer ☉ oder ☽ wachsend machen / oder transplantiren / der muß nicht Dreck säen / oder Vitriol / ♄ / oder andere geringe Metallen / dann GOtt spricht weiter: Ein jedes Ding habe seinen eigenen Saamen bey sich selbst. (Quælibet res habeat suum proprium semen.) Und daß sich jedes Ding in seiner eigenen Natur soll vermehren / und nach seiner Selbst-Arth Frucht tragen; So kan ja im Vitriol / ♄ / &c. so des Goldes Art oder Natur nicht ist / kein Gold- noch Silber-Saamen gefunden werden / und also eine Eule keinen Falcken aushecken / ob es gleich auch ein Vogel ist / oder aus einem Pferde kein Mensch gebohren werden / und wiewol es offtmahls geschicht / daß Mißgebuhrten fallen / durch zweyerley ungleicher Dinge Vermischung / so hat GOtt doch solches im Gesetze Levit. 19 Cap. verbohten / daß solche Gebuhrten sollen mit Feuer verbrant verbrant werden / dann sie seynd mehr Sodomitisch und Teuffelisch / dann Menschlich oder Göttlich / darum tragen sie auch des Teuffels Mahl-Zeichen / seynd mißgeschaffen / und ungleich andern Thieren / dann die Menschen tragen GOttes Ebenbild / diese Mißgebuhrten aber nicht. Darum sage ich / daß du die Lügner erkennest an Vermischung fremder Dinge. Dann auch die alten Weisen sagen:

Similis simili gaudet, Natura Natura gaudet, Natura Naturam amplectitur. Jungite par pari.

Sa-

Sagen weiter:

Alia non seminas, nam dabunt tibi nugas,
Mulier virum solvit, vir mulieremque tingit,
Est regimen ignis, ipse est Mercurius ignis,
Ex tribus his tantum fit Lapis Philosophantum,
In tribus est ille, quem quærunt millia mille,
Hæc tria defendas tunc omne volatile prendas.
Illud solvatur, seratur ac dominatur,
Spiritus & omnia fermenta corpora mundi,
Et hæc eversa corpus coagulat ipsa,
Unum si sumas cum solo corpore ponas.
Sol & Luna Tincturam tibi generabit,
Masculus haud generat mulierem si non habebit,
Nec mulier viro pariet absque suo,
Sic Sol non pariet, si Luna non sociatur,
Si simul ponas, semper fit inde quod optas,
Solis & Lunæ, Mercurius semen utrumque,
Semen cum semine conjungitur Mercurioque,
Nam pariunt gratum hæc duo corpora natum,
Quod genus & votum superabit culmine totum,
Si Solem seminas cum Luna talia metas.

Nun das sey also genug gesagt de Officio Chymistæ & Naturæ & ad confirmandum quod possibile transplantare Metalla, und wie auch die Metallen ein jedes / vermöge Göttliches Wortes / seinen eigenen Saamen in und bey sich habe / darvon es auch kan vermehret werden / und seiner Art nach Frucht bringen / und darbey du auch einen wahren Alchymisten und Philosophum erkennen kanst / und absondern von einem Betrüger und Lügner / wañ du siehest / daß er nach GOttes Wort und Ordnung und der Natur Lauff

in Materia debita laboriret / und wann du schon den Augenschein nicht siehest / so laß nur GOttes Wort Fundament gnug seyn / dein vermeyntes Argument zu widerlegen / als wäre es nicht möglich / Metallen wachsen zu machen / wiewol wann du es würdig bist / der Augenschein auch zu demonstriren. Weil man aber die Perlen nicht soll für die Säue werffen / wie Christus saget / so gläube auch / daß dir ohne vorhero gehende Mühe / deinem Unglauben und närrischen Bedüncken nach / keiner wird eine gebratene Birn ins Maul stecken / oder die gebratene Tauben selbst ins Maul fliegen.

So wil ich nun a digressione lassen / und wieder auff mein voriges Argument kommen / dann weil dir gesaget / daß GOtt gesprochen: Ein jedes Ding soll sich in seiner selbst eigenen Natur vermehren / fruchtbar seyn / seinen eigenen Saamen in ihm selbst haben / und nach seiner Art Früchte bringen. So schreiben wir aus Krafft Göttliches Wortes den Metallen diese Krafft auch zu / vornemlich dem höchsten und besten unter denselben allen / welches ist unsere Sonne; Soll aber die nun Glantz und Schein geben den mindern Planeten / so muß die entzündet werden durch den Alchymistischen Regenten im Irrdischen / wie die obere im Himmlischen durch GOtt / dann GOtt ist ein HErr des Himmels / die Erde aber hat er den Menschen-Kindern gegeben / und sie darüber zu Herren gemacht. Nun kan solche Entzündung nicht geschehen von keinerley Dinge / dann durch ihr Selbst-Wesen und Essentialische Inflammation, dieweil kein Feuer kan gefunden werden / das an Kräfften / Tugend und

Wür-

Würckung reiner sey / dann das ihrige / darum so können ihr auch die andern Planeten / ob sie schon auch feurig seyn / mit ihrer Hitze nichts geben noch nehmen / dann sie seyn von ihr / der Sonnen / entzündet / und sie von GOTT / der selbst ein Feuer und Geist ist. Darum auch / dieweil sie von einem bessern dann sie selbst ist / empfangen / so kan sie auch ihre Tugend andern mittheilen / dann sie ist ein Licht / so kan sie auch alles / was finster ist / mit ihrer Klarheit erleuchten / erwärmen / und die andern Planeten / die für sich selbst als todt / anzünden und zum Leben bringen / darum wird sie auch / wegen ihrer tugendlichen Hoheit / GOtt verglichen und Christo / welcher auch sub Planetis Solis & Jovis & Signo Leonis hat wollen gebohren werden / und wie auch die Sonne alles das / so im obern Firmament, mit ihrer Klahrheit erleuchtet / ja auch in die untere Sphæram thut würcken / als in ihr Metall / das Gold / in ihren Stein / den Rubin / ihr Kraut / den Sonnenwirbel / ihr Thier / den Leonem, ihren Vogel / den Phœnicem gebiehret / also auch hat Christus die rechte Sonne aller Klahrheit durch seinen Glantz und überscheinenden Schein alles das zu rechte gebracht / erläutert und erklähret / so verfinstert und verdorben war durch des Satanischen Teuffelischen Geistes Inhalation, und wie nun Christus GOtt und Mensch / darum daß er mehr war / dann wir alle / auch mehr vollbringen können / dann alle Menschen und Creaturen vermöchten / wiewol er uns nach dem Fleische in der Menschheit gleich gewesen / aber nach der inwohnenden Krafft des Geistes und der Gottheit uns weit übertroffen / auch kan die himlische Sonne um ihrer grossen

Reinigkeit willen mehr thun und würcken / dann alle Sternen zusammen / wie auch unsere irrdische Sonne hie unten bey uns gegen die Metallen / und wie Christus der vornehmste unter allen Menschen / und nechst ihm wir die edelsten Creaturen seyn / ja besser denn die Engel / darum / daß wir zu seinem Ebenbild erschaffen seyn / und er auch um des menschlichen Geschlechtes Erlösung / und nicht um der verstossenen Engel willen gelitten hat / also ist auch im Irrdischen und Himmlischen die Luna nechst der Sonnen der vornehmste Planet / unter den mindern Planeten zu rechnen / wie wir gegen Christo / und wie (Luna Conjux Solis) das Weib gegen dem Mann / auch an Naturen so gar vereiniget / und wie viel mehr der Mann ist / dann das Weib / der auch zu erst erschaffen / und des Weibes Herr ist / also viel übertrifft die Sonne den Mond. (Fœmina ex Masculo extrahenda est', Mas Mecurius, Fœmina Sulphur.) Daraus so schliessen wir / daß zu unsers Wercks Ende und Anfang dasselbe zu verbessern und zu verkürtzen keine andere Materia soll genommen werden / dann das ʒ ʒ ♀ / dann dieweil die Metallen in visceribus terræ inficiret seyn / so müssen sie durch eine viel bessere / höhere und edlere Medicin, dann sie selbst seyn / curiret werden / dann je härter die Kranckheit / je höher die Medicin erfordert wird / je geschwinder und glücklicher auch die Heilung erfolgen kan. Das gantze Werck stehet in folgenden Reimen oder Versen kürtzlich beschrieben / des Paracelsi eigene Handschrifft:

Es

Es ist ein Stein und doch kein Stein/
In dem stehet die Kunst allein/
Er wird gefunden in Gründen und Bergen/
Darein wohnen Riesen und Zwergen/
Ich sage dir fürwahr aus Gunst/
Wer hat desselben Dinges Dunst/
Und des rohten Löwen Schein/
Ausgezogen *Mercurium* gantz pur und rein/
Desgleichen *Sulphur* sag ich fürwahr/
Der hat den Grund der Kunst so gar.

Reymundus Lullius in suo Vademecum scripsit.

Die Tinctur wird extrahiret aus unserm ☉/ welches du leichtlich verstehen kanst. Item so du unsere Bücher ohne Verdruß lesen wirst/ so wirst du sicher gehen und arbeiten. Darum werden nachfolgende Dinge zu dem hohen Studio erfordert: Ein hoher Verstand/ gute Wissenschafft/ die Hand-Arbeit/ Vermeydung der Sophisterey/ item, daß einer frey/ und von andern Geschäfften ungehindert sey/ ein gutes Vermögen/ und auch gute Philosoph. Bücher habe.

Joannes Daustenius Anglic.

Koche das Männlein und sein Weib zugleich/ bis sie alle beyde hart und trocken werden; Dann wann es nicht trocken wird/ so werden die unterschiedlichen Farben nicht erscheinen/ Ursache/ denn es wird allezeit schwartz seyn/ so lange die Feuchtigkeit herrschet.

Item Daustenius.

Es ist sehr anmuhtig / daß die Natur regieret werde nach gebührenden Lauff der Natur / damit nicht durch gar zu viele Hitze / oder derselben Mangel / das Meister-Stück verderbe. Dann wann die Natur zu viel oder zu wenig regieret wird / und anders als sich gebühret / so verdirbt es stracks / und wird dasselbe nicht daraus / was man gerne haben wolte.

Ehre demnach den König und sein Weib / und verbrenne sie ja nicht / damit sie nicht wegen grosser Hitze darvon fliegen / denn dir ist nöhtig Gedult und Langmühtigkeit / welche den König und sein Gemahl in der Regierung verbessern; Koche sie / bis sie schwartz werden / darnach weiß / darnach roht / und alsdann wird es eine Artzeney / die tingiret zu ☉.

Sintemahl unser Ertzt anfänglich / je mehr es gekocht wird / je mehr wird es solviret / und wird ein geistlich Wasser; Darnach je mehr es gekocht wird / je dicker wird es / und wird ein sehr weisses Pulver; Drittens je mehr es wird gekocht / desto mehr wird es gefärbet / und wird eine Tinctur von hoher Röhte / und diese gantze Arbeit ist nichts anders / als allein eine Ausziehung des Wassers aus der Erden / und desselben Ausgiessung auff die Erden. Es muß aber darbey seyn eine fleißige Wartung / eine continuirliche Hoffnung; Denn es wird sich alles selbst erklären / und wird also endlich kommen dein Begehren.

David Beuters Philosophisch-Chymische Schrifften.

GOTT allein die Ehre.

Wodurch soll man aufflösen die Corpora Solis und Lunæ?

Resp. Durch ihr eigen Wasser oder Schlüssel.

Was ist ihr Schlüssel?

Resp. Es ist ihr eigener Mercurius.

Was ist ihr Mercurius?

Resp. Es ist ein Metallischer Safft und inwendiger Dampff der Mineren / welcher gantz subtil ist / also / daß er auch in der Lufft verschwindet / und von derselben verzehret wird / und heisset nach seiner Sublimation das Wasser der Weisen / ihr Brunnen und Fontina, auch ihr Feuer / dann der Philosophen Wasser ist ein Feuer.

Wo muß man aber dieses Wasser finden?

Resp. In Bergen und Gründen / und in grossen Mineralien.

In

In welchen Mineralien?

Resp. In denen Mineralien / in welchen der Geist der Metallen wohnet.

Seynd sie dann alle gut?

Resp. Ja / aber mit Unterscheid.

Warum das?

Resp. Darum / ob sie wol alle von einer Wurtzel herkommen / kan doch aus keinem / ohne Gold und Silber ausgenommen / keine Tinctur für sich allein gebracht werden; Sie können wol alle zu einer Tinctur oder Medicin gebracht werden / aber eins viel eher und besser / denn das andere.

Warum?

Resp. Uhrsache / daß eines dem andern in seiner Qualität nicht gleich von dem obern Gestirn und obern Welt nach der Influentz einverleibet ist.

Welches aber unter ihnen hat die grosse Tugend von GOtt zu tingiren?

Resp. Es seyn zwar viel Geister / die da Macht haben zu tingiren die Metallen / welche seyn die Geister der Metallen in den grossen Mineralien wohnend.

Was seynds für Mineralien?

Resp. Es seyn ihrer zwar viel / dann ein jedes Metall hat die andern sechs in ihm geistlich; Aber die besten Geister Silber und Goldes / die wohnen in den schlechten Mineris, als in Cobolt / Zinck / Schiedgranaten / Wißmuht / Antimonio. Diese seyn die höchsten / Gold- und Silber-Ertzen am nechsten zu vergleichen / daraus ein edel Wasser kommen mag / wann sie gantz rohe und rein gefunden werden.

Wel-

Welches seyn aber die besten und unser Fontinæ dienstlich?

Resp. Die allerdünnesten und flüchtigsten Ertze oder Mineralien / so den Spiritum Solis & Lunæ führen.

Haben diese Geister mehr Macht zu tingiren dann andere?

Resp. Ja / gewiß weit mehr / dann wie sie den andern in ihrer Fixität und Standhafftigkeit vorgehen leiblich / also gehen sie ihnen auch weit vor geistlich.

In welchen Mineren findet man den Geist des Goldes und Silbers am besten?

Resp. So du unser Wasser und Fontin haben wilst / so siehe zu / daß der Geist des Goldes und Silbers rein sey / ohne Vermischung anderer Leib-Geister / und seyn zu Silber am dienlichsten rohe / reine / durchscheinende / helle / flüchtige / und je weniger Silber haltende / je besser / roht gülden Ertz / welches gemeiniglich in den Gold-Coboltten bricht. Zum andern findet man offt Kobolt / welche wenig / ja schier gar kein Silber führen. Denn wann man nachschläget in denen Gruben / so findet man ein weisses / lindes / coagulirtes Wasser oder Liquorem Lunæ, darein zum Theil formirt / wie etliche Kobolt zu wachsen pflegen / schmieret sich als ein Schmaltz oder gar subtil Teiglein / oder gleich einer linden / weichen / weissen Mahler-Farbe. In diesem Liquore lieget unser Liquor verborgen / auff die Lunam zu laboriren; Wann aber solcher Liquor roht erscheinet in einem Mineral, so führet es den Spiritum Martis, wann er aber grün / den Geist

der

der Veneris, und dieser Geist wird geschieden auf Spagyrische Weise von seiner Erden/ so er in dem Leibe der Erden hat/ und dieser Geist also geschieden das purum ab impuro, das ist das reine von dem unreinen durch die Sublimation, und auff eine andere Weise per extractionem, das ist mit gewaltiger Ausziehung und Zusatzes des Silbers/ und dieses seynd die künfftigen Flores zu dem Lapidi und der Tinctur zu ihrer Solution.

Wie wird aber dieser Geist heraus getrieben/ und von seiner groben Irdischheit oder Terrestrität geschieden?

Damit du das reine vom unreinen recht scheidest und bekommest/ so nimm nu das Liquorische Wasser oder Mineral des Goldes und Silbers/ setze es in sein Sublimatorium oder irdin Instrument, dariñen man sublimiret/ in ein eisern und blechern Sand-Capellen/ laß ein paar Stunde gemach angehen/ dann nach Gelegenheit je länger je stärcker/ so steigen die Geister/ so am subtilesten/ durch den Halß des Helms oder Retorten in die andere gläserne Kugel/ und hangen sich allda selbsten an/ und seynd an ihren Farben die Metallen zu erkennen.

Nimst du aber ein Ertz/ und wilst den Geist daraus bringen/ must du dasselbe klein zerstossen/ so können die Geister gleich steigen und gehen; Oder nimm die Minera Goldes und Silbers rohe und rein Stückweise oder gantz/ zart gerieben auff einem Stein/ sigillire es in einer Phiol hermetice, das ist zugeschmoltzen/ setze es in eine warme Sand-Capelle/ und machs gar lindiglich compact, oder fix, daß es Goldes

Schweh-

Schwehre bekomme / so überzeucht es sich mit einer grünen Haut / wie ein Nuß-Baum-Blat / und dieses nennen die Weisen den grünen Drachen Hermetis, den grünen fressenden Wurm / und den grünen Löwen / Theophrastus nennet es den Laub-Frosch / angezogen die Weisse / so auf seinem Rücken wächset / ist die weisse Lilie / ein Wasser der Weisen / daraus ihr Elixir und Fontina kommet. Wann nun dieser Liquor Solis sein Rosinfarbes Blut ausgesogen / und den grünen Laub-Frosch also grün überzogen / so thue ihm nicht zu heiß / so wird die grüne Haut bersten / und daraus / da es geborsten / wird unsere Lilie heraus wachsen Schnee-weiß wie eine Wolle / laß es wachsen so lang es kan und wil / nims alsdann mit einem Instrument von Gold gemacht fein gemach heraus / wann du nun derselben gnug hast / so thue es in eine gläserne Phiol-Kugel oder Philosophisch Ey also formiret / oder in einen solchen Phiol-Knopff / oder nur also gemacht / und versiegelt / laß es putrificiren in unserm Ofen Athanor, wird von Meßing gemacht / so kan man den tragen auffm Tisch / oder wohin man wil / ist etwa einen oder anderthalb Spannen weit / thut auch wol von Eisen gut / oder von Kupffer gemacht / als bey den Figuren mit den zweyen Capellen abgerissen / darein soll es putrificiren in gar gelinder Wärme / die da stehet einem Balneo gleich / laß lindiglich schwitzen / thue ihm ja nicht zu heiß / einen

Monat lang / so wirds schwartz und weiß; Dieses ist unsere Fontina, unser Erdreich / darinnen säe / was du erndten wilt / das Corpus Solis und Lunæ, laß es wieder putrificiren. Nach dieser Putrefaction schlage ihm wieder Gold zu / laß es wieder putrificiren oder faulen / das thue so offt und so viel du wilt / so hast du ein grosses und gewisses Augment oder Vermehrung des Steins / so es zu neun mahlen geschicht / in der Putrefaction stehet / und du die Schwärtze siehest / so hast du recht solviret / und bist gewiß / daß das Gold / so du ihm zugeschlagen / auch zu Mercurio worden sey; Wann es nun also solviret ist / so gieb ihm sein Ferment, und laß es lang mit einander kochen / bis daß es beständig / (nemlich das Gold oder sein Ferment, das ist / so man Gold oder Silber zusetzet / ist als ein Sauerteig / verstehe / dann sein Ferment flüchtig / und das flüchtige / nemlich der Mercurius, beständig worden ist /) alsdann tingiret es / zuvor aber nicht.

Nun folgen noch dreyerley Liquores Solis zu der Philosophischen Fontina sehr dienlich.

Der erste wird genannt Gold-Kieß / welcher gantz rein und keine andere fremde Metallische Geister / oder aber sonsten scharffe etzende Dinge bey sich führet.

Der andere ist der rohte rohe Eisen-Mann / welcher aber rein seyn muß; Dieses ist das fürnehmste und beständigste Mineral Solis, welches seine Tugend in der edlen Medicin der einem reinen Antimonio gleich einem Mineral siehet / darinnen man die Animam Solis & Lunæ leichtlich zur Medicin aufflösen mag.

Zum

Zum dritten ist noch ein Mineral Solis, ein Liquor oder Wasser in felßigten Gold-Kobolten/ Gold-Kiessen / Gold-Quartzen / gantz gelinde und subtil in seiner ersten Zusammensetzung wird es an der Farbe roht erfunden/ gleich einem Zinnober-Ertz anzusehen. Dieses ist der Zucker Theophrasti, darvon er in seinem Thesauro meldet/ dieses übertrifft die andern alle / die vorhero gemeldet worden / auff Gold zu arbeiten / und mit diesem Mineral und Safft des Goldes wird zu der Fontina procediret und umgangen / wie forn mit dem Lunæ Mineral angezeiget worden; Dieses ist nun der dreyfache Mercurius Philosophorum; So ihm aber sein Ferment, nemlich ein schöner reiner Gold-Kalck / oder aber ein auffgelöster reiner Gold-Safft zugesetzet wird und putrificiret / in die Schwärtze gehet / so hat der grüne Drache / das ist der einfache ☿ / welcher aus der Minera ist gezogen worden / verschlungen den Anatron oder Antron, nemlich den Löwen oder Kalck des Goldes / und ihn gleich gemachet zu ☿ / und ist nun also ein gedoppelter ☿ worden. Dieses ist nun der wahre ☿ Philosophorum, der alle Cörper solviret / so viel man ihm zusetzet; Ist also vollendet / was alle Philosophi geschrieben haben: Aus zweyen Wassern machet eins. In diesem weissen Wasser solvir die Cörper / und das ist also die wahre Solution, und nach seinem ersten Ferment coagulire es / bis es weiß wird / die da sey unzerstöhrlich unverbrennlich; Und wiewol es itzo schon fix und beständig zur weissen Tinctur, so muß man doch weiter fortfahren / wenn man roht tingiren wil; Also muß es dann besser figiret / und seine Farben alle / wie von der Weisse an/

 wieder

wieder sehen lassen/bis letztlich die höchste Röhte erscheinet; Welche Continuirung durch anders nicht / als durch unsere stete Wärme des Flammen-Feuers geschicht / so das Feuer Flammen giebet oder helle brennet / so tritt es aus der Weisse in eine Gelbe / aus der Gelben in eine Röhte / darnach in die höchste Röhte/ gantz unverbrennlich/ dañ das ist hernach seine Speise/ darunter er sich nähret im höchsten Grad, da kein Feuer das andere verzehren kan/ sondern machet eins das andere nur stärcker.

Wie viel hat dann dieser Stein Augmentationes?

Resp. Zwey/ erstlich in der Putrefaction, zum andern in seinem Fermento.

Wie vermehret er sich dann im Feuer?

Resp. In sein Metall.

Wie darff es das ☉ tingiren und besser machen/ so es doch vorhin rein genug ist?

Resp. Es machet es ihm auch gleich zu einer Tinctur und Lapidi, welcher hernach also hoch und vielfältig durchdringet und vermehret wird/ also daß ein Theil 100 Theile in Gleichheit färben/ und zu Golde machen kan.

Ist dann sonst gar kein Mineral oder sonst irrdisch Ding/ das solches tingiren verrichten kan?

Resp. Nein; Auff daß du aber den rechten Grund siehest/ so habe ich vor gedacht/ daß alle Metall aus einer Wurtzel herkommen/ und zu einer Tinctur auff weiß und roht (doch mit Beystand des ☉ und ☽)

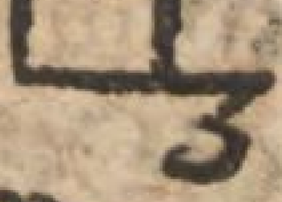
können gebracht werden / so wisse und bilde dir selbsten ein / was für Metallen am besten / am kräfftigsten und am mächtigsten / so wirst du es bald finden / dann das ☉/☽/♀/♂/♃/♄/☿ haben alle einerley Wurtzel oder Mercurium; Allein in einem Metall oder Mineral dieser Ertze ist der ☿ reiner / und eher aus dem Ertze zu bringen / wie dann auch eher zureinigen / als aus anderen. Damit du aber wissest / so hat das Quecksilber / wo es noch ein Ertz ist / auch eine so schöne Röhte / wie ein Rubin an sich; So nun dieses Mineral auch klein gerieben und sigilliret wird / so komt aus ihm auch eben / als wie aus den Gold-Mineralien ein ☿ / welcher ja so wol / ja viel schneller / dann die andern Mineralischen Mercurii, das ☉ und ☽ in ihr erstes Wesen bringen kan / und ihn gleich zu ☿ machen kan; Allein das ist der Unterscheid in den forn an erzehlten Mineralien / daß ob sie wol alle einerley ☿ haben / und aus einer Wurtzel entspringen / daß doch ein ☿ vor dem andern von der Natur wohl und rein genug geschaffen sey; Aber durch die gifftigen Dünste in den untern Löchern der Erden also vermischet / daß ein ☿ aus einem Mineral andere Geister mit sich führet / auch ein Mercurius von solchen Geistern eher kan gereiniget werden / als der andere / darum siehet man solches in der Sublimirung / da der ☿ offt mit vielerley Farben erscheinet / welches alles die darzu geschlagene Geister seyn. Derowegen solviret kein ☿ die Metall / er sey dann von solchen Farben und unreinen Geistern abgesondert und entladen; Der ☿ aber aus dem Mercurio vivo minerali ist flüchtig / ja der allerflüchtigste unter allen Mineralien / und lässet sich auch ohne eintziges Ding / nur durch eine gar gelinde

Wärme / nicht allein aus seinem Ertze treiben / sondern auch an gelinder Wärme gerne reinigen und säubern; also daß er gleich so wol solche Krafft und Tugend vermag / als der vorhergehenden keines. Und wann er nun also rein durchsichtig wie ein Crystall ist durch die Sublimirung gemacht / so löset er viel eher / als der anderen Mineralien ☿ Gold und Silber auff / und vereiniget sich mit ihnen / daher der Spruch recht ist: Fac Mercurium per Mercurium per Aquam Mercurialem ohne Mercurio vulgi, sondern der Philosophen; Dann du siehest / daß das Queckſilber-Ertz der Metallen allerley Metallen angreiffet und zerschmeltzet / derowegen kanst du auch gläuben / daß es sein ☿ eher thun kan. Wann die reine Seele des Goldes einem solchen schnellen hitzigen ☿ zugefüget wird / machet es das ☉ gleich ihm auch zu ☿ / und so man gleich wie mit andern fortfähret / wie oben gedacht / eine Tinctur wird / wie aus den anderen Ertzen / so den ☿ oder Geist des Goldes führen. Ist derowegen keiner gebunden an ein gewisses Mineral, weil aus einem so wol / als aus dem andern ein ☿ zu haben; Es sey dann daß einer einen richtigen Procefs oder Weg hätte / dem er dann nachkommen wolte. Es ist auch zu mercken / daß ob wol ein Mineral einen von der Natur gegebenen Mercurium als der andere hat / so lässet sich doch einer nicht also per se reinigen / wie der andere / darum müssen wir nun ein solches Mineral nehmen / wie Theophrastus lehret / nemlich Electrum minerale immaturum, das ist ein solch edel Mineral, das allein ist / und keine andere fremde Geister hat; Dann dieweil die Geister der Metallen vielerley seyn / müssen auch vielerley Wege / diesel-

dieselben abzuschaffen / seyn; Dem nun zufolge wil ich dieses Philosophische Dictum, so hernach folget / im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit anfahen / dieselbe gebe Gnade darzu. Amen.

Opus Philosophorum.

Wieweil die Metallen in Visceribus Terræ oder Adern der Erden sehr verunreiniget seyn / müssen sie auch durch eine viel höhere und edlere Medicin, dann sie selbst seyn / curiret werden. Dann je grösser die Kranckheit / je höher die Medicin erfordert wird. Darum zu unserm Werck nichts bessers kan genommen werden / dann die signirte Materia, und daß wir gehen zum Baum des Goldes / dahin uns Theophrastus weiset / und das in seinem Buch von den Mineralien / da er also saget:

Wüsten die alten Alchymisten den Sulphur  und ☿ Solis zu finden / wie er dann im Gold-Baum und seiner Wurtzel wol zu finden ist / sie möchten sich wol billig freuen / dann dieselben seynd (nemlich Sulphur, Sal und ☿) die da ☉ gebähren. Auch spricht er in Tinctura Physicorum, daß den alten Spagyris vor ihm saure und langwierige Arbeiten seyn vorbehalten gewesen / da sie doch einen viel nähern und bessern Weg gehabt / wo sie der Astronomiæ Concordantz oder Einhelligkeit mit der Alchymia gewust zu conferiren / darum spricht Theophrastus von dem Löwen: Nim nur sein Rosinfarbes Blut / und von dem Adler das weisse Gluten, nachdem ihr die zwey habet zu-

sammen coaguliret / so habet ihr die Tincturam Physicorum. Was aber der rohte Löwe sey / saget er vorhero am selben Orte mit dunckeln Worten / da er beschreibet das Subjectum Materiæ, und spricht: Die Materia der Tinctur sey ein Ding / wann du mich recht auff Spagyrisch verstehest / welches von einem in zwey durch des Vulcani Kunst ausgezogen und bleiben mag / und daß ich dirs mit seinem rechten Nahmen nenne / dem alten Gebrauche nach / so ist es der rohte Löwe / bey vielen genañt / wenigen aber bekañt. Nun mag sich derselbe durch der Natur Hülffe und des Artisten Kunst in den weissen Adler transmutiren / also / daß aus einem zwey werden / über das des Goldes Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte über die zwey in einem vorbehalten. Wann du nun nicht weist / was der alten Astronomorum Gebrauch und der alten Cabalisten Gewohnheit / so bist du weder durch Mundes Eröffnung weiter zu berichten / noch durch GOtt oder die Natur in die Vulcanische Kunst erkohren oder gebohren. Das ist so viel gesaget / als wolte Paracelsus sprechen: daß er hie den kurtzen Weg der Præparation der Tinctur zusamt der Materia, woraus die solle gemacht werden / so klärlich beschrieben / daß der es nicht verstehen wolle noch könne / dem sey ferner nicht zu rahten / und könne es mit dem Munde klärlicher nicht anzeigen; Und wiewol es wahr ist / daß es den Verständigen gnugsam zu verstehen gegeben / so würde es doch ein Unverständiger und Unweiser sein Lebenlang daraus nimmermehr lernen; Dann anfänglich so zeiget er klärlich gnug an / was die Materia sey / aus der die Tinctur gemacht werden solle / und

saget

saget darbey aus einem Ding allein / und daß man nichts anders / als dieses bedürffte / (wie auch die gantze Seeligkeit allein in Christo stehet /) und spricht: Es sey und heisse der rohte Löwe; Wo wir aber denselben suchen und finden sollen / saget er / in dem Baum des Goldes und seiner Wurtzel / da er uns dann hinweiset nemlich zu den Ertz-Bergen / welcher rohte Löwe dann eigendlich nichts anders ist / dann das / welches kein ander Metall oder Geist des Metalls bey sich führet / dann seinen selbst eingeleibten Geist des Goldes. Und daß er ja deutlich und eigendlich darvon redet / das beweisen diese Worte / da er saget: Der rohte Löwe könne sich verwandeln in den weissen Adler / daß aus einem zwey werden / also daß des Goldes Glantz nicht nachleuchte dem Spagyro.

NB. Das Wort / des Goldes Glantz / darvon er redet / darmit meynet er nichts anders / dann die obgemeldte Materiam, und daß er auch nicht meyne das gemeine geschmoltzene ☉ / beweiset sich daraus / dieweil er uns heisset gehen zum Baum des Goldes und seiner Wurtzel / da die Metallen wachsen / und auch in seiner Archidoxa und Büchlein de Renovatione & Restauratione spricht er / daß das gemeine ☉ in dem tausendesten Theil nicht so kräfftig sey / wann es durch den Feuer-Ofen geschmoltzen wird / als in seinem Ertze / dann so bald das geschicht / so seynd Sal, Sulphur und ☿ hinweg / quod nota. So zeiget er auch in seinem Manual-Büchlein / wir sollen nehmen Electrum minerale immaturum, das ist / das edelste Mineral. Item im Büchlein de Electro Minerali saget er / daß von den lautern Metallen nichts zu halten sey zu unse-

rer Kunst; Und in der Metamorphosi saget er auch vom lebendigen ☉ und ☽. Item Rodargiorus in seinem Büchlein de Piscibus Zodiaci schreibet/ daß die Kunst nicht zu suchen noch zu finden sey in Metallis, welche schlecht und geringe seyn/ so wol auch in den kleinen Mineralien nicht. Item Arnoldus de Villa nova in Speculo Alchymiæ zeiget/ daß in keinem schlechten Metall/ auch nicht im gemeinen ☉ und ☽/ noch andern geringen Dingen die Kunst zu finden sey/ ohne allein in dem/ so dem ☉ am näheſten sey/ und setzet diese Zeichen ƷƷ 🜍 / id est in Leone rubeo. Es beschreibet auch Theophrastus solche Materia in seinem Thesauro Alchymistarum also: Wir finden ein Mineral in den Adern der Erden/ welches in seiner ersten Coagulation roht gefunden wird/ in welchem verschlossen liegen alle Blumen und Farben der Mineralien/ so wol die Tugend aller Metallen/ und was dieselbe alle vermögen/ das ist in diesem einigen Dinge/ und nennet solches am selben Ort Cinnober-Ertz/ dem Ansehen und Farbe nach gantz vergleichet. Darmit giebet er nicht allein am Tag/ was die Materia sey/ sondern zeiget auch an/ in was für einem Geschlecht wir solchen Metallischen Saamen/ NB. der ☉ und ☽ gebähret/ und daraus es wächset/ suchen und finden sollen. Arrige aures Pamphile. Nota. Alle diese Worte bekräftiget auch Bernhardus Comes, Geber, Dicta Alani, Raymundus Lullius an vielen Orten. Nu daß sey also genug zu Verkürtzung des Werckes/ welche Materia wir nehmen sollen.

Wollen wir nun fürter procediren/ so müssen wir aus der Paracelsischen Schule zu Werck gehen/ und

dem

dem kurtzen Wege / wie aus seinen Scriptis leichtlich zu sehen und zu lernen / folgen. Dann wie er uns zuvor das Subjectum Materiæ vel Tincturæ hat klährlich gnug zu erkennen gegeben und mit den Fingern gezeiget / so setzet er auch darbey die vollkommene Præparation, und spricht / daß aus einem (verstehe Materia) zwey werden / nemlich Sulphur und ☿ / da das eine / als der ☿ giebt das Corpus oder die Erden / darein wir den Saamen säen / das ist den Sulphur Solis einwerffen / den Sulphur nennet er das Blut des rohten Löwen / den ☿ nennet er das Gluten des weissen Adlers / und saget / wann die zwey zusammen coaguliret werden / so sey die Tinctur fertig und bereit. Das ist ja ein schlechter / geringer und kurtzer Weg. Er saget aber darneben / daß es erfordere einen wohl erfahrnen Artisten / der des Feuers Meister sey. Quod infigamus animis nostris.

Nun möchte aber ein jeder gerne wissen / wie er doch aus diesem einen (verstehe Materia) möge zwey machen / und den Saamen aus der Erden bringen / und darnach wieder hinein säen / damit es sich in ihm selbst könne vermehren / und viel Früchte bringen; Dann er setzet je keinen sonderlichen Procels der Arbeit darzu / und spricht doch gleichwol / wer es aus seinem Schreiben nicht verstehe / dem sey ferner nicht zu rahten / und auch zu der Kunst von GOtt nicht gebohren. So ist es aber dagegen wahr / daß ohne sonderliche Anleitung diese Worte einem gering Verständigen fast schwehr und unmüglich zu begreiffen seyn / dann er zeiget weiter nichts an / wie man mit der Materia umgehen soll / dann allein sprechend: Die Materia oder Tinctur,

ver-

verstehe den rohten Löwen/ id est ℨℨ ♀/ ist ein Ding/ welches von einem in zwey durch des Vulcani Kunst/ verstehe des Feuers Hülffe oder Wärme/ ausgezogen werde/ und aus seinem Mineral getrieben/ und sublimirt werden mag/ und daß ich dir es mit seinem rechten Nahmen/ der Alten Gebrauch nach/ nenne/ so ist es der rohte Löwe/ vielen genannt/ wenigen bekannt. Nun mag derselbe durch Hülffe der Natur und des Artisten Kunst in den weissen Adler verwandelt/ also/ daß aus einem (verstehe die Materia) zwey/ als Sulphur und ☿ werden. Uber das/ daß des Goldes Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte; Als wolte er sagen/ über das/ als die zwey Principia, Sulphur und ☿/ sey das Werck nicht zu bringen/ die doch in einem vorbehalten/ als in der Materia, welche nur eins/ und doch zwey werden müssen. In diesen kurtzen Worten erklähret er nicht allein vollenkömmlich die Materia, sondern auch des gantzen Werckes Anfang/ Mittel und Ende/ und den gantzen Procels oder Zubereitung der Tinctur, auch die vollkommene Arbeiten/ darinnen zeiget er die dreyerley Dinge an/ als erstlich den Vulcanum, welcher bey den Poeten für das Feuer gehalten/ zum andern der Natur Hülffe/ und zum dritten des Artisten Kunst/ und durch diese drey Mittel werden die obgesatzten zwey Dinge/ als der Sulphur und ☿/ am Scheine aus dem rohten Löwen gemacht und zu wege gebracht/ und beschliesset darmit/ sprechende: Daß über das des Goldes Glantz dem Künstler nicht nachleuchte; Als wolte er sagen/ darüber sey das Werck nicht zu bringen/ weder durch des Feuers Hülffe/ noch des Artisten Kunst. Dann wann es der Artist so weit

brin-

bringet / daß er aus der Materia Sulphur und Mercurium gemachet hat / so kan er ferner nichts daran thun / dann er muß es GOtt und die Natur alsdann auswürcken lassen / und der Früchte erwarten. Eben wie der Ackersmann / der wirffet den Saamen aus in GOttes Nahmen und auff GOttes Seegen / gehet davon / befiehlet es GOtt und der Natur; Also muß der Artist auch thun / wann er aus dem einen zwey gemachet hat. Was aber nun die drey Arbeiten / und eines jeden Amt oder Verrichtung des Vulcani oder Feuer der Natur und des Artisten Kunst thun / wil ich hernach kürtzlich vermelden / erklähren und anzeigen / und was in den Worten verstanden wird; Zuvor aber berichten / daß gleich wie die Sonne im Himmlischen Wesen durch niemand anders / dann durch ihren Regenten / nemlich von GOtt / selber angezündet wird; Also auch thut der Mensch / der ein Regent ist allhier über die irrdische Sonne / und zündet dieselbige an durch das irrdische Feuer / so ihm GOtt und die Natur gegeben hat / daß es würcken könne und lebendig werde; Dann das himmlische Feuer / so bey den Metallen einfleusset / ist bey uns ein irrdisches / ein erstarrend und coagulirtes Feuer; Im Himmlischen aber ist es resolviret; Soll es aber zum Leben kommen / so muß es durch seines gleichen / durch das äusserliche Feuer geschehen / und ein solches gleichförmiges Feuer genommen werden / daß es flammet und brennet / welches des Feuers Geist / so es entzündet wird / würcket. Dieweil wir aber das Himmlische nicht haben können / noch zu uns herab bringen / so brauchen wir das Materialische Feuer / welches erstlich durch den Funcken wird ange-

zün-

zündet / daß es immerfort brenne ohne Auffhören / und so lange / es seines gleichen Materie hat / darein es würcken kan / und vermittelst desselben wird in Metallis die irrdische Sonne auch angezündet / und also ein gleiches mit gleichem zum Leben gebracht. Dann ob schon das Holtz auch Feuer ist und feuriger Natur / noch brennet es nicht ohne Funcken; Also auch nicht das Feuer der Sonnen oder des Goldes / es werde dann durch das irrdische Feuer / welches sein Funcken ist / entzündet / daß es auch brennet und lebet so lang ihm seines gleichen brennende Materie wird zugefüget / damit die eine Sonne und Licht das andere entzünde / wie die Sonne am Himmlischen Firmament alle andere Sterne. Das bezeuget uns erstlich Theophrastus per Vulcanum oder Feuer / welches die Poeten einen GOtt des Feuers oder Schmidt der Götter genennet / dadurch verstehe das Materialische Feuer in unserm Ofen. Das natürliche Feuer aber und der Natur Arbeit hast du zum Theile auch schon gehöret / das ist der Saamen des Feuers / so in den Metallen einfleusset durch die Himmlische Impression und Eindruckung / das wird angezündet durch unser Feuer. Und dieweil wir hie im Wercke gedoppelte Hitze haben / so verbringen wir auch das Werck in kurtzer Zeit / so die Natur in viel und langen Jahren nicht zu thun vermag. Der Artisten Arbeit ist nichts anders / dann das Feuer warten / und dasselbe regieren / damit es nicht zu groß oder zu klein sey / und darinnen ist beschlossen das gantze Werck / auch der Spruch der Philosophen erfüllet / in dem die gantze Kunst bestehet: Ignis & Azoth sufficiunt tibi, und das ist dir gnug gesagt / und wie man-

nigfal-

nigfaltig sonsten in der Philosophen Bücher die Arbeiten genennet werden / als putrificiren / reverberiren / calciniren / destilliren / coaguliren / sublimiren / inceriren / &c. damit sie die Unweisen verführen / das ist alles unter obgemeldter Arbeit begriffen / welches doch alles nur eine einige / in den zweyen Worten begriffen / wie das Dictum lautet: Solve & coagula, & hinc fit Petra, qui confert gaudia multa. Und unter dieser Arbeit wird auch vollbracht der Spruch der Weisen / welcher also lautet:

Bring Salz aus Metall ohne *Corrosiv* und Noht /
So wird dirs geben weiß und roht.

Und wie nun Paracelsus hat gesetzet die gantze Arbeit und Separation der Materien / und wie du aus einem solt zwey machen / solo ignis adjutorio, so lehret er wiederum dieselben zwey componiren / und spricht / daß man des rohten Löwen Blut und des Adlers weiß Gluten soll zusammen coaguliren / dann so sey die gantze Tinctur fertig / darmit beweiset sichs / daß die gantze Kunst ein einiges Werck seyn muß / das mit einem einigen Dinge angefangen und vollbracht wird / darvon es auch den Nahmen hat: Via universalis, sincera, recta & stricta; Und wie es vollbracht muß werden in einem Ofen / Faß und Instrument, doch mit Veränderung des Feuers Regierung secundum gradus; Und daß also die Materia, nachdem sie zu einem mahle in ihr dazu bequemes Instrument eingeschlossen / daraus nicht soll genommen werden / bis die Tinctur fertig sey / darmit ist abermahl erfüllet der Spruch der Philosophen: In einem Faß und Instrument

ment kanst du es bringen vom Anfang bis zum End. Wer nu die Parabolam des Bernhardi fleißig gelesen/ wie der König allein ins Bad gehet/ und niemand fremdes mit sich nimmet/ und so lang darinnen bleibet/ bis er Blutroht heraus kommet/ auch wie der allerschlechteste Mensch auff Erden mag sein Hüter seyn/ und daß der keine andere Mühe noch Arbeit bedarff/ dann allein dem König das Bad zu wärmen. Wer dieses alles fleißig wahrnimmet/ der wird meine Meynung wohl verstehen/ und wie meine Reden mit den Philosophen übereinkommen.

Hie erinnere ich/ daß du bedenckest/ was ich dir in meinem vorigen Universal-Werck zu erkennen gegeben/ und wie ein jedes Ding in sich selbst seinen Saamen hat/ sich zu vermehren/ und seines gleichen zu gebähren/ auch wie der rohte Löwe/ id est ʒ ʒ 🜍 sich transmutire/ nach den Worten Paracelsi, in den weißlichten Adler/ solo ignis adjutorio in putrefactione per sublimationem in vitro sigillato, und wie erstlich die Schwärtze erscheinet/ und hernach die Weisse/ welches da ist der rechte weisse Adler/ nemlich ☿/ und im Grunde des Glases bleibet das Blut des rohten Löwen/ id est Sulphur Solis, welcher durch seinen eigenen ☿ extrahiret wird/ wiewol am selben Orte sonderliche Additiones Mercurii gedacht werden/ zu arbeiten mit solviren und coaguliren/ welches der Alten langer Proceß, und wer darmit nicht guten Bescheid weiß/ kan leichtlich den Saamen übersetzen/ ersäuffen und ersticken/ damit er keine Frucht bringen kan/ und ist mißlich darmit zu arbeiten. Nach dem so muß das Werck auffs Weisse angefangen werden/ will man

anders die rohte Tinctur erlangen / dann das weisse Werck muß getheilet werden in zwey Theile / eins zum augmentiren / das andere darmit fortzufahren bis zur Rohte. Im kurtzen Werck und Wege aber fähret man viel kürtzer und sicherer / dieweil die gantze Materia eingeschlossen beysammen gehalten wird / und nichts darvon noch darzu gethan / wie dann GOTT und die Natur es geordnet hat; Also nimmet auch der Mercurius, Mater Metallorum, id est Mulier, den Saamen des Mannes / das ist Sulphur, zu sich / und nicht mehr / als ihr nöhtig ist / das Untüchtige lässet es liegen / darum kan hie der Laborant nicht wohl irren / wo er nur das Feuer wohl wahrnimmet. Dessen haben wir ein gut Exempel an der Menschwerdung / dann allemahl / so offt der Mann das Weib beschläffet / so giebt es kein Kind / oder Gebuhrt / sondern nur zu einem mahle / in der ersten Empfängniß des mänlichen Saamens / der andere Saame ist alle verlohren; So wird auch allein durch die natürliche Wärme des Weibes der Saame des Mannes vollkochet / und endlich durch Mitwürckung der Natur daraus ein lebendiges vollenkommenes Kind. Je wärmer und besser sich nun die die Mutter des Kindes hält mit der Speise / und andern täglichen Wartungen / je vollkommener / stärcker und gesunder wird auch das Kind / und bleibet auch die Mutter.

Damit ich aber von den Umständen natürlicher / ja auch Göttliches Wortes und der alten Philosophen Zeugnissen ablasse / und zu dem wahren Procefs schreite / solches gantz deutlich zu erkennen zu geben / so ist solches nichts anders / dann daß genommen werde das

wahrhafftige Subjectum, nemlich ʒ ʒ 🜍 / sonsten also bezeichnet ʒ 🜍 ʒ / das schön durchscheinend ist/ wie ein Rubin / wie dann solches in Kaschau v. z. 8. e. das ist in den Ungarischen Berg-Gruben gefunden wird / dahin uns auch Paracelsus weiset / sprechend / daß zu unserm Werck keine bessere Materia gefunden wird / dann in Ungerland und in Hystria, auch am Fichtel-Berge bey Gold-Cranach / darum kein ander Ertz soll genommen werden / ob es schon ☉ hält / dann es seyn Adulterina und vermischt / und taugen nicht zu dieser Kunst / dann in denenselben stehen gemeiniglich zwey Metallen in einem / oder seyn jedoch beflecket mit andern Metallischen Geistern / darum wann diese Arbeit zum Ende gebracht / so nehme man ein Theil dieser wohlbereiteten Tinctur Physicorum auff viel hundert Theile eines jeden unvollkommenen Metalls / das tingiret dasselbe in wahrhafftig ☉ in einem Augenblick besser / dann das natürliche / und vertreibet den Aussatz / den Schlag und sonsten alle andere von allen Medicis unheilbahre Kranckheiten / wiederbringet und introduciret die neue Jugend / also daß ein 60 oder 70 jähriger Mann siehet / wie ein 20 jähriger Jüngling / und viel mehr wunderbahrlicher Tugend / so diese gebenedeyete Medicin vermag. Wie aber solche Tinctur zu vermehren sey / und wie darmit procediret werden / und Projection oder Auffwerffung geschehen soll / ist von mir vorhin berichtet worden.

Also siehet man / wie das Werck vollbracht wird von einer Materia in einem Ofen / in einem Glase / oder in einem Gefässe und in einer Arbeit nach einander / doch

doch mit ordentlicher Vermehrung des Feuers. Und wiewol auch die Arbeit und Kunst an ihr selbst gantz gering / daß auch die Philosophi bezeugen: Es sey eine Weiber-Arbeit und Kinder-Spiel; So erfordert es aber doch einen wohl-erfahrnen Artisten, der des Feuers Meister sey; Also mag das Werck ohngefehr in 16 Wochen gar wohl geendet werden / darnach man fleißig darmit umgehet. Das gantze Werck stehet in folgenden Reymen oder Versen kürtzlich beschrieben / des Paracelsi eigene Handschrifft:

Es ist ein Stein und doch kein Stein /
In dem stehet die Kunst allein /
Er wird gefunden in Gründen und Bergen /
Darein wohnen Riesen und Zwergen /
Ich sage dir fürwahr aus Gunst /
Wer hat desselben Dinges Dunst /
Und des rohten Löwen klahren Schein /
Ausgezogen *Mercurium* gantz pur und rein /
Desgleichen *Sulphur* sag ich fürwahr /
Der hat den Grund der Kunst so gar.

Noch eins muß ich berichten / daroben ist gesaget / daß kein ander Ertz soll genommen werden / dann dieses / auf welches man auf Gold arbeiten wolle / so wisse auch / daß alle Metallen aus einer Wurtzel entspringen / wie gnugsam angezeiget / und daß ein Metall oder Ertz von der Natur reiner / als das andere; Derowegen da einer die gemeldte Materia ʒ 🜍 ʒ nicht haben könte / möchte er einen ☿ sonsten aus einem reinen Ertze / welches dem ☉ am nähesten verwandt / extrahiren / wie forn angezeiget; Allein daß solch selbst erwähltes Ertz

aus dem Ertz getrieben und vereiniget / müste ihm darnach ein reiner Saamen entweder ☉ oder ☽ zugefüget werden / für sich aber allein kan der ☿ / als der Philosophische Acker / keinen Saamen tragen noch wachsen / dann die Philosophi sagen: Unser Stein färbet nicht / er werde dann zuvor gefärbet / und mit seiner Farbe / das ist ☉. Darum ist der ☿ / wann er aus seinem Ertze getrieben / und darnach erst recht gereiniget worden / frey von aller Farbe / also daß er für sich nur schlecht durchseinend / hell / klahr / Schneeweiß wie ein Eyß-Zapffen ist / gleich wie ein Wachs / oder Acker / der wohl gedünget / was man darein drücket / das gehet herfür; Darum wenn du bedenckest / daß alle Metallen aus einer Wurtzel kommen / wirst du bald selbst der Mineralien Uhrsprung erschöpffen können.

Doch soll ich dir nicht bergen / daß sich der ☿ aus einem Mineral nicht treiben lässet / als aus dem andern / als aus dem ʒ🜍ʒ sehr gemach / man verbrennet sonst seinen Sulphur, aus dem ☽ lässet er sich auch gerne treiben / allein auch mit sittsahmer Digestion und Wärme / aus andern Ertzen ♀ / ♁ / ♂ mit starcker Gewalt / doch sehr unrein / allein ♂ ausgenommen ♄ / ♃ / Gold-Kieß / Gold-Quartzen / alles mit starcker Hitze / allein aus dem Quecksilber-Ertze oder Mineral auffs allerlangsahmste / dann dieses Mineral den edelsten Sulphur, gleich einem Rubin / in sich augenscheinlich führet.

Nun wollen wir im Nahmen der Heiligen Dreyfaltigkeit mit diesem Dicto oder Spruch / oder gnugsamen Philosophischen Beweise ein Ende machen / und zur wahrhafftigen Practic schreiten.

Nun

Nun folget das Werck und Arbeit der gantzen Tinctur.

Du solt nehmen die rohte Matetia, die du vollkommen erkennest / die da gantz rein sey / und wo solche am schönsten zu bekommen ist / das da unbefleckt sey von allen anderen Metallischen dunckelmachenden Geistern; Dann wann ein Mineral mit anderen gifftigen Geistern beflecket ist / so ist es dunckel und nicht rein / daß auch der ☿ / wann er noch viel Farben hat / und dunckel / also / daß er / wie forne angezeiget / nicht durchsichtig wäre / muß man solchen reinigen / damit dieselbe das Werck nicht zerstöhren; Im Fall aber ein Zweiffel entstünde / dieweil sonderlich keine gewisse Probe ist / daß man solches erfahren könte / so ist viel sicherer zu arbeiten in Corpore Lunæ, das ist in feinem ☽ / da man solches / nachdem es fein und rein gemacht / das ist abgetrieben per Saturnum, auff daß keine frembden Geister darbey seyn / und in sein erstes Wesen / als ☿ / das ist in primam Materiam reduciret durch ☿ Philosophorum, das ist durch einen ☿ der gereiniget / wie forn angezeiget / und aus einem schönen hellen durchsichtigen Ertz gezogen und rein gemachet / also daß er Crystallinischer Art wird / das ein sonderlich Geheimniß aller Geheimnissen ist / damit man sicher arbeiten möge / und nicht irren / welchen Handgriff ihrer wenig wissen / aber Paracelsus solchen klährlich entdecket / da er schreibet: Er wisse des Metalls seine Zerstöhrung so wol als seine Wiederbringung. Derowegen dann die alten Philosophi mancherley

Wege und Handgriffe gehabt / auch mancherley Materien / als einer hat in schlechtem Wasser laboriret / ist der allerlangsahmste Weg / Basilius Valentinus im Kupffer / Bernhardus im Gold-Ertz / Roger Bacon in Antimonio, und viel andere mehr Philosophen in anderen Mineralien / doch seynd sie alle mit einander zu einem Zweck (ob gleich die Arbeit unterschiedlich gewesen /) gegangen / und also gleich wiederum eingestimmet / welche Handgriffe du itzo weissest. Hier habe ich ein sonderlich Geheimniß entdecket / (in alio Manuscripto: wie sich der ☿ in der Extraction geben solle in seine Form oder Gestalt durch sein eigen Corpus,) daß nemlich der ☿ / der aus dem Mineral gezogen / ihm der Lunæ die Extraction geben soll seine Form und Gestalt durch sein eigen Corpus, welches ich nie entdecken wollen; Zu dem auch wie ich am nähesten dir die Extraction aus dem Mineral ʒ ☿ ʒ eröffnete / habe ich auch das hinterhalten / daß du die rohte Materia oder Carfunckel sollest zerschlagen und klein reiben / als sein eigenes Corpus Mercurii; Dann wann das nicht geschiehet / kan der ☿ hernachmahls sein eigen Corpus nicht solviren / und dies ist auch der höchsten Secreten eines in der gantzen Kunst / und wann das nicht geschicht / und der ☿ blößlich ausgezogen wird allein vor sich selbst ohne seine Farbe / so geschehe hernach nimmermehr keine Solution. Darum habe ich dir solches in grosser Geheim entdecket / das bitte ich dich um das Leyden Christi willen in geheim zu halten / dann es das allergrößte Geheimniß der gantzen Kunst ist / so man haben mag das scharffe Wasser / darmit man alle Metall kan solviren / welches du nun eigendlich weissest /

und

und ist hier fürnemlich gelegen an Regierung des Feuers / darauff mercke mit allem Fleisse / damit man ja nicht irren möge / und den sichern Weg wandeln; Aber doch soll man beyde Wege wissen / den alten langen / und den neuen kurtzen / aber der letzte ist der beste.

Darum so nimm obgedachte Materia ℨ ℨ / die gantz rein sey / reibe sie gantz klein auff einem Marmel-Stein / wie Mehl / und nimm derselben 12 Theile / darunter vermenge 1 Theil klein gefärbet Berg.Luna, das ist gewachsen ☽ von Natur / oder das aus dem Aqua-fort solvirt kommen / niedergeschlagen / und mit Regen-Wasser wohl abgesüsset sey / das reibe mit der rohen (rohten) Materia sehr wohl durch einander / daß eins vor dem andern nicht wohl mag erkannt werden / thue es zusammen in eine Phiol, verlutire es gar feste mit Luto Sapientiæ, und setze es in Sand einen Monat lang / daß nur das Röhr oben heraus gehe / gieb die ersten 8 Tage linde Feuer / daß man in dem Sande die Hand wohl erleyden mag / auff daß ihm sein Humidum Radicale nicht verbrannt werde / die andern 8 Tage und Nächte stärcke das Feuer aber um einen Grad, zum letzten abermahl so starck die letzten 8 Tage / daß der Sand so heiß sey / daß er / wann man ein Tröpfflein Wassers darein treufft / zischet; Jedoch muß es nicht glüen. Wann solches geschehen / so nim es mit Freuden aus / so wirst du finden eine weisse Materiam oben im Glase / welche da ist die prima Materia, oder der ☿ vivus Metallorum, durch welchen hernachmahl alle Corpora Metallorum in primam Materiam, oder Humidum radicale, oder Mercurio vivo Philosophorum mögen reduciret werden. Dies ist das

geheimste Wasser / welchem so unzählig viel Nahmen seyn gegeben worden / da alle Philosophi so viel von schreiben / und solches verborgen / wie mans machen soll / dieses haltet ja in grosser Geheimniß um GOttes willen.

Also von der Gnaden Gottes des allmächtigen hast du nun die Zubereitung des klahren schwehren lebendigen Wassers / den Acetum Philosophorum, darinnen man alle Metallen bringen mag in ihre primam Materiam, das Humidum radicale, oder ☿ vivum, den Anfang unserer Kunst und Arbeit / die Meisterliche Essentz des Cörpers. Nun wil ich dich lehren / wie du den ☿ purgiren sollest / oder scheiden das purum ab impuro, damit keine Unflätigkeit vorhanden sey / die ihm möchte schaden bringen / damit unser ☿ gantz zärtlich und rein möge zugefüget werden seinem Cörper / und der Bräutigam die Braut beschlaffe / und schwanger mache / damit sie sich vermehren mögen / und Kinder gebähren ohne Zahl / dann wo diese Reinigung des ☿rii nicht geschicht / so wäre unmüglich dies Werck zu vollbringen; Derohalben thue / wie ich hernachmahls lehren wil getreulich.

Wann du nun den ☿ also hast extrahiret / und er schön weiß kommet wie ein ☿ sublimatus, schön / hell und gläntzend wie ein Crystall / so nim̃ denselben gantz rein aus dem Faß / und hüte dich ja / daß keine Unsauberkeit darzu komme / nimm den ☿ und reibe Silber-Klett darunter auff einem harten Stein von Marmel / so schwehr der ☿ wieget / NB. und thue ihn wieder in eine Phiol wohl verschlossen / setze es wieder in den Sand / und gieb ihm ein ziemlich Feuer zwey Stunde

lang /

lang / also daß man eine Hand darin erleyden mag / darnach 2 Stunden stärcker / die dritten 2 Stunden aber stärcker / und so starck Feuer / daß der Sand zischet / so man hinein sprützet / so wird sich der ☿ aus dem ☽ erheben / und seine Uberflüßigkeit in dem ☽ fallen und bleiben lassen / damit er geschickt sey dem Cörper die Seele auszuziehen / dann dieser ☿ ist der Geist / der so feurig ist / und zu sich zeucht die Seele des Cörpers. Quia Spiritus est vehiculum Animæ. Nun siehest du / wie die Elementa geschieden werden; Dann erstlich wird der Geist oder ☿ Philosophorum in prima præparatione ausgezogen aus dem Cörper des ☽ / darnach die Seele / letztlich bleibet der Cörper todt / wie Aschen / auch siehest du / wie der Geist gereiniget wird durch die Seele / und du wirst gewißlich groß Wunder sehen in dieser Scheidung / dann es schiessen Strahlen im Glase hin und wieder / welche die Spitzen zusammen kehren / wie lange Spiesse / und oben auf jedem Spiesse ein natürlicher Stern / daß es auch Menschen-Hände nicht vermöchten zu machen / und dieses ist die neue Creation der neuen Welt / wie die Philosophi sagen / wie sie eine neue Welt gebähren / die Sternen / die Colores oder Farben / wie ein Regenbögen / und dieses Geheimniß ist mehr Göttlich dann menschlich / spricht Paracelsus. Dann wir sehen die clarificirte Seel / wie auch unsere Seele leuchten wird am Jüngsten Tage / so sie gereiniget wird von Sünden und clarificiret / dann du wirst ein überaus schönes Ding sehen / dem von Wunder nichts gleichen mag.

Nun wollen wir weiter schreiten / und besehen / wie das Corpus zu solviren sey / und der Spiritus die Ani-

mam zu sich zihe / und annehme mit Freuden; Doch aber wil ich zuvor hie erklähren / wie man diesen ☿ vermehren soll / dann wir dessen viel bedürffen werden zu der Waschung des schwartzen Erdreichs / wie folget:

NB. Hier bedencke / wie dieser ☿ gemacht wird / so nim nur ein Exempel vom Sauerteig / dann so man ihm Mehl zusetzet / so wird auch Sauerteig daraus / gleich wie in dieser Kunst.

Augmentatio dieses Mercurii.

Nim dieses Mercurii jam purgati 12 Theile / und 1 Theil subtil gefeilet fein ☽ / daraus mache ein Amalgama, wohl durch einander gerieben / und in eine Phiol gethan / und Philosophice cum Sigillo Hermetis wohl verschlossen / und so lange in warmer Aschen stehen lassen / bis man siehet / daß sich das Corpus verkehret in Mercurium, welcher es zerfrisset / gleich wie ein Aquafort das ☽ / und also wird es alles zu ☿ / also kanst du ihn vermehren ewiglich und in infinitum. (diesen bedarff man ad dealbationem terræ nigræ.)

Die Solutio, Putrefactio und Mortificatio.

Im Nahmen GOttes fahe an und nim unsers itzo præparirten Mercurii 1 Theil in ein Kölblein oder Phiolen wohl vermacht / in warme Aschen gesetzet auf 6 Wochen / so wirst du ihn sehen auff- und niedersteigen in solcher Wärme / bis er endlich zu schwitzen auffhöret / und im Grunde des Glases schwartz liegen blei-

bleibe / doch nicht so schwartz wie eine Kohle / sondern recht grau wie Asche / so ist die erste Arbeit vollbracht / nemlich die Solutio und Putrefactio, auch ist wahrlich geschehen die Mortification des Cörpers.

Wie man die schwartze Erde weiß machen / und den todten Cörper erwecken soll.

Nim die schwartze Erde / und gieb derselben den halben Theil Mercurii, der oben gemacht ist / reibe es wohl durch einander in einem geschickten Glase / auf daß eine gute Vermischung geschehe / das setze also wohl vermischt in ein Gläßlein / damit es abermahls verschwitze / das geschicht ohngefehr in acht Tagen / da solt du wahrnehmen der Erden / ob sie sich von der Schwärtze zur Weisse wolle kehren oder schicken / dann nim es zum andern mahl heraus / und gieb ihm des Mercurii oder Silber-Wassers 5 Loht wohl unter einander gerieben und gemischet / und wieder eingesetzet wie vor 8 Tagen / dann nim es zum dritten mahl heraus / und setze ihm seines Silber-Wassers zu auff 10 Loht wieder mit fleißigem arbeiten wohl zu vermischen / damit es sich aber solvire und verschwitze in 8 Tage und Nächte / und coagulire wie zuvor / zum vierten mahle träncket mans mit 14 Loht seines Silber-Wassers wohl unter einander gerieben und vermischet / und also 8 Tage und Nächte verschwitzen und coaguliren lassen; Also ist die andere Arbeit auch vollbracht.

Die

Die Theilung des Steins / als die dritte Arbeit.

Nach dieser Arbeit solt du den Stein theilen / was du gebrauchen wilt zur weissen oder rohten Tinctur, und wañ du nun die Terram, die zuvor schwartz gewesen / geweisset oder weiß gemachet hast durch das Silber-Wasser / so ist sie bereit zu empfahen den Hösel / Ferment oder Seele / es sey weiß oder roht / und allhie geschicht / was man säet / das erndtet man / säet man ☉ / so erndtet man ☉ / säet man ☽ / so erndtet man ☽ / darum so säet ☉ oder ☽ in das weisse gepflügete Erdreich / so wird es herfür bringen hundertfältige Frucht.

Was das Ferment seyn soll.

Das Ferment oder Saamen / so man in die Erden lassen wil / soll seyn ein schöner bereiteter Silber-Kalck ad Album, der lucker und weiß sey / wie ich denselben hernacher wil lehren machen / und zum Rohten soll seyn ein schöner bereiteter Gold-Kalck / und soll also zusammen gesetzet werden zu vorgemeldtem Gewichte nachzurechnen / so hat die weisse Erden 21 Quentlein / dann des Lunæ-Wassers 14 Quentlein / des Kalckes oder Ferments 10 Quentlein / also zu verstehen / daß der weissen Erden 3 Theile / des Silber-Wassers zwey Theile / und des Ferments anderthalb Theile sey / diese drey Stücke solt du mit sonderm Fleisse wohl unter einander reiben auff einem Marmel-Stein / damit gute

Ver-

Vermischung geschehe/ also wiederum in sein Gläßlein gethan/ wohl vermacht in die Wärme gesetzet/ auff daß es coagulire und erhärte zu einem weissen Cörper/ denn nim es heraus und reibe es wohl/ und setze ihm den dritten Theil seines Wassers zu/ und setze es wieder auff mäßige Wärme/ daß es anfahe zu schwitzen so lange/ bis dieser Trunck verzehret und eingetrocknet zu einem Stein. Dieses Eintrocknen und fleißig Arbeiten laß dich nicht verdriessen/ dann unser Stein darvon vermehret/ verbessert und vollbracht wird; Darum soll das Einträncken (imbibiren) so viel und offt geschehen/ bis der Stein mag vollkommen und fix bestehen/ und alle unvollkommene Cörper tingiren in Lunam verissimam vel Aurum. Deo benedicente.

Cautela notatu dignissima.

Man muß besehen und fleißig acht haben/ ob es fliessen wil auff einem heissen Kupffer-Blech lindiglich ohne Rauch; wo aber nicht/ so setzet man es in fimum equinum, damit es sich solvire/ darnach coaguliret man es auff warmer Aschen 3 Tage zu einem Stein/ so ist es bereit zu tingiren.

Diesen Stein zu gebrauchen.

Wann die Arbeit/ vorn angezeiget/ vollbracht ist/ mag man den ersten weissen Stein nehmen/ und in 3 Theile theilen/ das erste Theil behält man zu einem Augment, dem soll man erstlich sein Ferment geben/ und wohl trucknen auf der Wärme/ dann so nimt man das Truckene heraus in zweyer Weise zu arbeiten/ zum ersten/ daß man ihn 8 Tag und Nächte verschwitzen

lasse/

lasse / darnach wieder geanimirten Mercurii (i. e. des allerersten gereinigten mit der ☽ gesauberten Mercurii oder Silber-Wassers 3 Theile eingerieben und eingetrăncket / wie vorn im Anfang gezeiget / da ich gesaget / daß du denselben bedürffen werdest zu Weißmachung des schwartzen Erdreichs / und wann er dann also getrăncket / so laß ihn verschwitzen und den Trunck in sich nehmen / das magst du als ein ewig Werck behalten und vermehren / solchergestalt je von 8 Tag und Nächten zu 8 Tag und Nächten.

Zum andern / wann du die weisse Terram fermentiret hast / und solches wohl in sich genommen / so magst du ihm tăglich animirten Mercurii, das ist Silber-Wasser zusetzen den 15 Theil / wie es sich mehret von Tag zu Tage / dem Gewichte nach zu rechnen / also wird auch der 15 Theil / wie viel man davon nimt / so soll man das übrige wägen / daß man wisse ihm den 15ten Theil seines Wassers zuzusetzen von Tage zu Tage / erstlich allewege eingerieben / alsdann sein Wasser wohl angemischet / und in gar kleiner Wärme gehalten.

Den andern Theil des geweißten Steins soll man brauchen / zu fermentiren mit Silber-Kalck und seinem Wasser / das ist Mercurio animato, und fortan arbeiten / damit er komme zur vollkommenen Tinctur, wie dann gnugsamlich und überflüßig in vorangezeigter Arbeit beschrieben ist.

Den dritten Theil mag man gebrauchen zu der rohten Tinctur, die dann verborgen lieget in der weissen / das erkennet man in der Arbeit.

Wie

Wie man die rohte Tinctur arbeiten soll.

Nim den einen Theil der weissen Tinctur, den ich zuvor behalten heissen/ reibe den gantz klein/ thue den in eine geschickte Phiolen/ oder Gleich-Kölblein/ setze ihn in gute Wärme mehr dann zuvor in der Weisse geschehen/ damit es sich sublimire auff 14 Tage/ das Zeichen merckest du in der Arbeit/ daß die weisse Erde sich kehre in die Röhte/ wo sie aufffsteiget/ sich in dem Glase anleget/ so soll das Feuer gemehret werden/ und so lang in der Hitze gehalten/ daß es alle roht wird/ wie ein verbrandter Saffran/ dann so ist diese Erden bereit in sich zu nehmen den Saamen des Goldes/ mit dem sie erstlich gemehret und eingeträncket soll werden. Hie geschicht/ davon die Philosophi schreiben/ daß der rohte Mann verehlichet werde dem weissen Weibe/ so nim nun diese rohte Erden/ die zuvor weiß war/ wohl und gantz klein gerieben/ feuchte sie an mit dem Mercurio Solis, welcher aller Gestalt gemacht wird/ wie der ☿ Lunæ. Und mache diesen Mercurium Solis also: Nim des Mercurii, der gereiniget ist/ wie vorn angezeiget/ und von einem Gold-Schlager 1 Loht sehr dünne geschlagen Gold/ also daß man es zureiben kan/ daraus mache ein Amalgama, wie vorn angezeiget mit dem Mercurio Lunæ, und thue es zusammen nach einer guten Vermischung in eine Phiole, sigillire es wohl/ und lasse es so in der Wärme stehen/ bis du siehest/ daß das ☉ vom Mercurio verschlungen und gefressen ist/ also wird auch der ☿ Solis ewiglich augmentiret.

Also

Also feuchte nun mit diesem Mercurio Solis die rohte Erden an / und mach es auff einem Stein wohl durch einander gerieben / dann in ein Gläßlein gethan / wohl vermacht in der Wärme auff 8 Tage verschwitzen lassen / bis es trucken und hart werde / dieses repetire zum andern / dritten und vierten mahle also in aller massen / wie zum ersten mit heraus nehmen / anfeuchten / einsetzen und verschwitzen lassen von 8 Tag und Nächten zu 8 Tag und Nächte / und wann es zum vierten mahle geschehen / so ist es Zeit / dem Stein seine Seele zu geben / und zu fermentiren auff roht / alsdann wiege deine Erden / daß derselben 3 Theile sey / des Gold-Wassers oder Mercurii Solis 2 Theile / und des Gold-Kalckes anderthalb Theile / solches wohl durch einander gerieben / eingesetzet / und das Feuer immerzu gemehret / daß es mit solcher Schwitzung und Abthauung zu seiner letzten Vollkommenheit komme / darvon mag man 1 Theil nehmen zum Augment, und thun wie zuvor gesagt vom Augmento Lunæ, allein daß man zum rohten nimt Mercurium Solis, so vom ☉ animirt ist / damit die drey / Geist / Leib und Seel wieder zusammen kommen / dann hie im rohten Wercke erscheinen gleich so wohl wiederum alle Colores, schwartz / weiß und roht / als im weissen Wercke / darum solt du mit Fleisse mercken den Procels der Arbeit / wie solcher vor beschrieben ist von der weissen Tinctur bis zur Vollkommenheit / daß sie ihren Trunck verzehre / also mit dem Gold-Wasser angefeuchtet / gleich eines solchen Gewichts / als wie vor in der weissen Tinctur oder Silber-Wasser geschehen / und so offt gethan / und wieder anfeuchten und einträncken / bis zur

letzten

letzten Vollkommenheit / auch mercke wohl / daß du im rohten Wercke das Feuer in solcher Hitze hältest / damit du den Stein durchfärbest in die allerhöchste rohte Farbe / und gleich einem Granaten bringest. Dafür sey der allmächtige / barmhertzige GOtt ewiglich gelobet / geehret und gepreiset.

Adhortatio an Ihro Chur-Fürstl. Gnaden.

Die Göttliche Allmächtigkeit thue zu einem Richter setzen zwischen Ew. Churfürstl. Gn. und mir / so ich wahrhafftig schreibe / oder Ew. Churfl. Gn. mir vor Wohlthat Gutes oder Arges thun werden. Ich bezeuge es mit Gott / daß solches der lautere klahre Grund und Wissenschafft der Göttlichen Kunst und Geheimnisse sey / indem ich nichts hinterhalten / allein die Handgriffe ist mir unmöglich zu beschreiben / welche Ew. Churfl. Gn. doch selbsten wissen ; Denn wenn man einem ein Ding schon noch so klahr vorbildet / wenn man es in die Hand nimmt / so schickt es sich dennoch viel anders. Darum weil ich so einen hohen Zeugen / den weder ich noch Ew. Churfürstl. Gn. betrügen können / ich auch besorgen müste / wo ich das thäte / greulich von GOTT mögte gestrafft werden / so überantworte dieses Göttliche Arcanum von GOttes wegen Ew. Churfl. Gn. auff Deroselben Heyl und Seeligkeit / daß wo Sie das an Ort und Ende kommen lassen / daß es übel gebraucht würde / daß Sie sollen am strengen Gerichte GOttes Rechenschafft dafür geben /

 und

und ob Ew. Churfl. Gn. vermeynen / es wären Lügen oder Fabel-Werck / so sollen Sie gleichwol wissen / daß ich nicht so leichtfertig mein Theil des Himmels / wo ich nicht die Wahrhet gemeldet / verschertzen wolte. Dann dieses / wie alles hier geschrieben / mit meinen Händen getastet / und mit meinen Augen gesehen / mir auch son- sten unmüglich und unmenschlich die Practica, das Pondus, die Farben / Zeit / Tag und Stunde / auch die gantze Arbeit / Materiam Ʒ Ʒ / Solutionem, Coagulationem, das weiß und rohte Werck so or- dentlich zu setzen oder anzuzeigen / welches noch nie kein Philosophus gethan / so lange die Welt gestanden / und werden Ew. Churfl. Gn. in keinen Philosophischen Büchern desgleichen die Zeit Ihres Lebens gethan oder gefunden haben / und noch hinfort auch finden. Zu dem so bin ich so wol als ein ander Christ getaufft auf Christum / als dem grossen HErrn und Potentaten / bin auch sterblich / und allen Sünden unterworffen / daß ich nicht weiß / wenn mich GOtt abfordern wird / und die Elementa von einander scheiden werden / daß ich so theuer dies wahr zu seyn mich nicht verpflichten wolte / da ichs nicht gewiß wüste. &c.

Nun Ew. Churfl. Gn. wolle / so lieb Ihr Ihre See- ligkeit und GOtt im Himmel ist / dieses höheste Secret keinem Unwürdigen wissen zu lassen / und dieweil ich Ihr das höheste und fürnehmste offenbahret / wil ich Ihr das geringste auch nicht verhalten / sondern die Miracul und Wunder-Zeichen unsers ☿ durch die dreyerley Wege nachfolgendes eröffnen und erklähren / demnach ich mich allezeit beruffen Ew. Churfl. Gn.

in 4

in 4 Wochen so viel zu zeigen / daß Sie sehen werden / daß mein Vorgeben gewiß / und nicht durch einen Sophistischen Handgriff / sondern in der Natur und Kunst nichts gewissers / jedoch / daß Sie sehen / was unser ☿ könne nach seiner Extraction, wofern er gemacht wird / wie es vorn angezeiget / nemlich daß er sey weiß / klahr / wie ein Crystall / das denn leichtlich zu thun ist.

Primum Miraculum Mercurii nostri.

Wenn unser ☿ also klahr / hell und durchscheinend Ew. Churfürstl. Gn. erscheinet / so nehmen Sie desselben nicht mehr als 1 Loht / und 1 Quentin gelb Wachs / und 1 Quentin Venedische Seiffen / thut es zusammen in ein Kölblein / keinen Helm darauff / das Feuer lindiglich regieret / bis es beginnet schwartz zu werden / so coaguliret sich unser Mercurius, und ist ein Metall worden / da er doch zuvor im Feuer weggerauchet / keinem Metall gleich gesehen / weder in Form noch Gestalt / und wenn er denn ein Metall ist worden durch die Coagulation, so siehet er / wie das allerschönste ☽ / jedoch ist nicht hie / Uhrsach / ob er wol einen Sulphur an sich nimt / nemlich von dem Wachs und Seiffen / welche beyde fett und schweffelicht sind / so sind sie doch fremd und nicht sein eigen / auch gantz wider seine Natur / denn er begehret nichts anders / als seines gleichen Sulphur, ihn darmit zu coaguliren / wiewol ihn dieser Sulphur auch hat coaguliret / wie denn Ew. Churfl. sehen werden / so ist es doch nicht sein rechter Sulphur,

doch ist es aber ein schön Wunder-Werck der Natur/ daß dieser unser Mercurius durch einen geringen Handgriff soll seine Form/ Gestalt/ Wesen und Natur verändern/ und ein Metall werden/ deme es doch nicht ähnlich war/ weder an Form noch Gestalt. Daraus Ew. Churfl. Gn. schliessen können/ wie bald es versehen/ wenn etwas frembdes zu unserer Materie kommen/ oder dieselbe zu unserm Wercke nicht rein seyn möge. Dannenhero mögen Ew. Churfl. Gn. (die es durch vertraute Freunde verrichten können/) wie vor gemeldet/ nach der rechetn Ungarischen Materia trachten/ die da gantz reine sey/ denn ob zwar dieselbe zu bekommen was Kosten oder Zeit erfordern möchte/ so bringet sie es doch in der Arbeit alles wieder ein/ und befördert das Werck/ es machet auch den Artisten nicht so irre in der Operation dieses Processus. Man könte es zwar wol mit der Materia, die man in Deutschland in etlichen Gebirgen umher findet/ auch verrichten/ wenn es nicht so eine lange Zeit erfordern würde/ ja es wird auch wol das Werck offtmahl verderbet/ wegen der vielen Unreinigkeiten/ und zugewachsenen Mineralischen Arthen/ die sie bey sich haben/ die der hunderte Artista nicht erkennet/ und davon zu scheiden weiß. Darum denn manchem das Hertz entfällt/ GOttes Geschöpff/ die Natur/ und der Philosophen Schrifften mit Unwahrheit beschuldiget/ die aber billiger der Mensch seinem groben Verstande zumessen solte/ wenn einer nicht so weit von GOtt erleuchtet ist/ und ihme die Arbeit nicht geräht nach seinen Willen/ so soll er doch die edlen Gaben GOttes um seiner Unwissenheit willen nicht verachten/ derowegen nehme Ew. Chur-

Fürstl. Gnaden diese Erinnerung wohl mit Fleiß in acht/ und lasse sich um der grossen Wunder willen/ die der allmächtige GOtt in diese Materiam geleget/ eines so wenigen nicht dauren.

Secundum Miraculum Mercurii nostri mutantis ♀ in ☽.

Zum andern/ und das noch mehr ist/ und wol höchlich zu verwundern/ wenn Ihr nehmet dieses ☿ 1 Loht/ und werffets auff ♀ im Fluß/ so färbet es die ♀ mit einer solchen beständigen Farbe gleich dem ☽/ daß auch diese weisse Farbe dem ♀ nicht mag genommen werden durch keinen Weg/ auch da man gleich das ♀ durch ♄ abtreibet/ es sey denn daß das ♀ durch Zusatz und Uberflüßigkeit ♄ni gantz hinweg getrieben werde/ (doch müste man wol 10 mahl so viel ♄ni haben/ ehe es hinweg gehet/ dem gemeinen ♀ nachzurechnen/) daran man ein schön Wunder siehet/ und unsers Mercurii Beständigkeit/ die er hat im Feuer/ und seine gewaltige tingirende und penetrirende Krafft/ die er allhie sehen lässet/ und gern vollkommener erzeigen wolte/ wo ihm länger sein Recht gethan/ und der Natur gefolget würde. Und wenn Ew. Churfl. Gn. den ☿ Metallorum nehmen Stückweise/ wie eine Bohne groß/ und im Fluß auff die ♀ tragen/ so gehet er augenblicklich in Metall/ daß er verschwindet/ und man ihn nicht sehen kan/ wo er hinkommt/ ohne einigen Rauch/ gleich wie Feuer Zunder verbrennet/ oder Wachs schmeltzet unter einem Lichte/ und noch viel eher; so doch der gemeine coagulirte ☿ stehet im

Feuer und rauchet / obgleich ☉ und ☽ dabey ist / welches denn ein Wunder über Wunder ist / daß also dieser sich mit einem frembden Metall vereiniget / das doch nicht seines gleichen ist / daran genugsam erkennet wird / was er für ein wunderliches Werck sey / deme in der edlen Natur nichts gleichen mag.

Tertium Miraculum Mercurii nostri mutantis ♀ in ☽.

Zum dritten muß Ew. Churfl. Gn. von unserm ☿ Metallorum ich noch was wunders vermelden / wenn Sie diesen Metallischen ☿ nehmen / und reiben ihn klein unter gefeilet ☽ / thun es zusammen in ein Kölblein / giessen darüber einen starcken destillirten Spiritum Vini, daß er einen queer Finger hoch drüber gehe / und ziehen solches herüber / giessens wieder drüber / und solches repetiret / je öffter / je besser / letztlich den Wein mit starckem Feuer herübergezogen / daß der ☿ fleußt / und wenn er erkaltet / die Residens im Fluß auff ♀ getragen / das wird denn zumahl schön weiß / wie ein ☽ / dasselbe abgetrieben / so werden Sie finden / wie viel vom ♀ gut ☽ worden durch diesen ☿ nostrum, daß man also augenscheinlich siehet / was er durch diesen Sophistischen Handgriff würcket / geschweige denn / so man ihm sein Recht thut / und der Natur nachfolget.

Und befehle nun Ew. Churfl. Gnaden dem allerhöchsten GOtt. rc. rc.

Folget das andere Universal-Werck oder Abkürtzung des Lapidis Benedicti.

Nim roht Gülden Ertz / das mit keinem andern Metall beflecket sey / und schöne durchscheine / wie ein Rubin / wie dann solches in Ungarn zu St. Laurenz oder St. Vincenz Berg gefunden wird / dahin auch Paracelsus in seiner Tinctura weiset / darum soll kein ander Ertz genommen werden / ob es gleich ☉ hält / (es soll nur Lunæ Spiritus halten / und flüchtig seyn /) sondern das itzt-vermeldte unvermischte Ertz / das soll man klein wie Mehl reiben auf einem Marmel-Stein / und nicht auf einem Metall / damit es unbeflecket bleibe. Dieses Pulver nehme man / oder wäge darvon 12 Theile / mische darunter 1 Theil fein gefeylet ☽ wohl unter einander / oder aber Silber-Kalck aus dem Aqua-fort niedergeschlagen / und mit Regen-Wasser wohl abgesüsset / reibe es unter einander / (dieses darff nicht bey diesem Wercke seyn puto) nach Gutdüncken / pro arbitrio, in ein klahr rund Glaß wohl verlutiret / und laß es in ringer Hitze 24 Tage oder Roß-Mist 42 Tage stehen / so erscheinet in 14 Tagen Caput Corvi, daßselbe soll folgends gemählich gemehret werden secundum Gradus des hiebevor beschriebenen Universals, bis sich der weisse ☿ in der Höhe sublimiret weiß und schön / wie ein Crystall sehen lässet / derselbe ☿ ist dann aller Metallen Mutter / und das Erdreich / darein unser Saamen geworffen werden muß; In dieser Arbeit bleibet des Goldes Saamen am Boden des Geschirrs liegen.

liegen. Darnach nimmt man das Gefäß / darinnen die Materia ist / und kehret das Gefäß um / das unterst zu oberst / oder das das oberste unter sich / so fället der Saamen oder Sulphur des Goldes in seinen eigenen Grund oder Erdreich / darinnen er zuvor auffgewachsen ist. Wann denn der Saamen von dem Erdreich verschlucket wird / und der ☿ sich wieder über sich erhebet / so muß man das Gefäß wieder umkehren / und dasselbe also continuiren nach seiner Ordnung / bis das Erdreich von dem Saamen eine andere Farbe beginnet zu bekommen / und mit schönen grünen Gräßlein erscheinen thut / und das mit Verwechselung aller Farben / bis endlich das Feld gelb erscheinet / so ist das Werck vollbracht. Dann so offt der ☿ durch den Saamen oder Schwefel auffsteiget / und sich oben anhänget / so offt überkommet er eine andere (Form) Farbe / deren muß man wahrnehmen; Dann wo die Röhte vor der Zeit erscheinet / so ist das Feuer zu starck gewesen / und also muß man allezeit aus den Farben erkennen / wie man das Feuer regieren muß / welches man sonst niemanden schreiben kan / man stelle ihm dann die Sache vor Augen. Unter solchem Arbeiten erscheinen alle Farben / so man auff Erden finden kan / dann das Gefäß præsentiret sich offtmahls als ob es mit einem güldenen Stücke überzogen wäre; jedoch verliehren sich die Farben mit der Zeit / und bleibet die beständige Weisse oder Alba Regina, deren 1 Theil unzählig viel tausend Theile in allen imperfecten aber doch purgirten Metallen im höchsten Grad, in das allerreinest und beste Silber tingiret / das besser ist / dañ das natürliche / und solches in einem Augenblick.

Fäh-

Fähret man aber ferner fort/so verkehret sich die Weisse in eine Röhte/ und wird endlich Rubinischer Art/ und der rohte Carfunckel dessen verkehret im höchsten Grad unzählig viel tausend Theile eines jeden imperfecten Metalls/ so es purgiret ist/ in einem Augenblick in das beste obrizische ☉/ und bestehet in allen Proben.

DAVID BEUTERS Vitriol-Proceſs.

Destillire erst einen schönen Spiritum ex Vitriolo, darnach thue in ein Glaß reinen an der ☉ oder in der Wärme destillirten Vitrioli 10 Pfund/ darauf gieß diesen Spiritum, daß es wohl feucht werde/ lutire und setze es in Digestion in gelindem Feuer 40 Tag und Nächte/ dann destillire es bey kleinem Feuer. Dieser Spiritus heißt ☿ Philosophorum; Was von der Erden sich sublimiret hat in der Destillation, ist Sulphur Philosophorum.

Dann nim die Erde/ so im Grunde geblieben/ reibe sie klein/ und gieb ihr das abgezogene Wasser wieder/ destillire mit gelindem Feuer/ darnach mache es auff 5 Stunden grösser/ so siehest du auffsteigen einen weissen Dampff/ der sich oben am Glase hänget/ den nim und bewahre ihn wohl verschlossen. Wiederhohle diese Arbeit mit Auffgiessung seines abgezogenen Wassers und Sublimirung des weissen Dampffs/ bis kein Sublimat aus dem Cap. mort. mehr auffsteiget. Den Sublimat oder weissen Sulphur bewahre wohl zusammen/ die Erde oder Cap. mort. wirff weg.

Darnach sublimire diesen weissen Rauch oder Sulphur per se nur ein mahl / und wirff die zurück gebliebene Feces weg. Nimm dieses sublimirten Sulphuris p. j., des abdestillirten Wassers oder Mercurii p. ij., thue es in ein Glaß / verlutire es wohl / und setze es auff gelind Feuer / so wirst du sehen auff- und absteigen weisse Wolcken / laß es so lange stehen / bis sichs coaguliret hat / und alles trocken auff dem Boden bleibet.

Alsdann nimm eben so viel des vorigen Wassers / als dieser coagulirte Sulphur wieget / mische es unter einander / lutire es wohl / und laß eintrucknen / wie zuvor.

Zum dritten mahl gieb ihm des Wassers halb so viel als die Materia im Glase wieget / und laß es auf- und absteigen / bis es sich coaguliret und trucken worden.

Viertens gieb ihm wieder des Wassers halb so viel als die Materia nunmehro im Glase wieget / laß es auff- und absteigen / bis du siehest / daß es trocken am Boden liegt / dann ist deine Materia wohl bereitet.

Nun nimm diese coagulirte Massa, thue sie in ein Ovum Philosoph. lutire feste zu / und setze es in gelinde Digestion, so werden die allerschönsten Farben kommen nach einander / die du je gesehen hast; Frage nichts darnach / sondern laß es so lange stehen / bis es wie schwartzes Ertz aussiehet / halte weiter an / bis die Schwärtze vergehet / und es so weiß wird wie eine Perle / dann stärcke das Feuer ein wenig / bis es beginnet roht werden / stärcke es aber ein wenig / bis es Blutroht

wird / dann mache das Feuer so starck als du immer kanst / denn du kanst es nicht mehr verbrennen.

Nim dieses Pulvers p. j. vermache es in Wachs / und wirff es auff 100 Theile geflossen ☉ / so wird es lauter Tinctur, dessen 1 Theil 100 Theile purgirtes ♀ im Fluß zu klahrem ☉ tingirt.

Ejusd. Antimonial-Process, wie er von ihm und seinem Famulo im Churfl. Laboratorio gearbeitet worden.

Den 1 Novemb. hat Beuter und ich ein jeder abgewogen 2 Pfund Antim. 1 Pf. Eisen-Schrot / und ein halb Pf. præparirte Kreiden / solches hat ein jeder in einen besondern Tiegel gethan / denselben in einen Wind-Ofen gesetzt / den Tiegel mit einer breiten Kohle zugedeckt / und den Ofen mit Kohlen wohl beschüttet / und also in voller Gluht stehen lassen / so nimt der ♁ den ♂ und die Kreiden den mehrern Theil in sich / was aber unrein ist / das wirfft er über sich / und wann das ♁ im Feuer anfängt zu fliessen / so giebt er eine Aschenfarbene Flamme / die ein wenig grünlicht ist / über den Tiegel / und gehet sein Arsenicum im Rauch davon / legt sich über die Kohlen / oder was man über den Tiegel gedeckt / gar weiß an / und so bald es abgefressen / fängt es an zu sieden und zu prasseln / daß man es arbeiten höret / so mag man zum Tiegel raumen / ist er denn geflossen / und hat den ♂ zu sich genommen / welches man bald spühret / so man mit einem ♂ in den Tie-

Tiegel rühret / so mag man ihn aus dem Wind-Ofen heben / und in den Gieß-Puckel ausgiessen. Wann es erkaltet / so lassen sich die Schlacken leicht abschlagen vom Regulo, und wiegt man ihn / wie viel ihm im Feuer abgangen ist / und hat solcher Regulus einer gewogen 44 Loht. Weil ich aber solche Arbeit in Beyseyn und mit Anleitung D. Beuters vollbracht / habe ich noch eine Probe alleine vor mich ohne Beyseyn seiner vorgenommen / und einen andern Regulum zum Muster gemacht / und das vorige Gewicht und Species genommen / und selbst eingesetzet / und eine halbe Stunde im Feuer länger stehen lassen / darnach ausgegossen / hat der Regulus auch 44 Loht ausbracht / wiewol wir mit dem Regulo ferner procediren können / so hat Beuter die Nacht dasselbe bleiben lassen / nur daß er mir gewiesen / wie man den Sulphur zu solchem ♁ zurichten und gebrauchen müsse.

Præparatio Sulphuris.

Er hat genommen 2 Pfund Salpeter / denselben in einen neuen verglasurten Topff gethan / und darüber schlecht kalt Wasser gossen / zu einer Gluht gesetzet / und wohl warm werden / doch nicht sieden lassen / das Wasser mit einem Holtze umgerühret / so wird sich der Salpeter darinnen solviren. Folgends hat er genommen 5 Pfund pulverisirten Sulphur com. solchen in einen verglasurten Topff geschüttet / und das Salpeter-Wasser darauff gegossen / und den Sulphur mit einem Holtze so lange gerühret / bis er sich zu Boden gesetzet / und also über Nacht stehen lassen; Solcher

Sul-

Sulphur soll hernach eine gute Weile im Wasser gut bleiben / wann er aber abgetrucknet wird / kan man ihn leichtlich etliche Jahre unverdorben erhalten und gebrauchen.

Beuters fernerer Bericht vom Antimonio.

Wann einer das Arsenicum vom Antimon. mächtig worden ist / und 1 Pfund ♁ vermöge des Processes nur 2 mahl mit dem ♂ und der Kreiden eingesetzet / so wird ihm seine Wildigkeit dermassen benommen / daß man demselben alsobald ☽ zusetzen kan / und er dasselbe nicht mehr raubet. Es wird sich auch die ☽ NB. compact und fix alsobald vom ersten Zusatz mit ☉ erzeigen.

Item: Wann das ♁ im Feuer zu wild oder gläntzend wie ein Stern werden wolte / oder wieder langspießig erscheinen wil / so muß man ihm allewege sein rein Schrot oder gedorret Eisenfeil zusetzen; wil er aber zu viel ♂ zu sich nehmen / so setzt man ihm Salpeter und præparirten Sulphur zu / und in einem jeden Feuer oder Ausguß soll sich 1 Marck um ein halb Drachma ☉ reichern. Man kan solchergestalt durch öffters Schmeltzen und Ausgiessen bis 10 oder 12 Loht ☉ in die Marck Reguli bringen. Wann man den halben Theil des ♁ erhält / und daß ihm im Feuer nichts mehr abgehet / so ist diese Arbeit gerecht. Und ob wol das ♀ / wann man dasselbe zusetzet zu dem Regulo und ♁ / reichert / so macht es doch denselben sehr unschmeidig / daß man mehr Arbeit dazu brauchen muß.

NB. In diesem Capitel lieget nun der gantze Grund/ und wie hier mit dem ♂ procediret wird/ ebenmäßig handele mit der ♀ ex ♂, so wirst du sehen/ was dir GOtt geben wird; das vereinige alsdann mit der ☽ fixa, nemlich dieser ♀ ex ♂ 4 Theile/ ☉ puri 4 Theile/ und ☽ fixæ auch 4 Theile/ und treibe es per ♄ ab.

Den 2 Novembr. hat Beuter das Wasser/ so sich über den Sulphur gesetzet/ darinnen sich der Salpeter gezogen/ als es Tag und Nacht gestanden/ klahr abgeseihet/ damit die abgeschäumte Feuchtigkeit davon komme/ hat den Sulphur in einen Topff gethan/ und zu einem sanfften Kohl-Feuer gesetzet/ und also gar gemächlich eincoaguliren lassen/ daß es keine Feuchtigkeit mehr bey sich hatte; Denn wenn man es sonst ins Antim. trüge/ wäre Gefahr dabey/ daß es um sich schlüge.

Man muß den Sulphur mit einem höltzernen Spatel wohl umrühren/ daß er nicht anbrenne/ noch sich entzünde; also vereinigen sich die beyden Cörper/ und wann es fast im Topff trucken wird/ so thut man solchen Sulphur in einen irrdenen Scherben/ und trucknet ihn vollends auf der Gluht wohl aus; diesen Sulphur kan man also zugerichtet beysetzen/ und ein gantz Jahr gut behalten/ und wann man gleich zusiehet/ wann man den Sulphur dem ♀ zusetzet/ so kan man doch nicht wissen/ daß der Sulphur den Salpeter in sich verborgen hat.

Denselben Tag um 9 Uhr Vormittage/ hat Beuter seinen Regulum, welcher damahls 44 Loht gewogen/ den vierten Theil/ nemlich 11 Loht præparirte Kreiden/ und so viel Eisen-Schrot zugesetzet/ und den

Tiegel um halb 10 Uhr ins Feuer gesetzet. Das ♁ fleußt nicht bald wie das erste mahl / sondern er wird je länger je schwehr-flüßiger / darum hatte er seine Wildigkeit mehrentheils verlohren von dem ersten Auskommen / und wann man ihm ☽ zusetzte / daß er dasselbe / wie sonst sein Brauch ist, nicht raube / und sich auch die zugesetzte Luna fixa alsobald mit ☉ erzeigen würde. Im andern Feuer ist das ♁ etwas hart-flüßiger gewesen / als im ersten Feuer / die Kreide aber benimmt ihm seine Unreinigkeit; wann er sich aber im ersten Feuer bald gnugsam gereiniget hat / so darff man ihm ferner keine Kreiden zusetzen; So offt man das ♁ räuchert / oder ihm ein neues Feuer giebet / so läßt sich allewege seine gewöhnliche grün-graue Feuer-Flamme sehen / und weilen er ein lauter flüchtiger Sulphur ist / legt er sich an die Kohlen oder Instrument, so darüber lieget / gar weiß an / nicht weniger wie der Salpeter. Man muß ihn 2 oder 3 mahl rühren / bis er recht fliessend wird. Und als Beuter sein ♁ zum dritten mahl geräuchert / hat er ihm seine Schlacken / die er gestern zum ersten mahl davon geschlagen / wieder zugesetzet / und ein frisches Feuer gegeben / damit er das / so in den Schlacken war / auch mit zum Regulo bringen könte. Ungefehr drey viertel auff 12. hat er den Regulum heraus genommen und abgekühlet / der hat ohne Schlacken gewogen 50 Loht. Ein viertel vor 12. habe ich meinen Regulum eingesetzet / und als es 12. geschlagen / habe ich die gestrigen Schlacken auch wieder zugesetzet / und ihm also das dritte Feuer gegeben / so sind beyde Regulus und Schlacken fein Bley-farb und klein-spiessig gewordrn / und hat Beuter darum berichtet / wenn

man

man das ♁ solchergestalt solviren solte / so würde das fixe ♁ eine schöne Gold-Farbe bekommen. Als der Zeiger 1 schlug / habe ich meinen Regulum aus dem Feuer gehoben / und abgetheilet / der hat ohne Schlacken gewogen drittehalb Marck. Und dieweil die Reguli viel Schlacken über sich geworffen / die darob gewesen / so hat ein jeder seine Schlacken wieder oder allein ins Feuer gesetzet / damit die Reguli ihr recht Gewicht bekommen möchten / und als nun Beuters seine Schlacken eine gute halbe Stunde im Feuer gestanden / hat er ein Handvoll oder drey schlechten Salpeter / welcher des Arsenici Niederschlag seyn soll / in den Tiegel dazu geworffen / die Schlacken wohl umgerühret / und heraus genommen; hat also des Beuters Regulus, das aus den Schlacken worden / gewogen 2 Pf. weniger 4 Loht; dagegen hab ich die Schlacken von meinem Regulo ohne Zusatz im Tiegel zum Feuer gesetzet kurtz vor 2 Uhr Nachmittages / um 2 Uhr habe ich 2 gute Hand voll Salpeter in Papier gewickelt dazu gethan / und ein viertel nach 3 Uhr den Tiegel heraus genommen / den Regulum von den Schlacken geschlagen / und zu meinem vorigen Regulo gethan / hat gewogen 4 Marck weniger 1 Loht / ist 3 Loht mehr als Beuters; Mag diese Uhrsach seyn / daß Beuters länger im Feuer gestanden. Von solchen meinem Regulo habe ich 2 Stücklein zu meinem Muster behalten / damit ich sehen kan / wie der Regulus nach einem jeden Feuer gestalt worden sey und ausgesehen habe. Als es 3. Nachmittage geschlagen / hat Beuter seinen Regulum zum dritten mahl eingesetzet / und so bald er geschmoltzen / und im Fluß gestanden / hat er 8 Loht ver-

verarbeiteten Sulphur dazu gethan / das ♁ gar wohl damit umgerühret. NB. Daran dann fast das meiste gelegen / denn er davon als ein Wasser ist fliessend worden; Folgends hat er ihn in den Gieß-Puckel gegossen / ist ein viertel nach 4 Uhr gewesen / und hat der Regulus 2 Pfund weniger 4 Loht gewogen. So bald Beuters Tiegel aus dem Feuer kommen / habe ich meinen mit dem Regulo eingesetzet / und in voller Feuer-Gluht eine viertel Stunde stehen lassen / darnach auch 8 Loht præparirten Sulphur zugesetzet / denselben wohl umgerühret / ausgegossen und abgekühlet / hat nach der vierten Schmeltzung gewogen 3 Marck. Davon ich dem Chur-Fürsten 2 Stücke zu 2 Proben zugestellet / zu sehen / ob er auch die ☽ / die man ihm beysetzet / rauben / und sich mit ☉ beweisen thue. Den dritten Novembr. als drey viertel auff 9. schlug / Vormittage habe ich meinen Regulo das fünffte Feuer gegeben / und als er geflossen / ihm 4 Loht Sulphur zugesetzet / als ich nun den Tiegel ausgegossen / hat der Regulus gewogen 2 Marck 4 Loht. Davon ist ein halb Loht zur Probe genommen / und mit ♄ auff einem Scherben angesotten / denn auff der Capellen abgehen lassen / hat gewogen . . . . Wer nun diesen Proceß in gleicher Gestalt arbeitet / kan sich versichern / daß etwas bleibet. Nach 9 Uhr Vormittag hat Beuter seinem Regulo auch das fünffte Feuer gegeben / ungeachtet derselbe etwas schwehrer / als der meine / heraus kommen / ist ihm doch nur 4 Loht Sulphur zugesetzet worden. Nachmittage um 1 Uhr habe ich meinen Regulum, der 2 Marck / 4 Loht gewogen / zum sechsten mahl umgesetzet / und als er geflossen / 8 Loht præpa-

rirten Sulphur zugesetzet / denselben wohl gerühret und ausgegossen / hat gewogen 2 Marck reichlich. Folgends hat Beuter seinen Regulum gleichfalls eingesetzet / und nach dem Fluß den Sulphur eingetragen / als er denselben ein viertel vor 3 Uhr ausgegossen / hat er gewogen 3 Marck 2 Loht / und mir angezeiget / ich solte mich die Ungleichheit des Gewichts nicht irren lassen / daß seiner schwehrer als der meine wäre. Denn der seine hätte noch so viel ♂ bey sich / meiner aber wäre in der Enge beysammen / und es würde meiner mehr halten / als seiner / wie es sich auch in der Probe befunden / bis der seine auch in die Enge gebracht wurde. Um halb 4 Uhr habe ich meinem Regulo das siebende Feuer gegeben / hat vor sich gewogen 2 Marck 2 Loht / und habe die Schlacken / so davon kommen / stossen und sieben lassen / und darzu gethan / die haben gewogen 4 Loht / thut beydes 2 Marck / 6 Loht. Weil aber der Regulus gar grob-spießig worden / und seiner alten Art nach einen groben Signat-Stern bekommen wollen / da habe ich ihm auff Beuters Befehl 6 Loht Stahl-Spähne / so von Schrauben abgeschnitten worden / nach dem Fluß zugesetzet / jedes mahl 2 Loht / doch geschwinde nach einander / darnach des præparirten Sulphuris auch 8 Loht zugesetzet / wohl unter einander gerühret / geschwenckt und ausgegossen / ist gleich halb 5 Uhr gewesen / hat der Regul. gewogen 2 Marck. Darauff hat Beuter seinen Regulum auch eingesetzet / um halb 5 Uhr aber keinen Sulphur noch ♂ zugesetzet / hat ausgegossen gewogen 3 Marck / 1 Loht. Darum berichtet Beuter, wenn man in dieser Arbeit Fleiß anwenden wolte / könne in 1 Marck ♁ über 12 Loht ☉

gebracht

gebracht werden / und könne einer in 10 Stunden auf 100 Gülden wehrt arbeiten. NB. Hier mercket nun, wie es in der Fixation geendet werden muß. Freytag den 4 Novemb. ein Viertel nach 8 Uhr Vormittag habe ich meinen Regulum von 2 Marck wieder eingesetzet / und 4 Loht Sulphur, auch 4 Loht ♂-Spähne nach dem Fluß zugesetzet / und um halb 9 Uhr wieder ausgegossen / hat gewogen 2 Marck / 4 Loht; dagegen hat Beuter seinen Regulum zum neunten mahl geschmeltzet / und 4 Loht Sulphur dazu gethan / hat ausgebracht 2 Marck / 4 Loht. Meinen Regulum habe ein Viertel nach 11 Uhr ins zehende Feuer gesetzet / und dazu gethan 4 Loht Stahl-Spähne / und 2 Loht Sulphur, habe es um 12 Uhr ausgehoben / hat gewogen 2 Marck weniger 2 Loht. Beuter hat seinen Regulum auch ins zehende Feuer gesetzet / und ausbracht 2 Marck weniger 2 Loht. Meinen habe ich um 2 Uhr ins eilffte Feuer gesetzet / und 4 Loht Sulphur eingetränckt / hat ausbracht 1 Marck / neuntehalb Loht. Beuter hat seinen drey Viertel nach 2 Uhr ins eilffte Feuer gesetzet / und 6 Loht ♂ dazu gethan / hat gewogen 2 Marck / 2 Loht. Halbweg 3 Uhr habe ich meinen Regulum ins zwölffte Feuer gesetzet / und 4 Loht Sulphur dazu getragen / hat endlich gewogen 1 Marck / 10 Loht / davon habe ich mir eine Probe nehmen lassen nach der Marck und Lohten. Im dreyzehenden Feuer habe ich meinen Regulum ohne Zusatz fliessen lassen / hat gewogen 1 Marck / 1 Loht / und sind darnach beyde Reguli auff Befehl des Chur-Fürsten zusammen geschmeltzet worden.

NB. In Processu David Beuters nimmt man ♄/ läßt es mit dem Regulo ♁ umsieden/ denn in die fliessende ☽ getragen/ und abgetrieben.

Die Præparation der Kreiden.

℞. Eine gute Kreiden/ die nicht steinigt sey/ schlage sie in Stücklein/ wie die Würffel groß/ lege es in kalt Wasser/ laß 1 Stunde im Wasser wohl durchziehen/ so solches geschehen/ thue es in einen neuen verglasurten Topff/ und setze es in einen Wind-Ofen verlutiret zu brennen/ und laß es wohl durchaus glühen und ausbrennen/ denn ist sie recht gebrennet und præpariret zu vorgemeldtem Regulo Antimon. darnach groblich zerstossen.

Die Præparation des Sulphur.

℞. Salpeter 2 Pfund/ und Sulphur der schön ist/ 3 Pfund/ oder aber 3 Pf. Salpeter/ und 5 Pf. Sulphur, und præparire ihn mit dem Salpeter/ wie anfangs im Proceß gelehret worden.

NB. Des ♂ Sulphur ist fix und unverbrennlich/ daher giebt er Farbe und Fixation denen nichts mangelt/ als ☽ und ♃. Des ♁ Geist seine Weisse und Röhte ist die höchste Medicin, und transmutiret ☽ in ☉/ nemlich durch seinen rohten und fixen Sulphur, der in ihm verborgen liegt.

NB. Ein jeder Artist muß die ☽ so hoch reinigen/ daß sie das Aquafort nach dem Abtreiben per ♄ nicht mehr angreiffe/ denn hast du gewonnen.

Mit

Mit dieser ☽ fixa oder compacta procedire wie hie gemeldet wird neben dem hochgradirten ☉ uti scis, so wirst du solche purgirte ☽ neben dem andern ☉ aufm Test gradiren.

NB. Des ☿ Geist nimmt nicht in sich das Corpus ♂, sondern seine Quint. Essent. ☿ hat die Perfection samt dem Fluß / ♂ giebt den fixen Sulphur. Nach dieser beyder Zerstöhrung wird ein fix Corpus, mag es also billig nicht so wol eine Zerstöhrung als Zusammensetzung genennet werden. Und wenn du das ☿ cum Marte 20 mahl schmeltzest / so ist in einem jeden Schmeltzen der ♂ ein Cadaver und seine Essentia und Geist giebt sich allzeit in das Wesen und Geist ☿ ii, bis es sich in Metallum perfectum coagulire durch ein vollkommen Ferment Solis & Lunæ.

NB. Du must ihm ein Ferment geben / i. e. ein Corpus, daran es sich halten kan / und dieses Corpus muß nicht flüchtig sondern fix seyn. Darum wenn du dein Werck auff dem Scherben oder Capellen wirst angehen lassen / NB. NB. so schlage ihm in ♄no ☉ zu / je mehr je besser / so hält sich das flüchtige an das fixe Corpus, und werden also beyde fix.

Beuters Procefs aus dem Kupffer-Kieß.

Man nimmt Kupffer-Kieß / je reicher an Halt / je besser / so viel man wil / pulverisiret solchen aufs feinste / setzet ihn an ein gelindes / hernach stärckeres Feuer / doch so / daß die Flamme nicht darauff spiele /

 als

als welche den Sulphur figiren würde/der da muß weggebrannt werden. Das Brennen muß so lange geschehen/ bis der Kieß keinen Rauch oder Sulphurischen Geruch mehr giebt / und wie Blutstein-Pulver aussiehet / so ist es gerecht / läßt sich reiben wie ein Zinnober. Die Probe / ob es genug sey / ist diese : Man nimmt ein wenig dieses Kiesses / gießt ein gefället Aquafort eines Fingers hoch darüber / und setzet es auff warmen Sand / wird das Aquafort nicht grünlicht / sondern bleibet / wie es auffgegossen worden / klahr / so ist es recht.

Ferner nimmt man gelben Arsenic. so viel man wil/ thut es in einen eisernen Topff mit 3 Füssen / mit einer eisernen Stürtzen wohl zugedeckt / macht ein gelindes Feuer umher auff 2 Stunden / nachher stärcket man das Feuer mehr und mehr / und rücket es näher hinzu/ bis der Arsenic. auffsteiget / zu rauchen anfängt / und den Deckel über sich treibet / so solches geschicht / lutiret man die Lufft-Löcher wieder zu / und thut das Feuer gemachsam hinweg ; wenn es erkaltet / schlägt man an die Stürtze und Krug/ so fällt der Arsenic. Stückweiß davon/ der wird also hoch gelb/ daß sich zu verwundern ist. Sublimire diesen Arsenic. aus einer Retorte mit einer Vorlage/ so steiget er Schneeweiß auf/wie Mehl/ und figiret sich also / den behalte.

Weiter solvire Salmiac in klahrem Brunnen-Wasser / filtrire und coagulire es / so ist es bereitet.

Nachmahls laß 1 Pfund ♁ mit 12 Loht ♂ wohl fliessen / wann es im guten Fluß stehet / wirff 8 Loht calcinirte Kreide dazu hinein / nur gröblich zerstossen/ und laß wohl zusammen treiben/sondere die Schlacken davon/

davon / den Regulum schlage in Stücke / wie Hasel-Nüsse groß / geuß darauff ein gut Aquafort in einem Kolben / daß es sich solvire in die gelbe Solution, geuß den dritten Theil / so viel des Aquafort gewesen ist / guten starcken Brandtwein hinein / so schlägt es sich nieder / alsdann abgegossen / so ist der Antimonium præpariret.

Endlich laß einen Tiegel im Feuer erglühen / und wirff sodann 4 Loht Salpeter hinein / wann der Salpeter anfängt zu brennen / so thue 1 Pfund Allaun darauff / so brennet sich der Allaun aus / daß bey ihm die Feuchtigkeit / die er hat / hinweg muß / so solches geschicht / wird er lauter und weiß / und ist alsdann bereitet.

Nun nimm des obgemeldten Kupffer-Kiesses 1 Pf. thue dazu Salmiac. præparati drittehalb Untzen / Arsenici præparati 1 Untze / des solvirten Antimon. und Aluminis auch 1 Untze / netze den gebrannten Kieß an mit halb guten destillirten Eßig / und halb guten Brandtwein / rühre ihn wohl durch einander / daß er ziemlich feucht werde / thue alsdann die abgewogenen Species zu dem Kieß / laß sie alsdann / wenn sie wohl gerühret worden / bis in 4 Tag und Nächte lang darauf stehen / daß der Kieß mit eintrockne. Nach solcher Zeit thue 4 Untzen ☿ vivi dazu / laß aber 4 Tag und Nächte stehen / so wird sich der ☿ verliehren / thue wieder 4 Untzen ☿ dazu / laß abermahl 4 Tag und Nächte stehen / so wird der letzte ☿ den ersten an sich ziehen / nim alsdenn vom ☿ heraus so viel du kanst / und laß ihn auff einem Scherben verrauchen / so bleibet eine Materia zurücke / welche ich Sulphur nenne. Von diesem

Sulphur nimm 3 Loht / und 3 Loht Tartarum, thue es in einen Tiegel / und setze es in ein glühend Feuer / so nimmt der Tartarus die übrige weisse Materia mit sich davon / und bleibet eine grau-schwartze Materia dahinten / den heiß ich meinen schwartzen Sulphur. So du dieses schwartzen Sulphuris 1 Untze und 2 Quintlein hast / kanst du damit 1 Pfund ♂ in ♀ verwandeln auff folgende Manier:

Nimm eine Kupfferne Schale / thue darein ungefehr 2 Kannen Wasser / laß solch Wasser gar wohl sieden / dann wirff eine Handvoll Saltz darein / laß es darinnen zergeben / wenn es zergangen / thue 1 Pfund Eisenfeil hinein / und dann die drittehalb Loht schwartzen Sulphur, und in einer halben Stunde aufs längste wird das Pfund ♂ zu lauter ♀. Nimm dieses ♀ 8 Untzen schmeltze es im Tiegel / und wenn es lauter fleußt / thue 1 Untze des besten Ungarischen ☉ darzu / (dieses ist der Saamen /) geuß es in einen Zain / solchen thue in eine Phiole, und gieß drey Finger hoch von folgendem Wasser darüber:

℞. Aquafort 8 Untzen / thue darein des vorbeschriebenen Antimonii 2 Untzen / Salarmoniaci præparati 1 Untze / und ungefehr 1 Quintlein Wein-Eßig / bis der Antimon. und Salmiac auffsolviret / denn geuß dies Aquafort in die Phiole, darein das ♀ ist / und laß es solviren 3 Tag und Nächte. Alsdann nim 3 Loht von dem schwartzen Sulphur, geuß darauff 12 Loht Wein-Eßig / und 4 Loht Aquafort, das nicht gefället ist / so lösen sich die 3 Loht Sulphur darinnen auff / als ein rohtes Blut. Wann nun das vorige Wasser 3 Tag und Nächte solviret hat / gieß von dieser rohten

Solu-

Solution ungefehr 1 Loht dazu hinein / so schlägt sich das auffsolvirte alles nieder / was sich in den 3 Tag und Nächten solviret hat / und gradiret sich alsobald damit / geuß alsdann wieder von bemeldtem Wasser hinein 4 Loht / so solviret es wieder / laß es wieder stehen Tag und Nacht / so solches geschehen / geuß wieder 1 Loht schwehr von dem rohten hinein / so schlägt es sich wieder nieder / und wird die Gradation gestärcket / solches muß man pflegen / bis sich die Marck ♀ gar auffsolviret hat / das währet offt bis in 10 oder 12 Tage / denn es per se solviret werden muß ohne Feuer / daß es fein langsam solviret / und seine Gradation thun kan. So nun dieses auffsolviret worden / so setzet sich ein schöner brauner Kalck / welchen man mit warmen Wasser aussüssen / gelinde trucknen / folglich im Tiegel schmeltzen soll / so bekommt man aus 1 Marck ♀ bis 14 Loht gut Ungarisch ☉ / in allen Proben Saturni, Antimonii, oder wie sie mögen genennet werden. Welches ich für und für daraus machen kan / doch allewege GOtt die Ehre.

Ein ander Procesß vom Kupfer-Kieß / wie er von einem alten Zettul / so Beuter einem seiner guten Freunde gegeben / abgeschrieben worden.

Nim einen reichen Kupffer-Kieß / stoß ihn gar zart / ist er unrein / so wasche und schlemme ihn. Dann nim ein rein Kupffern Gefäß / thue den Kieß darein / geuß alsdann ein gesaltzen Wasser darauff / das gar

siedig und heiß sey / und rühre den Kieß auffs schnelleste darin umher. Nimm darnach ungefället Aquafort ein Achtel einer Kannen / gieß auch darauff / und wirff nach dem Augen-Maaß Saltz darein / und laß ungefehr 12 Stunden darauff stehen / so hat es einen Sulphurischen Geruch empfangen / säude das Wasser / nachdem es von dem Kieß abgegossen / halb ein / und geuß es warm auff ♂ / so transmutiret es das ♂ in ♀ / so schön wie ander ♀ / vom gefälleten Aquafort aber wird es nicht so schön / wie vom ungefälleten. Dieses ♀ nimm 1 Marck / schmeltze es mit 1 Untze Ungarisch ☉ / gieß zum Zain / alsdann thue 6 Untzen Aquafort, auch ungefället / in eine Phiole, mit 2 Untzen geflossen Saltz / laß in der Kälte 3 Stunden darauf stehen / dann setze es 2 Stunden warm / so daß das Aquafort mit dem Saltz auffwallet / so ist es bereit / laß es kalt werden und stehen bis den andern Tag / geuß das Aquafort vom Saltz / gemachsam ab in ein ander Glaß / hebe es auff. Nim̃ wieder ein Glaß / thue darein 6 Untzen Aquafort, und 3 Loht gelben Arsenici, thue darunter 2 Loht Aluminis usti, beydes pulverisiret / setze es zuerst auff gelindes / hernach stärckeres Feuer / bis die Materia solviret / darnach auch gemachsam abgegossen in ein ander Glaß. Nimm wieder ein ander Glaß / thue darein 4 Untzen Aquafort, und 2 Untzen gelben Sulphur, laß es auch damit auffwallen / geuß in ein Glaß absonderlich. Nimm dann die 3 Wasser / geuß sie durch einander in ein Glaß / laß Tag und Nacht stehen / sodann setze das Glaß mit den drey Wassern über ein Kohl-Feuer / daß es auffwalle und Blasen gewinne / hebe es alsdann herab / theile es in 3 Theile; 1 Theil

gieß

gieß über die ♀ mit ⊙ 1 Marck schwehr/ laß 3 Tag und Nächte solviren/ denn nimm neun mahl destillirten Eßig 3 Loht/ theile es 12 Theile. Von diesem Eßig geuß 1 Theil in die Solution, die 3 Tage gestanden hat/ von der ♀/ so præcipitiret sie sich; Sodann nimm den andern Theil Aquafort., theile es wieder in 3 Theile/ und gieß auff die ♀ zu solviren/ laß Tag und Nacht darauff stehen/ den vierten Tag gieß wieder ein Theil Eßig hinein zu præcipitiren. Den 5ten Tag geuß wieder 1 Theil vom Wasser in das Glaß/ solvire es in 3 Stunden/ denn gieß 1 Theil Eßig zu. Den 6ten Tag geuß das 3te Theil Aquafort., so von dem andern Theil noch übrig ist/ hinein/ laß 3 Stunden solviren/ dann gieß den Eßig hinzu. Den 3ten Theil des Aquafort. theile wieder in 3 Theile/ geuß am siebenden Tage wieder 1 Theil ins Glaß/ du must aber dies Theil zuvor in einem Kölblein lau-warm lassen werden/ und 2 Loht Saltz lassen wieder darinnen solviren/ ehe du die 2 Theile oder Quentlein Eßig auch hinein thust. Den achten Tag geuß wieder 1 Theil Wasser darauff von dem 3ten Theil/ laß 3 Stunden darauf stehen/ geuß wieder 2 Theile Eßig hinein. Den 9ten Tag laß ruhen und seinen Weg solviren/ und thue nichts darzu. Den 10ten Tag geuß das letzte Wasser darauff/ so vom 3ten Theil übrig geblieben/ und laß eine Stunde oder 6. solviren/ darnach geuß die Ubermaaß des Eßigs auch halb vollends hinein/ und laß darauff beruhen Tag und Nacht/ das ist der 12te Tag. Den 13ten Tag geuß das Wasser auff das allermählichste ab/ so wirst du finden/ daß das Niedergeschlagene gantz braunlicht/ süsse es wohl aus/

und

und trockne es/ denn trage es ins ♄ oder Antimon. oder quartire es/ so wirst du von der Marck transmutirte ♀/ so vom Kieß gemacht/ bis in 15 Loht schwehr gut/ fein und rein ☉ haben/ ohne das zugesetzte ☉/ welches ich mit der Heil. Dreyfaltigkeit/ als GOTT Vater/ Sohn und Heil. Geist/ so offt ich wil/ daraus machen kan. Doch allewege die Ehre Gott gegeben.

Beuters Jupiter-Procefs.

℞. Jovis puri 1 Pfund/ schneide es Stücklein weise/ daß es kan in ein Kölblein gebracht werden/ dann nim̃ ungefehr auff 1 Pf. ein halb Oessel destillirten Eßig/ thue dazu den 3ten Theil Aquafort., und eine Hand voll Saltz/ gieß auff das ♃/ und laß 5 Stunden darüber stehen/ denn geuß das Klahre ab/ das zurück gebliebene ♃ wasche mit Wasser wohl ab/ lege es wieder in die Phiole, geuß 3 Finger hoch Aquafort darüber/ thue dazu 2 Loht Salmiac, so fänget es starck an zu arbeiten/ es darff über kein Feuer kommen; wenn es in der besten Arbeit ist/ thue 1 Pfund ☿ vivi hinein/ je langsahmer/ je besser/ wenn man es hinein gethan/ muß man es mit einem Holtze wohl umrühren/ so arbeitet es desto besser/ weñ es dick worden wie ein Mueß/ so geußt man wieder Aquafort darauf/ so hebt es aufs neue an zu arbeiten/ rühre es wieder/ so es wieder dick worden/ folget man immer mit dem Aquafort langsam und langsam/ bis sich der ☿ samt dem ♃ in ein Corpus begeben hat/ so wird ein weisser Kalck daraus/ solte etwas vom ☿ unauffsolviret zurücke bleiben/ läßt man es stehen/ bis alles auffgelöset.

Wann

Wann nun diese beyde auffgelöset / so nehme ich 2 Untzen ♂ / gieß 3 Finger hoch Aquafort darüber / so hebt es an zu brausen und zu arbeiten / bis das Wasser gar roht oder braunlicht wird / so der Schaum also wird / gieß ich in das Glaß ein reines Brunen-Wasser / also viel / bis sich der Geist wieder niedersetzet und nicht mehr arbeitet / laß es eine kleine Weile wieder stehen / so hebt es wieder an ein wenig zu arbeiten / und bekömt ein Gästlein / welches gelblicht ist / so gieß ich das Wasser vom ♂ / das ist also roht als ein Blut / dieser Röhte muß man viel haben ; Denn wenn man anhebt zu procediren / muß man täglich auff 2 Pfund zugerichteten Kalcks 4 Loht dieser Röhte haben / die geußt man darauff / und 2 Loht Salmiac, und 4 Loht Aquafort, so gradiret sich der Kalck durchaus täglich 1 Loht ☽ am Halt / solche Gradation muß geschehen / doch allemahl um den andern Tag / bis in 14 oder 15 mahl / so hat man von einem jeden Pfund des Metalls als ♃ und ☿ bis 28 Loht gar gut beständig fein ☽. Doch allein GOtt die Ehre.

NB. Man kan auch gleich zu Anfang 2 Loht rubedinis ex ♂ und 2 Loht Salmiac mit zusetzen / daß es sich mit dem ♃ und ☿ zugleich verarbeite / doch muß man kein Aquafort mehr zugiessen / bis beyde Corpora zerstöhret sind. Wenn nun kein ☿ im Glase mehr verspühret wird / muß man 2 Loht von der Röhte ex ♂, 2 Loht Salmiac, und 8 Loht Aquafort alle Tage zugiessen / bis in 14 Tage.

Erster

Erster Anhang.

De Lapide Philosophorum.

Dieses Werck hat der Autor mit eigenen Händen gemacht / und ist / wie er saget / so leicht / daß wer dieses nicht arbeiten kan / nimmer einen andern machen wird. Und wird gelehret / was der ☿ Philosophorum sey / wie man ihn aus dem Leichnam ziehe / wie man der ☽ und ☉ ihre Feces durchs Feuer abnehme / sie figire / und mit ☿ amalgamire / und endlich zum Lapide mache.

Præparatio Lunæ fixæ & Sol.

℞. Kalck von Eyer-Schalen und Lap. Calaminar. ana 3 Theile / Arsen. albi 2 Theile / sublimirs 3 oder 4 mahl / nimm ferner 1 Pfund Sal. præparati, 2 Loht dieses Arsenici, und 4 Loht Tartar. ad albed. calc. das klahr und durchscheinend / menge es wohl durch einander / hernach eine laminirte feine ☽ / so dick als ein Ducaten / und einer Hand breit / mach stratum super stratum in einem Tiegel / erstlich eines Fingers dick vom vorigen Pulver / darnach die ☽ / dann wieder Pulver / und sofort / verlutire es wohl / und cementire es mit ziemlichen Feuer / doch daß die ☽ nicht schmeltze / laß also 36 Stunden stehen / alsdann laß erkalten / brichs auff / so soll die ☽ schwartz und brüchig seyn wie Glaß / wasche sie wohl mit Aqua com̃., laß trucknen / und

und stoß im Mörser klein/ reibs aufm Stein gantz subtil mit gemeinem Wasser/thue es in eine Glaß-Schale/ und wasche es mit gemeinem Wasser wohl ab / laß sincken / geuß das Wasser ab / und destillirt Wasser wieder drauff / und repetire so lange/ bis das Wasser gantz klahr davon gehet / so wirds wie Schnee / (das Wasser kanst du evaporiren / daß nichts von der ☽/ so etwa im Wasser / verlohren gehe /) darnach nimm das weisse Pulver / reducir es mit Borrax, schlage es wieder zu Lamellen, cementir und laborir wie zuvor/ so wird die ☽ von allen Fecibus entlediget/ und sind die Elementa ohne Scheidung gereiniget / welches du kanst probiren / wann du dieses Pulvers eine halbe Untze in rectificirten Aqua Vitæ oder destillirten Eßig solvirest / coagulirest / und wieder solvirest / so findest du keine Feces mehr; diese ☽ soll man noch 2 oder drey mahl also cementiren/ so werden die Elementa figirt/ daß es ☽ fixa wird / also / daß sie sich in keinem Aqua-fort solvirt/ (oder colorirt taub im Glühen hält/) hat ihren Klang verlohren / und fällt durch das Antimonium.

Darnach cementir auch ☉ gleichergestalt / allein daß du an statt Arsenici nehmest ☿ sublim. rubr. und du darffst ☉ nicht stossen oder waschen wie die ☽ / dañ es hat keine Schwärtze in ihm / sondern cementir das ☉ so lang / bis ihm nichts mehr am Gewicht abgehet / so ist das ☉ von allen Fecibus entlediget / wilt du es noch mehr figiren / so cementir es noch 3 mahl/ so sind alle Elementa bereit.

Extra-

Extractio Mercurii Philosophorum.

Erstlich aus der ☽/ solvire die in ein Aquafort von Vitriol und Salpeter ana gemacht / præcipitire sie mit Saltz-Wasser/ den Kalck süsse ab / truckne/ und thue ihn in ein breit Glaß mit einem breiten Boden/ setze es in Tripode oder Athanor zu calciniren oder reverberiren/ gieb ihm ziemliche Hitze/ als wann man ♄ schmeltzen wil / laß 6 Wochen stehen / so wird das Corpus geöffnet/ daß sich der ☿ von der Erden und dem Oel / so bey der Erden bleibet/ kan scheiden.

Desgleichen magst du thun mit dem ☉ / allein sein Calx muß 18. bis 32 Wochen im Reverberir-Ofen stehen / ehe er seinen ☿ von sich läßt. So man 1 Untze Gold-Kalck in eine Gieß-Schale thut / und läßts 40 oder 50 Wochen reverberiren / so öffnet sich das ☉ so sehr / daß es auch 2 oder 3 Finger hoch über die Schale gehet/ wie ein Schwamm / daß man alsdann den ☿ mit gar gelindem Feuer davon sublimiren kan/ in der Grösse wie der Salmiac sich sublimiret/ wie auch von Ausziehen der Saltze gesagt ist.

Clarificatio Mercurii.

Und so man ihn 2 oder 3 mahl durch Vitriol oder Arsenic. sublimirt/ wird er so klahr als Crystall. Wann nun ☉ & ☽ geöffnet sind / so reibe sie auffm Stein klein mit klahren durchscheinenden Salmiac, der nicht feucht ist / ja auff 1 Pf. calc. ☽ 8 Loht Salmiac, wenn

wenn es gerieben / so thue es in ein steinern Geschirr / und nimm Acetum von seinem Phlegma 5 oder 6 mahl destillirt in ein ander Geschirr / und destillire es per Balneum über den Calcem, doch alles wohl verlutirt / und destillir ja auff 1 Pfund calc. ☽ 4 Pfund Eßig / alsdann laß kalt werden / ehe du es öffnest / sonsten würde der Acetum, Salmiac und ☽ verriechen / so kräfftig ist es / dann heiß und kalt ist beysammen. So bald du es öffnest / mache alsobald das Glaß geheb drauff / und verlutir es wohl / setz 6 Wochen in ein Balneum, so warm / daß man das Wasser kaum vor Hitze trincken mögte / laß darnach kalt werden / brichs auff / setz also einen Helm drauff / lutir wohl / und einen Recipienten vor / setz ins Balneum, destillirs mit machsahmer Hitze / so lang es gehen wil / setz es dann in Aschen / gieb erstlich ein klein Feuer / darnach je länger / je stärcker / bis sich der ☿ cum Salmoniaco sublimirt / so weiß als Schnee / laß 24 Stunden stehen / bis sich nichts mehr sublimirt / so laß erkalten / öffne es / und nimm den sublimirtrn ☿ mit dem Salmiac heraus / wiege es / so findest du / wie viel ☿ du hast / dann du weißt / wie viel Salmiac dazu gesetzet. Darnach thue das sublimirte wieder in ein Glaß / sublimirs noch einmahl / und so es Fæces setzet / so sublimirs so lange / bis keine Fæces zurück bleiben / was aber in der ersten Destillation zurück bleibet / das ist das Corpus mit dem Oehl oder Operment, die nimm auch aus / und wiege sie / so kanst du besser wissen / wie viel ☿ du habest / weil du weißt / wie viel des Kalcks gewesen / dieses Corpus oder Erde thue in ein Glaß / und destillirten Eßig drüber / laß in klahr Wasser solviren /

so es dann Fæces setzt / so gieß das Klahre ab / coagulirs / und solvirs wieder / so lang / bis keine Fæces mehr bleiben / coagulir es wieder / so ist das Saltz von der Erden bereit / so klahr als Crystall. Alsdann nimm den sublimirten ☿ und Salmiac, und reibs mit diesem Saltz auffm Marmor wohl trucken / thue es in ein Glaß / setz auffm Tripodem oder Calcinir-Ofen 6 Wochen / gieb Hitze / als ob man Bley schmeltzen wolte / und laß hernach erkalten / setz es im kalten Keller mit einem Tuch bedeckt / so solvirt es sich alles zu klahr Wasser in 6 oder 8 Tagen. Das ist Acetum Philosophorum, welches sie verstehen / wann sie sagen unser Wasser / sagen sie unser ☿ / so meynen sie es auch / und geben ihm viel Nahmen.

Ferner solt du nehmen 3 Theile ☽ / und 1 Theil ☉ / welche im Feuer cementiret und bereitet sind / wie gesagt im Anfang vor der Extract. Mercurii, solvir jedes in Aquafort, die Calces süsse ab / und truckne / doch mache des Calx so viel / daß du dessen gnug hast / nim das Glaß mit dem Aceto destill. Philosoph., setze es in Aschen / mache drunter ein klein Feuer / als wan man ☉ oder ☽ solviren wolte / nim 3 Theile calc. ☽ / und 1 Theil calc. ☉ / menge und reibe es wohl unter einander / setz dessen 1 oder 2 Untzen in bemeldt Wasser / nachdem du dessen viel hast / vermache das Glaß geheb / und laß solviren / öffne es bisweilen ein wenig / wenn es solvirt ist / so setz noch 1 Untze vom vermengten Calx dazu / laß solviren / das thue so lang / bis es nicht mehr solviren kan / sondern unsolvirt liegen bleibet / alsdann ist das Wasser mit seiner eigenen Speise gespeiset / und hat seine eigene Milch getruncken. Dies ist die beste

Solu-

Solution, so geschehen kan / dann so der ☿ solvirt ist / so solvirt er fort alle Metallen / doch nicht mehr / als er vermag / und was er nicht vermag / solvirt er nicht. Geuß deine Solution in ein ander Glaß / von dem Pulver / so noch am Boden unsolvirt lieget / setz in Aschen / so tieff als die Materia ist / gieb ihm Hitze / wie die Sonnen-Hitze im Mittag / und heisser / decke es mit einem doppelten Leinen wohl zu / so coaguliret es sich in ein grau Pulver / setz ein klein Gläßlein / so mit des untern Glases Mund sich wohl schicket drauff / und lutir es starck zu / laß also stehen / bis das graue sich zu weissen anfänget / so stärcke das Feuer ein wenig / gleich wie die Sonne im Junio scheinet / halte das Feuer in solchem Grad, bis die Materia weiß ist / wie Schnee / stärcke es ferner / als wie die Sonne im Augusto scheinet / so werden aus der Materia Crystallen-Spiegelein wachsen / als obs Glaß wäre / so halte das Feuer in solchem Grad, bis du siehest / daß keine Spiegelein mehr wachsen / alsdann ist die Materia fix.

NB. Daß bisweilen sich keine Spiegelein sehen lassen / schadet nicht / so ist die Materia bey der andern Hitze fix worden / und ist besser / daß die Materia bey kleinem Feuer fix wird; Giebst du ihm Anfangs stärcker Feuer / so werden Spitzen als eine Hand breit schiessen / welches nicht gut / weil die Geister alle auffsteigen / und oben im Glaß wie weisser Rauch fliegen / so solches geschehe / öffne es / und streich dieselbe weisse Materia wieder hinunter / schließ das Glaß wieder zu / und gieb ihm Feuer gar sanffte / sonst würde die Materia gelb oder roht werden / und so wäre sie verdorben / drum ist besser zu klein / als zu groß Feuer.

Wann die weisse Materia also fix ist / so theile es in 2 Theile / einen zum Weissen / und einen zum Rohten / das Theil zum Rohten thue in ein Glaß / setz in Ofen / laß stehen / bis hernach weiter hievon folgen wird.

Die Materia zum Weissen thue auch in ein Glaß / geuß drüber vom nachgemeldten Paradieß-Wasser 9 Theile auff 1 Theil Materia, vermache es wohl / setz in die Aschen auffm Ofen / bis der Stein zum Weissen vollkommen sey / welches geschicht / ehe man dem Rohten mehr Feuer giebt.

Das Paradieß-Wasser ist lebendiger ☿ aus der ☽ gezogen / welches auff die Weise / wie vorn in diesem Wercke gelehret / bereitet wird / allein das man an statt des Salmoniaci muß klahren Tartarum nehmen / der durchscheinend / im Gewicht wie das Salmiac, und die calc. ☽ damit reiben / so darff man es im Ofen nicht so lange zu calciniren setzen / darnach thut man ihn in ein Glaß oder steinern Geschirr / und geußt destillirten Eßig darauff / destillir denselben wieder ab / wie zuvor gelehret / so kömt der ☿ Tropffenweiß durch den Alembicum, welches die Natur des Tartari bey ihm zuwege bringet; Diesem ☿ zeuch seine Feuchtigkeit ab / wie vor gelehret worden. Von diesem Wasser geuß 9 Theile auff 1 Theil des fixen Steins zum Weissen / lutir ein Glaß oder blinden Helm beheb darauff / setz in die Aschen zum andern Glaß mit dem Theil zum Rohten / und gieb ein wenig mehr Feuer / als die Sonne mitten im Sommer scheinet / gleich wie man Rosen-Wasser brennet / dies thue so lang / bis es gnug gekochet ist in seiner eigenen Brühe / und alles Paradieß-Wasser eingetrucknet / und ein Pulver zwischen grau und schwartz

wor-

worden / so stärcke das Feuer noch ein wenig / bis es anfängt zu weissen / und muß also mit Vermehrung des Feuers von Grad zu Grad verfahren werden / bis es zur vollkommenen Weisse kömmt / sehr blinckend / weisser als der Schnee / ja er scheinet mit einer Himmlischen Weisse / wann du diese siehest / so freue dich / und dancke GOtt vor die Gabe / die er er der Natur gegeben hat.

Nimm dieses weissen Steins die Helffte aus dem Glase / in einen Schmeltz Tiegel / setz auffs Feuer / so soll es so leicht als Wachs schmeltzen / wanns eingeschmoltzen / geuß ihn in ein höltzern Geschirr / so mit Bocks-Unschlitt bestrichen ist / so wird er kleiner / hart und durchsichtig wie ein Crystall / von diesem nimm 1 Theil / und wirff es auff 200 Theile ♃ / so wird es die allerbeste ☽ / die Menschen Augen gesehen / dancke Gott / und hilff den Armen.

Die andere Helffte des weissen Steins nimm / und multiplicire ihn also: Nim dessen 1 Theil / und 100 Theile calc. ☽ / so gewaschen und abgetrucknet sey / reibe es mit einander auffm Stein also trucken / darnach nimm dieser geriebenen Materia 1 Theil und thu darauff vom vorbereiteten Paradieß-Wasser von der ☽ 9 Theile / thue es in ein Glaß / sigillir hermetice, und verfolge es mit der Hitze wie vor / da das Paradieß-Wasser zum ersten mahl drauff gossen wird / wann nun der Stein all seinen Schweiß getruncken hat / und zu Pulver worden / so fahre fort / wie vor / bis er gantz fix und als Schnee weiß wird / so magst du die Helffte wieder zur Projection nehmen / und das andere fortan multipliciren in einem oder mehr Gläsern.

Rubificatio.

Wann nun die andere Helfte des ersten fixen Steins/ welchen du zum Rohten genommen/ die Zeit über bis der Weisse vollbracht worden / auff der Aschen gestanden / so wird nun die Materia gelb worden seyn/ wann nun dieselbe so gelb als Saffran ist/ so vermehre das Feuer ein wenig / 8 oder 10 Tage lang / so siehe/ ob der Stein an der Farbe nicht danckler werde / so die Farbe nicht zunimmt / ist es ein Zeichen / daß das Feuer nicht starck genug ist / so vermehre das Feuer noch ein wenig 10 Tage lang / und solches so lange/ bis die Farbe zunimmt / solches thue von Grad zu Grad, bis der Stein beginnet roht zu werden / alsdann solt du das Feuer von 5 oder 6 Tagen stärcken/ bis der Stein vollkommlich roht sey/ wie ein Rubin / und glänzt im Glaß wie Fisch-Augen / alsdann kanst du das Feuer nicht zu heiß machen/ wann gleich der Stein glühet/ dann wañ bemeldte Zeichen erscheinen / so ist der Stein gantz fix. Eyle aber nicht zu sehr Anfangs mit dem Feuer/ damit die Röhte nicht vor der Gelbe komme/ oder die Weisse vor der Schwärtze/ sonsten wäre es umsonst / und müstest von neuem wieder anfangen / drum ists besser/ Anfangs zu klein / als zu groß Feuer / dann die Regierung des Feuers ist das halbe Theil dieses Wercks.

Wann nun die Materia also fix und roht wie ein Rubin ist/ so imbibire sie mit Paradieß-Wasser/ nemlich 9 Theile auff 1 Theil dieser Materia, allermassen wie mit dem Weissen geschehen / allein daß dieses Paradieß-Wasser von ☉ muß ausgezogen seyn wie das

vorige vom ☽. Wann nun das Paradieß-Wasser dabey ist / so lutirs mit Luto wohl / und setz wieder wie vor in die Asche / gib Hitze / als wann man ♄ schmeltzen wil / sonder scheinen / bis alles Wasser rein eingetrucknet / und ein Pulver worden / welches sich mehr auff schwartz als grau ziehet / alsdann halte das Feuer in derselben Hitze / bis es perfect weiß wird / so vermehre das Feuer noch ein wenig / bis es anfängt gelblich zu werden / dann vermehre es noch mehr / bis es dunckel gelb wird / und also fort / bis es nicht höher gelb kan werden / so vermehre das Feuer mercklich / bis es roht wird / und verfolge es mit Vermehrung des Feuers / bis es wieder als ein Rubin wird / so ists zum Rohten perfect, deß erfreue dich / und dancke GOtt.

Von diesem schmeltze die Helffte im Tiegel / und geuß in ein mit Schaf-Unschlitt bestrichenes gläsern Geschirr / so soll es hart wie Glaß / roht wie ein Rubin / und durchscheinend wie ein Crystall seyn. Von diesem wirff 1 Theil auff 2000 Theile ♄ / so geschmoltzen / so ist es das beste ☉ / hoch von Farbe / und beständig in allen Proben / so in der Welt erdacht werden mögen.

Multiplicatio.

Die andere Helffte des Steins multiplicire also: Nimm cementirt ☉ / wie droben gelehret / solvirs / süsse und truckne den Kalck / des Kalcks nimm 200 Theile / und 1 Theil Lapidis, reibs trucken auffm Stein / thue es in ein Glaß / und geuß 9 mahl so viel des Paradieß-Wassers aus dem ☉ gezogen drüber / nemlich 9 mahl so schwehr / als das geriebene Pulver ist /

thue es ins Glaß/ verlutir es/ und regier das Feuer/ wie vor gelehret/ so lange/ bis der Stein vollkommen werde/ von diesem magst du wieder die Helffte nehmen / und besagter massen multipliciren / und also forthin / hievon theile den Armen / und dancke GOTT für seine Gaben.

Aqua rubificans.

℞. Croc. ♂ Antim. Mineral. rohten Arsenic. ana 1 Pf. Auripigm. 1 Pf. Vitriol Rom. 3 Pf. Salpeter/ so viel die andern alle wiegen / stoß und reib es klein zusammen/ und nimm drunter ein halb Pfund Salmiac, wenn es wohl gemengt/ so thue es in ein irzden Geschirr/ das wohl Feuer kan leiden / und doch inwendig nicht glassurt sey / setz in Ofen / und einen Helm drauff / und Recipienten vor / verlutirs wohl / und destillir ein Wasser / wie sichs gebühret / Anfangs mit kleinem Feuer / folgends immer stärcker / so kömmt ein weiß Wasser herüber / wann solches geschehen / so fängt der Helm an gelb oder roht zu werden / alsdann nimm den Recipienten ab/ und einen andern wohl verlutirt vor/ stärcke das Feuer / bis der weisse Spiritus überkömmt/ das ist das Salmiac, das soll vor allen Dingen übergehen/ stärcke das Feuer so lang/ bis der Helm klahr wird. Wann nun der rohte Geist übergehet / so gehet nichts mit ihm über / so gering er aber ist / so gehet der Geist und das truckne Wasser mit ihm über / dann wird der Helm inwendig weiß/ als ob er voll Schnee steckte/ dann laure so lange / bis der Geist und das truckene Wasser mit Blasen durch den Helm gezogen / gleich

wie ein Mensch mit Krafft seinen Athem ausbläset/ also bläset dieser Geist und truckene Wasser durch den Schnabel in den Recipienten, stärcke das Feuer immer. Wann dann der Geist und das truckne Wasser fürüber ist/ so wird der Helm schön klahr/ laß kalt werden/ thue das Wasser in ein Glaß/ stopffe es fest zu/ und stoß den Todten-Kopff zu kleinem Pulver/ sieds in schönen klahren Wasser 2 Stunden/ laß stehen/ gieß das Klahre oben ab/ und ander Wasser drauff/ laß wieder sieden/ und geuß das Klahre zum vorigen/ die Feces wirff weg/ evaporir das Wasser/ so bleibet ein gelb Pulver/ wiege dasselbe/ und thue so viel Salpeter dazu/ menge es wohl durch einander/ thue es in einen gläsern Kolben/ geuß das vorige destillirte Wasser drauff/ setz in Ofen/ einen Helm drauff/ und Recipienten vor/ destillir erstlich mit glindem Feuer/ darnach mit stärckern/ bis der weisse Geist übergehet/ alsdann hast du ein roht Wasser/ leuchtend bey Tag und Nacht/ welches ☽ fixam solvirt und tingirt in das allerschönste ☉/ ja es färbet alle weisse Metallen in die Farbe des ☉. Laus Deo.

Aliud Opus in labore duodecim Mensium in 100. Florenorum expensis, cujus projectio est infinita.

℞. Vitriol Rom. der blau und klahr sey/ und Salpeter ana 4 Pfund/ evaporire sie also trucken zusammen/ daß sie stieben/ rührs mit einem Holtz in einer

irrdenen Pfannen / darnach nimm 1 Pfund ☿ / dem seine übrige Feuchtigkeit abgezogen / und die Helffte der gekochten Materia, reibs trucken auffm Stein durch einander / so klein du kanst / den Stein und Lauffer mache warm / daß keine Feuchtigkeit zu der Materia komme / thue es in einen Kolben / und einen grossen Helm drauff / verlutirs wohl / laß trucknen / mach erstlich klein Feuer / und je länger / je grösser / von 4 zu 4 Stunden / und laß erkalten / also soll das Wasser herüber destilliren in 16 oder 20 Stunden / oder auch mehr / nachdem du das Feuer regierest / doch ists besser / da es gleich in 30 oder 36 Stunden geschicht / damit die Geister wohl herüber gehen / und die Gläser desto weniger zerbrechen / und dies ist die gemeine Regel Aquafort zu brennen.

Wann nun das Wasser alles herüber ist / so sublimirt sich der ☿ oben im Helm / weiß als Schnee / und etwas hart / und nimmt die Tinctur vom Vitriol mit sich / wann es nicht mehr sublimirt / so laß erkalten / verwahre das Aquafort, und nim den ☿ aus dem Helm / reibe ihn wieder mit der andern Helffte der Materia, destillir und sublimir wie zuvor / dann nimm wieder Salpeter und Vitriol jedes 4 Pfund / procedir wie bisher geschehen / daß der ☿ also vier mahl sublimirt werde / so hat er seinen Leib voll Tinctur. Nun nim 8 Loht ☽ fin. cupellat., 4 Loht cementirt ☉ / und 6 Loht dieses ☿ sublim., das ist die rechte Proportion, geuß auff die ☽ vom Aquafort, das zuvor gemacht / 16 Loht in ein Glaß / auff die ☉ geuß 12 Loht in ein ander Glaß / samt einem Loht Salmoniaci pulverisati, über den ☿ geuß 6 Loht auch besonders / und setze sie

alle

alle drey in ein Becken mit Aschen auff ein Balneum zu solviren / stopffe jedes mit ein Stücklein Korck zu / daß es etwas Lufft dadurch habe / und solt es ja nur alle 2 oder 3 Stunden einmahl öffnen / damit die Geister Lufft haben.

Nutritio Materiæ.

Es muß aber die Materia folgender Gestalt gemehret werden / daß sie nicht durch das Aquafort destruiret werde / so nimm fein dünn geschlagen ☽ / saubere sie / und brichs zu Stücken / und wann die ☽ solviret ist / so thue 2 oder 3 Stücklein ins Glaß / und stopffe es wieder zu / also thue auch mit ☉ und dem ☿ sublimato, und wenn es schier wieder solvirt / so wirffs wieder hinein / und solches so offt und viel / bis es nicht mehr solvirt / auff 10 oder 12 Tage / so ist es gnugsam nutrirt / und seine Corrosivische Strengigkeit ihme benommen / dies ist ein groß Secret in der Kunst / doch muß es allezeit auff heisser Aschen nutrirt werden.

Wann es also nutrirt ist / so geuß ihrer jedes 1 Theil von seinen Stücklein in ein gläsern Kölblein / dann von jedem muß 1 Theil in ihm selber figirt / und von seinen Fecibus und Irrdischheit geschieden werden.

Nun ist in dem Glaß bey der ☽ ein schwartz Pulver / bey den überbliebenen Stücklein / und dasselbe ist ☉ / dann in aller ☽ soluta findet man Pulver von ☉ / weil alle ☽ Gold hält / doch eine mehr als die andere / dasselbe Pulver bewahre.

Wann

Wann du nun sie also jedes in ein Kölblein gegossen / so setze auff jedes einen Helm / und Receptacul vor / und destillir langsam im Balneo auff einem Becken mit Sand wohl verlutirt / bis es gar trucken wird / alsdann geuß guten rectificirten Aqua Vitæ 3 oder 4 Finger hoch über die Materia in ein solch Glaß / dann diese Arth ist die beste / daß man nicht allwege einen Helm auffsetzen darff / und destillirt sich doch durch den Schnabel langsamer heraus / und figirt sich mehr / oben kan man mit einem Stöpffel vom Glase oder klein überstürtzt Gläßlein beheb zuschliessen / und sind bequem zu solviren / coaguliren und figiren. Da nun jedes in einem solchen Glase ist / und das Aqua Vitæ drüber gossen im Balneo, setze das Receptacul ans Röhr / verlutir wohl / und solvir mit kleinem Feuer / und wanns solvirt / so bleiben am Boden Feces, geuß das Klahre ab in drey andere dergleichen Gläser / verwahre sie wohl / geuß ander Aqua Vitæ 4 Finger hoch über die Feces, laß wieder 3 oder 4 Tage solviren / wie vor / auff daß / so noch etwas in Fecibus wäre / es auch solvire / alsdann geuß das Lautere zum vorigen / doch jedes zu dem seinigen / und vermachs / die Feces thue jedes besonders in ein Glaß / und verwahre sie / bis du mehr Feces bekommest / die solvirte Materia setz wieder wie vor ins Balneum, und destillir das Aquæ Vitæ davon / bis es gantz trucken / alsdann geuß frisch Aqua Vitæ drauff / und solvir wie vor / welches in 4 Tagen geschicht / geuß das solvirte ab / jedes in ein besonder Glaß / und ander Aqua Vitæ auff die Feces, und laß noch 3 oder 4 Tage stehen zu solviren / alsdann geuß

das

das Klahre jedes zu dem vorigen seines gleichen / und die Feces thue auch zu dem vorigen / die Solution aber ziehe ab / und coagulire die Materia, wie zuvor / dies thue so offt / bis in der Solution keine Feces mehr bleiben / bey allen dreyen. Die verwahrten Feces muß man calciniren / und aus jedem auch seine Feces ziehen / jede zu seiner eigenen Materia, ehe man sie zusammen füget.

Calcinatio Terræ.

Nimm die 3 Gläser mit den Fecibus, so wohl getrucknet seyn sollen / lutire auff jedes oben ein klein Gläßlein / das sich beheb auff das Glaß füge / setz jedes in eine Aschen-Capelle, in einen besondern Ofen / dann das ☉ muß etzliche mahl und länger calcinirt werden / Die Feces ☽ 30 Stunden / und die Feces Mercurii 18 Stunden / und gieb ihm Feuer / daß die Feces jede in einer gemeinen Gluht stehen / nemlich die von ☉ 6 Tage / von ☽ 30 oder 32 Stunden / von ☿ 18 oder 20 Stunden / darnach laß erkalten / das / so sich sublimiret hat / fege mit einer Feder ab / alsdann geuß auf jede Feces Aqua comm. setz in die Aschen / und laß 1 Stunden lang sieden / und darnach erkalten / das Wasser filtrir, oder geuß das Lautere ab / und wieder frisch Wasser auff / abermahl 1 Stunde gesotten / und abgossen / oder durch den Filtz gezogen / so ist die Terra aus den Fecibus, und sind die Feces nichts nutz. Laß das abgegossen Wasser evaporiren / so findest du in einem jeden Glaß ein Saltz zwischen weiß und grau / dies solvir wieder eine Stunde / in destillirt Wasser

gesot-

gesotten / geuß von den Fecibus ab / und evaporire / so ist das Saltz noch weisser / solvir so lang / bis das Saltz keine Feces hinter sich läßt. Hæc est terra Philosophorum.

Nun nimm eine jede Terra zu seinem rectificirten Element, welche ohne ihre Scheidung sind rectificirt / wie droben gemeldet / und sind also die Elementa zu einer Medicin gebracht / vermittelst ihrer Subtilheit / daß ihr Aeusserstes ist inwendig und ihr Innerstes auswendig gekehret / von aller Unsauberkeit nacket gemacht worden.

Coagulatio.

Wann nun die Erde jede zu ihrem eigenen Element, jedes in sein Glaß gesetzt ist / wie gelehrt / so solt du alle 3 Gläser wohl lutirt auff einen Ofen setzen / jedem einen Helm auff / und Recipienten vor / destillir mit lauem Feuer das Aqua Vitæ davon / bis es anfähet dick zu werden / doch nicht trucken / daß es recht solvirt bleibet / solches kanst du wol sehen / wann die Materia herum ist / wird sie etwas truckner / und dicker als sie vorhin war / laß alsdann erkalten / doch nicht gar / sondern weil es noch ein wenig warm ist / so geuß es in eine Glaß-Schale / sonst / so es kalt würde / ist es dicker dann Honig / und kanst nichts sauber heraus bringen. Decke jede Schaale beheb zu mit einem gläsern Deckel oder ander Schalen / die sich drauf schliesse / daß keine faule Lufft drein komme / und setze diese Schalen 4 Tage in einen kalten Keller / so schiessen Crystallen / und auff die Crystallen soll noch etwas vom

Aqua

Aqua Vitæ drauff stehen / denselben gieß ab / in andere dergleichen Schalen / die man auch beheb kan zudecken / die Crystallen thue in drey Gläßlein / die Gläßlein aber mit dem abgegossenen Aqua Vitæ setz wieder zu evaporiren / bis es so dicke wird / als das vorige mahl / welches zwischen 1 oder 2 Tage lang geschiehet / doch daß es nicht trucken werde / sonst verliehrest du den Geist / wanns nun wie Oehl dicke ist / so laß erkalten / decke sie zu / setz wieder 4 Tage in Keller / laß Crystallen schiessen / die thue zu dem vorigen / und evaporirs wieder / so lang / bis kein Aqua Vitæ mehr sich auf den Crystallen findet / und die Materia zu Crystallen coagulirt / so ist ☉ / ☽ und ♀ bereit und subtiliret.

Conjunctio Operis fixandi.

Nun solt du nehmen ein Figir-Glaß / und thue drein die Steinlein ☽ / verschließ Sigillo Herm. setze in den Ofen in Aschen / und gieb ihm Feuer / so heiß / daß du einen Finger in der Aschen ohne verbrennen kanst halten / so bald das Glaß die Hitze empfindet / sollen die Steinlein von Stund an wie Oel schmeltzen und aufsteigen / wol mit 1000 kleinen Aederlein / und wieder niedergehen / und werden von Tag zu Tag dicker / wie die Materia fix wird / und zu Ende werden sie also grob / daß sie nicht können wiederkehren / und sind der Aederlein kaum 15 oder 16 / so du dieses siehest / so vermehre das Feuer / daß du einen Finger kaum ein Ave Maria lang in der Aschen kanst leyden; Wann gantz keine Adern mehr auff- und niedersteigen / so stärcke das Feuer noch ein wenig / daß du den Finger nicht in

der

der Aschen halten kanst / und halte die Hitze also 24 Stunden / und siehest du in dieser Zeit nicht mehr auf- und niedersteigen / so ist die Mataria fix, und dies soll in 40 Tagen geschehen / also ist der Leichnam vollkommen bereitet / und eine Medicin, welche in perfecte ☽ kan verkehren auch das ☉ selber / wann du es drauff wirffst / und auff diese Weise kan man von allen imperfecten Metallen Elixir machen.

Also solt du auch mit dem Crystallen-Gold verfahren / dann es ist einerley Procefs, und ist der Ofen groß genug / so setze alle 3 Gläser zusammen / und gieb ihm zugleich ein Regiment des Feuers / du solt aber wissen / daß der ☿ (wie vor gelehrt /) klahr und rein von aller Unsauberkeit seyn muß / ehe man ihn zu dem bereiteten Leichnam setzet / dann er hat noch bey ihm den Geist Vitriol. & Salpet., die er in der Sublimation an sich gezogen hat / und seine rectificirte Erde / und diese alle sind noch nicht fix, noch in ein Ding vergattet / und sind noch nicht Simplicia, sondern Composita, derowegen so muß ☿ auch gekocht seyn / bis er simplex wird / 1 Theil fix in der Minera, und 1 Theil unfix. Das solt du also verstehen / du hast gehört von der ☽ / daß wann nicht mehr Aederlein auffsteigen / daß es dann gnug / und die ☽ fix ist / also wann in dem Gläßlein des ☿ keine Aederlein mehr aufgehen / so ist es auch gnug / dann es ist 1 Theil fix, und 1 Theil unfix, das ist der Geist des Vitriols und die Erde vom ☿ haben 1 Theil fix ein / also daß es keine Macht hat / mit der Hitze auffzusteigen / und Steinlein zu machen / doch durch grosse Hitze möchte noch 1 Theil auffsteigen und sublimiren / doch würde der meiste Theil aufm Boden liegen /

liegen/ und fix bleiben. Wann dann nun der ☿ also im Glase nicht mehr auffsteiget bey solcher Hitze/ wie von der ☽ gesagt/ so ist er eines Theils fix und bereit der ☽ den Leichnam zuzusetzen.

Desgleichen ist auch zu handeln/ und halten mit den Gold-Crystallen/ daß sie gantz fix werden/ wie von der ☽ gesagt/ so ist es eine perfecte Medicin, ja viel perfecter wie die ☽/ und hat Macht/ alle imperfecte Metallen in ☉ zu verwandeln.

Wann nun ☉/ ☽ und ☿ also bereitet sind/ so sind sie qualificirt/ daß man sie zusammen setze/ und den Stein draus mache; Thue demnach das Glaß mit der ☽ auff/ und geuß den ☿/ weil er noch warm ist/ drein/ verlutir es wohl/ und setz es wieder in die Aschen/ damit der Geist mit dem Leichnam vereiniget werde/ alsdann laß erkalten/ so ist der Leichnam mit dem Geist bereit/ die Seele oder Ferment zu empfangen; So nimm derowegen im Nahmen GOttes dies Ferment oder dies bereitete ☉/ und geuß es warm ins Glaß/ darein ☽ und ☿ ist/ vermachs mit Luto wohl/ die gut sey/ und setz es sieben Tage auff dem Ofen/ und gieb ihm Feuer wie vor/ daß es sich wohl incorporir, und die zuvor 3 waren/ sind nun eins/ dann laß es etwas kalt werden/ und geuß es noch warm in eine gläserne Ampel/ oder gläsern Ey/ siegel es zu/ und setze es in den heimlichen Ofen Athanor oder Tripodem 40 Tage/ nims aus/ so ists in einen klahren Crystallinen Stein/ und roht als ein düster Rubin coagulirt; Dancke GOtt/ und sey den armen willig. Dieses Steins unendliche Projection wegen seiner Subtilität/ thut auff ☽ und

☿ die höchste Projection, und machet das allerschönste ☉/ sehr hoch von Farben/ als kein Mensch mag gesehen haben.

Multiplicatio.

Bereite den ☿/ wie hievorne gelehret/ bis auff die Crystallen-Steinlein/ dessen thue 100 Theile zu 1 Theil dieses Steins gepulvert/ thue es zusammen ins Figir-Glaß/ vermache es wohl/ und setze in Ofen/ in die Aschen/ gieb ihm Feuer/ daß du bloß einen Finger in der Aschen kanst halten/ 15 Tage lang/ darnach geuß es in ein gläsern Ampel oder Ey/ sigillir hermetice, und setz 40 Tage in Tripodem, gieb ihm Feuer/ daß du die Hand genau zwischen den innersten und äussersten Ofen halten mögest/ ein oder 2 Tage lang/ nach den 40 Tagen brich das Glaß/ nim den edlen Stein heraus/ und dancke GOTT hertzlich wegen seiner Gaben/ dann dieser Stein thut eben die Projection, wie der erste.

I. N. J.

Thesaurus Mundi.

1) ℞. Sal commun. & Vitriol Roman. ana 2 Pf. reibs subtil auffm Stein/ und truckne das Pulver in einem jeden Geschirr/ rühre es stets in lindem Feuer/ bis die Feuchtigkeit verraucht/ dann nimm 1 Pfund ☿/ truck ihn durch ein Leder in das Becken/ darin die Materia ist/ rühr es mit einem Holtze wohl durch einander/ so

so trinckt die Materia den ☿ in sich / daß man ihn nicht mehr siehet / thue es in ein Sublimatorium, setze in Sand / gieb erstlich lind Feuer / bis die Feuchtigkeit oben durchs Loch ausgehe / dann kanst du mercken mit einem Blech / das du darauff legest / darnach vermache das Loch mit Leimen / aber sicherer ist / daß man die Materia wohl truckne / daß kein Loch offen bleibe / und stärcke das Feuer auf 12 Stunden / und am letzten gieb ihm aber stärcker Feuer / also daß sich der ☿ all sublimire / darnach laß es über Nacht erkalten / nimm es aus / so ist es weiß wie Schnee sublimirt. In diesem Sublimat soll der rohte Geist Vitriol. seyn / der genañt wird der unsichtige Schwefel.

2) ℞. 1 Pf. Vitriol / und so viel Salpeter / mache draus ein Aquafort, also: Nimm die Materia, reibe sie klein / thue sie in ein Glaß wohl lutirt / setz einen Alembic. drauff / zu destilliren im Sande / gieb erst lind Feuer / so wird sich das Phlegma ins Haupt des Alembici auffziehen / so stärcke das Feuer / und halt es stets / bis der Helm beginnt roht zu werden / alsdann gieb stärcker Feuer / doch mit Maaß / und aber auff das stärckste / bis alles Wasser herüber / das behalt im Glaß mit Wachs wohl vermacht; Darnach nim den Sublimat, und solvir ihn in diesem Wasser in warmer Aschen in eine Phiole, mit einem Tuch verstopfft auff 2 Stunden / und ob sich nicht solviret / so leg drein den 7ten Theil Salmoniaci gerieben / oder ein wenig mehr / so solvirt sichs / ist aber besser ohne Salmiac, thue die Solution in ein Glaß / mache einen Helm drauff / setz in die Aschen / und destillir das Aquafort herüber / wans Wasser herüber ist / so stärcke das Feuer / so steiget an

den Seiten des Glases der Geist ☿/das ist seine Quinta Essentia, weisser denn Schnee/stärcke das Feuer noch mehr/daß die Materia alle herauff steige/laß erkalten/ thue das Glaß auff/ nimm die Quinta Essentia heraus/ so bleiben Fæces am Boden/ so vom Geist geschieden. Solvir diese Quinta Essent. wieder in Aqua-fort, und sublimir ihn/ so bleiben aber Fæces, das thue so offt/ bis keine Fæces oder gar wenig sich setzen/ so ist die Quinta Essent. vollkommen/ und zur Medicin des Steins wohl bereit/ unzerstorben/ flüchtig/ und nicht fix, und weisser dann der Schnee.

3) Nimm die Quinta Essentia ☿/ und reib subtil auffm Stein/ thue in eine Glaß-Schüssel/ die weit und niedrig sey/ setz in Furnum Philosophorum in die truckene Stube zu digeriren oder calciniren mit gar geringem Feuer von Kohlen/ 8 Tage/ oder länger/ (der Ofen wird hernach gezeiget/) darin kocht sich der Geist Mercurii, daß er mag solvirt werden.

4) Nach der Calcination setz denselben Geist in ein verschlossen Urinal in ein Balneum, in einen Hafen voll Wasser/ bis sich der Geist gar zu Wasser solvirt/ so setz ein Alembicum drauff/ und destillir ex Baln. so steiget der subtile Mayenthau auff/ genannt Aqua Virgin., die vollenkommenste Materia des Steins der letzten Bereitung/ am Geschmack bitter/ auff der Zungen wie Eßig/ flüchtig und nicht fix, uncorporlich (incorruptibel) durch die Digerirung flüchtig und geistlich/ wer die andern 3 Elementa ☿ separiren wil/ der muß die Fæces wieder in die Trucken-Stube setzen zu digeriren/ und mit starck Feuer destilliren/ was durch Hitze des Baln. auffsteiget/ ist das Element der

Lufft/

Lufft/ ist ein scheinendes Oehl/ wann nichts steigen wil/ so setz in Aschen auff Sublimir-Feuer/ gieb gut Feuer/ so steiget ein roht Oehl/ est Element. ignis, und die Terra bleibet am Boden schwartz und nicht nutz.

5) Nimm im Nahmen GOttes dies Lac Virgin., thue in eine gläserne Phiole, die am Boden schieblich ist/ sigillir hermetice, und leg ein schieblich Blech von Eisen in den Halß des Ofens/ zwischen das Feuer und dem Glaß der Materia, daß dein Lac Virginis von der Hitze nicht verstöhret werde/ setze das Glaß in Furnum Philosoph. zu digeriren/ also hat das Gefäß durch die Vernunfft ein gleiches Feuer/ von allen Seiten/ das ist nohtwendig/ daß von allen Seiten gleiche Wärme sey/ damit die Lac Virgin. zu keinem Theil möge fliehen/ dies ist die grosse Kunst/ eine temperirte Wärme zu geben/ die nicht zu starck/ und das Werck verstöhre/ und halte das Feuer also stets in gleicher Maasse/ bis du siehest/ daß sich die Materia zur Schwärtze schicke/ wann sich aber die Schwärtze zu lange verhielte/ so mehre das Feuer unempfindlich/ und so eine Schwärtze erscheinet/ so freue dich/ dann es ist der Anfang der rechten Kochung/ halte das also für und für/ bis alle Farben vergehen/ so siehest du/ daß sich die Materia beginnet zu weissen/ so mehre das Feuer aber unempfindlich/ bis du siehest/ daß die Materia eine vollkommene Weisse an sich habe. Hic est Lapis albus.

6) Nimm das Gefäß aus dem Ofen/ das da heisset ein Ovum Philosoph. mit der Materia, die weiß ist/ nimm davon 1 Theil q. v., reib zu unbegreifflichen Pulver/ das giebt gut Silber/ besser denn natürliches. Das ander Theil beschleuß wieder in ein solch Geschirr/

stärcke das Feuer sanfftiglich / bis es tieffer arbeitet / digerir und koche die Tinctur der Röhte des verborgenen Schwefels / Vitrioli, und mach ihn ausserhalb scheinen / nichts zugesetzt / nichts hindangenommen / so wird dieser Stein durch Krafft des Feuers roht / und mercke / daß du in 2 Gläsern mit einander mögest arbeiten / in einem zum Weissen / im andern zum Rohten / in einem Feuer / in aller vorgeschriebenen Maasse / nur daß du das Glaß zum Weissen heraus nehmest / und das andere zum Rohten stehen lassest / mit ziemlicher Regierung des Feuers / bis auff seine Zeit / wie vor gesagt / und mercke / daß etliche Philosophi arbeiten mit der Lac Virginis, wie gesagt / und achten die andern Elementa nicht; Etliche vermischen das Element der Erden mit den andern Elementen also: 1 Theil Erden / 2 Theile Feuer / 4 Theile ♄ / und 8 Theile Lac Virginis, und dieser Stein ist stärcker / denn der rohte / und blöder / denn der weisse. Diese 2 Arbeiten möget ihr in einerley Gefäß machen / in einem Ofen und Feuer.

7) Lerne nun die Projection dieser Medicin, und erstlich der weissen Tinctur, die durch ihre Krafft ☿ / ♄ / ♀ / ♃ / ♂ in wahrhafftig ☽ verkehret / und dann die rohte / die die Metallen in ☽ und ☉ tingiret / geschicht also: Wann die Metallen fliessen und rauchen / so wirff drauff der weissen oder rohten Medicin, wie viel du wilt / und stärcke das Feuer noch besser / daß es fliesse / und nach einer ziemlichen Zeit heb es aus dem Feuer / und so zu viel Tinctur wäre eingeworffen / und zu hoch färbete / und das Metall mürbe / brüchig und unschmeidig / so ist es noch Medicin, und kanst mehr Theile Metall drein giessen / bis dir die Farbe und

Geschmei-

Geschmeidigkeit gefalle / und also wird die Arbeit lehren / auff wie viel Theile die Medicin soll geworffen werden. Auff Bley und Zinn wirff / wann sie fliessen / aber Kupffer / Eisen / Silber solt du erst glühen / und das Pulver der Medicin drauff streuen / dann im Feuer fliessen lassen / und die Medicin drauff werffen.

8) Diese Medicin mag gemehret werden in Stärcke und Krafft oder Tugend / so sie offt im Balneo solvirt wird / und so offt in die truckene Wärme wieder coagulirt wird / so hoch / daß sie ohne Zahl tingiren kan.

Der Ofen wird also gemacht.

Nimm guten Leim und Pferde-Mist / Pappier-Aschen und Scheer-Haar / mit Saltz-Wasser und Eßig impastirt / aus dieser Massa mache einen Ofen / groß oder klein / mit einer ziemlichen Pforte / und die Höhe der schieblichen Seiten soll eine Spann hoch oder minder mit Nasen seyn / denn sie werden genannt Nasen des Ofens / und ihrer sollen 4 seyn / auf jeder Seiten eine / dazu / daß der Rauch und Dampff dadurch ausgehe / und nicht in die Höhe steige zum Haupte des Ofens / darnach laß machen ein Schieblein-Blech von Eisen / so 4 Zacken / Arme oder Heben hat als ein Creutz / und setze die auff das Haupt des Ofens / das Blech soll so seyn / daß es den Ofen oben nicht bedecke / sondern nach dem Circul des Ofens formiret / daß alle Hitze hinten auffsteige / und auff dem Blech setze die Gefässe von Glaß oder Leimen gemacht / und auff jedes setze ein Ey der Philosophorum,

rum, oder eins allein / zu digeriren und kochen den Stein / und schaue / daß die 4 Arme des Blechs also fein auff den Ofen gesetzet / daß zu ringsum 5 / 4 oder 3 Finger / nachdem das Eisen weit oder enge / aber eine Weite sey zwischen den Seiten des Blechs und des Ofens / daran laß auch machen ein Schieblein-Deckel / es sey von Erden / Kupffer oder Eisen / als auff eine Büchsen / also / daß man den Deckel herab nehmen kan / und mercke / wo du die Materia im Ofen wilt besehen / und mit dem Deckel innen und aussen wohl bekleiben / daß er Hitze halte / und mache ihm ein bequem Instrument und auch eine Pforte / dadurch du magst eine Hand schieben / zu bewachen die Hitze und Maaß des Feuers / im Anfang der Digestion oder Kochung des Steins ist solche Wärme genug / so du eine Hand zwischen den Gefässen und den Seiten des Ofens magst halten eine gute Weile / hüte dich / daß du das Gefäß nicht anrührest / und so du das Gefäß hast hinein gesetzt / so solt du es an den Fugen und Deckel wohl verkleiben / daß die Hitze nicht verrauche.

Zweyter Anhang.

Præparatio Salis Terræ, seu Salpetri nostri Philosoph. e Terra Virginea.

Im Monath May/ wenn der Himmel klahr/ helle und rein/ auch das Gewitter fein stille/ ohne Wind und Regen/ auch die Lufft voll liebliches Geruchs/ daß gleichsam die Lufft/ wenn man darein siehet/ von lieblichen Dämpffen dünstet und rauchet/ so soll man des Morgens frühe/ bey der Sonnen Auffgang/ auff eine schöne Wiese gehen/ wo recht gute schwartze fette Erde/ viel besser aber rohte/ gelbe oder bolarische/ so von Natur schöne Kräuter und Blumen zu tragen pfleget/ in specie Klee/ die rohte und gelbe Erde in den Weinbergen ist auch sehr köstlich/ auch in den Leimen-Gruben/ wenn sie nur nicht Sandigt ist. Grabe etliche Centner/ schütte sie von einander/ damit das Gestirne wohl darinne würcken möge; Diese soll man also 14 Tag und Nächte liegen lassen/ solte aber Regen einfallen/ muß man sie mit Stroh wohl bedecken/ bis das Wetter wohl wieder klahr. Nach verflossenen 14 Tagen thue die Erde in Fässer/ und bedecke sie wohl. Nach diesen soll man etliche Fässer/ wie die Seiffensieder haben/ machen lassen/ und die Erde mit kaltem Wasser auslaugen/ (ich halte warm sey besser/) laß es 24 Stunden also

stehen / hernach zapffet es ab / und lasset es alles einsieden / bis zum 4ten Theil / lasset es etliche Tage stehen und anschiessen / ist wie Salpeter / brennet aber so nicht. Dieses solvire und filtrire / und coagulire cum Aqua Pluviali so offte / bis es schön rein wird. Das heisset hernach Sal Terræ, vel Salpeter Philosophorum, vel Sal naturæ virgineum, welches im Meere der Welt schwebet / manus non made faciens.

Dieses ist nun das hohe Secretum Philosophorum, darinne der Spiritus mundi universalis häuffig verborgen ist. Dieses heisset ein Weiber-Werck / weil diese gleichsam mit Laugen machen / Waschen und Kochen umgehen.

Sal hoc naturæ, so zwar ein eintziges Ding zu seyn scheinet / so hat es doch 3 unterschiedliche Salia in sich / denn vor sich selber ist es erstlich ein Sal universale Salpetri naturæ & Terræ, darinnen der Spiritus mundi häuffig wohnet / nicht flüchtig / und nicht gar fix, sondern hat eine Mittel-Natur an sich / vors andere hat es ein Salarmoniacum vel Volatile an sich / drittens steckt in ihm ein Alcali und Sal fixum, ist also dreyeinig / und wird auff nachfolgende Weise offenbahr.

Præparatio Spiritus universalis & Salis Volat. Salmoniaci e Sale Terræ.

℞. Salis superius præparati 1 Pfund / adde 3 Pf. der eigenen Erde / woraus das Saltz gemacht ist / die

Erde

Erde aber muß im Töpffer-Ofen erst wieder ausgeglüet werden/ machet mit etwas Regen-Wasser Kugeln daraus/ wie da die Kinder mit spielen (weilen die gerne in der Erde scharren/ wird sie als ein Kinder-Spiel damit compariret/) laßt sie trocknen/ und destillirt sie in einer wohl-beschlagenen Retorte per gradus ignis, igne aperto herüber in eine grosse Vorlage/ worin etwas reine Wasser vorgeschlagen/ treibt es zuletzt mit starckem Feuer/ so sublimirt sich theils das flüchtige Saltz in die Vorlage/ theils auch in den Halß der Retorten, laßt es denn gemach erkalten/ den Spiritum und flüchtige Saltz waschet beydes zusammen in die Vorlage/ und hebet es wohl verbunden fleißig auff. Nehmet denn wieder 1 Pfund Salis, procede ut prius, & hoc 4, 5 oder 6 mahl repete, hebet denn den Spiritum und Sal volatile ohne allen Abgang fleißig auff/ diesen Spiritum und Sal volatile hebet zusammen auff in einem grossen gläsernen Kolben/ und separiret im Baln. Mariæ die Phlegma davon/ denn destilliret durch den Sand aus dem Kolben auch den Spiritum 6 mahl nach einander/ allemahl wohl verwahret.

NB. Dem Saltze aber/ so im Grunde bleibet/ gebet starck Feuer/ so erhebet sich dasselbe in die Höhe/ und solches Sublimiren per se wiederhohlet auch 5 bis 6 mahl/ daß es werde wie ein Schnee/ und keine Fæces mehr liegen lasse/ denn wohl verwahret.

Nun nehmet alle Capita mortua, und calciniret sie noch 1 mahl im Töpffer-Ofen/ und ziehet mit destillirtem Regen-Wasser das Sal fixum daraus/

rei-

reiniget solches auff das höheste und beste / bis es schön weiß / helle und klahr wird wie ein Crystall / und keine Fæces mehr hinter sich läßt.

Compositio trium principiorum.

Nun habet ihr Leib / Seel und Geist von einander geschieden / wie es durch die Vor-Arbeit im Feuer zu bringen / und also von den Heterogeniis und Fluch der Erden befreyet; Nun wollen wir solche zusammen setzen.

℞. Sal. volatilis & fixi, so viel ihr dessen zusammen bekommen / reibet es in einem gläsernen Mörsel zu einem subtilen Pulver / thut es in ein hoch und weit Kolben-Glaß / und giesset eintzeln euern gereinigten Spiritum e Sale nostro alle mit einander drüber / setzet es wohl verbunden in eine gelinde Digestion auff warme Asche 8 Tag und Nächte / so werden sich solche drey gereinigte Principia gar lieblich wieder mit einander vereinigen / und alle dreye zu einem Wasser werden; Solten sich noch etliche Fæces setzen / so separire sie / und freue dich in dem HErrn / denn du hast den rechten Haubt-Schlüssel der Philosophorum in den Händen / mit welchem alle verschlossene Metalla, Mineralia und Lapides auffzuschliessen / und in ihre Quint. Essent. zu bringen; Denn dieses ist das wahrhaffte Menstruum universale, das rechte Wasser des Lebens / mit dem sich alle Metallen gerne vereinigen; insonderheit aber das ☉ / so sich darinne verjüngert / das

das Wasser / so alle todte Metallen lebendig macht / die Fontina, worinne sich alle Metallen gerne baden und wieder lebendig werden; Es ist das Bad ihrer Wiedergebuhrt / ihre rechte prima materia und allereinige liebe Mutter / von der sie anfänglich alle herkommen / und in derer Leib sie wieder mit Freuden eingehen / und also zum neuen und bessern Leben wieder gebohren werden. Es ist das grosse gesaltzene Meer der Welt / die Aqua pontica, welches aus der Erde / die eine allgemeine Brücke ist / da jedermann überhin gehet / gemacht ist; Und damit es mit einem Worte sage / es ist des Basilii **Alles in allen** / denn in ihm stecket alles / und kommt aus ihm alles her; Es ist das verum esse aller Dinge; Es ist unsere Philosophische Jungfern-Milch ꝛc.

Die Nach-Arbeit und Zusammensetzung des Ferments oder Goldes mit unserm Philosophischen Wasser.

℞. ☉ opt. so 7 oder 8 mahl per Antimon. fusum, feilet es / je kleiner / je besser / 1 Theil / Aqua Mercurial. 10 Theile / thut es zusammen in einen Scheide-Kolben / vermacht es feste / und setzet es Tag und Nacht auff warme Aschen / so wird sich das ☉ gantz liebelich aufflösen; Die Erde / so sich in Fundo setzet / scheidet davon; das Klahre giesset in eine feste Phiole, schmeltzet sie zu / und setzet sie in den Athanor, und gebet ihm erstlich Ignis vaporis, bis zu seiner Schwärtze /

quæ

quæ spatio 40 dierum fit, alsdenn in die Asche/ und gebet etwas stärcker Feuer/ daß das Glaß so warm/ wie die Sonne des Mittags im Sommer auff den Schieffern eines Daches scheinet/ so werden sich in folgenden 50 Tagen allerley schöne Farben sehen lassen; Hernach setzet es in Sand/ so tieff/ daß es eines Thalers dicke/ breit bloß stehe/ so werdet ihr abermahl in 50 Tagen den hellen Schein oder die Dianam sehen; Lasset deßwegen nicht ab/ sondern continuiret euren Gradum ignis, so wird die Materia in 30 Tagen alle gelb werden/ alsdenn vergrabet das Glaß gantz herunter in den Sand/ und gebet ihm starck Feuer/ so wird es in 40 Tagen Blutroht werden/ und in der Mitten wie ein hell-leuchtender Rubin/ so die Natur davon geschieden. Hier siehet man/ daß es nicht lauter Tinctur wird/ sondern es scheidet die Natur die Heterogenea davon/ dieselbe thut man weg/ dann sie sind nichts nütze/ (können doch zu etlichen Scheidungen in feinem ☽ gebraucht werden.)

Die Zusammensetzung des Lapidis mit seinem eigenen Liquore.

Ex Hermete detecto. Das Sal Terræ ist recht Magnetisch/ daß es den Spiritum Aëris nach sich ziehet/ und ist nach dessen Bereitung unser Wasser oder Neptunus, in welchem das ☉ zergehet wie Eiß in warmen Wasser/ denn es ist der rechte Schlüssel/ das ☉ auffzuschliessen/ und seine Seele heraus zu nehmen/ die ein lauter Sal ignis der Natur ist/ ein gestirnter

ter Geist / der Drache / der seinen eigenen Schwantz frisset / der unverbrennliche Sulphur, und mercke / wenn man in diesem Spiritu mundi ☿ thut / so faulet er mit der Zeit darinnen / und hat hernach einen Eingang ins ☉ / denn das ☉ selbsten ist auch Spiritus mundi, und rohter ☿ coagulatus.

NB. Es wird ein Bad zugerichtet von unserm Sale Aquæ oder Spiritu mundi in einem auff 9 Grad erhöheten ☿ / wie Philalete solches mit den 9 Adlern andeutet / darinnen alle Metallen auff den höhesten Grad gereiniget werden / daß es scheinet wie die edelsten Perlen. Felix qui potest conficere.

℞. Materiam nostr. in hoc aëre Mercurius Philosoph. & vera Minera Mercurii & Vitrioli & convertitur paucis horis in Queck-Metall / thue sie in ein Gefäß verbunden / putrificire an gelinder Wärme / so setzet sich unten eine weisse Erde / so besser als Edelgesteine. NB. Kan per Balneum Mariæ cohobando auch in etlichen Tagen in ein Queck-Metall gebracht werden / und pflegt sich im Kolben oben anzulegen.

Materia nostra ist alles in einem / Lufft / Wasser und Erde zugleich.

Drit-

Dritter Anhang.

Erklährung

Einer groß nutzbahren Fürstl. Alchymistischen Kunst/ wie hoch derselben 1 Jahr zu geniessen/ auch was dargegen für Unkosten des Verlags aufgehet/ und im Abzug für Gewinn bleibet/ darzu gar ordentlich angehenget/ wie dieselbe mit Fleiß laboriret und gearbeitet werden solle/ welches unter tausend dergleichen Processen so teutsch und verständig nicht beschrieben.

Eine herrliche groß nutzbahre wahrhaffte *probirte* Kunst/ mit einem einigen Loht fein ☉ und andern geringen wenigen Zusätzen/ und leichter Arbeit/ durch die gerechte fleißige *Destillir*-Kunst in kurtzer Zeit/ als ungefehr in 6. oder 7 Wochen 11 Loht *Tinctur* zu machen und zuzurichten/ wie eigendlich und verständiglich hienach folget:

Daß man mit 1 Loht derselben Tinctur 1 Marck fein ☽ zu rechten wahrhafften natürlichen guten ☉/ wie es GOTT in der Erden erschaffen/ tingiren und machen kan/ welches in allen Proben gerecht und bewährt

bewährt bleibet / dann kein Aquafort greifft es an / auch thut ihm kein Spieß-Glaß Schaden / und ist ihme keine Versuchung schädlich. Desgleichen auch / wie solche Tinctur noch höher gearbeitet werden kan / daß man mit 1 Loht derselben 10 Loht Quecksilber / so zuvor wohl purgiret / auch zu guten reinen ☉ / welches gleichergestalt / wie gehöret / in allen Proben bestehet / machen soll.

Und kan man dergleichen Arbeit auffs allerwenigste in einem Jahr sieben mahl verrichten / und jedes mahl 11 Loht gemeldter Tinctur machen / das thut in einem Jahr 77 Loht / und mit 1 Loht derselben 1 Marck fein ☽ zu ☉ zu machen / thut in einem Jahr 77 Marck ☉ / und 16 Loht für 1 Marck; Das Loht für 8 Gülden / und die Marck zu 128 Gülden gerechnet / machen solche 77 Marck ☉ / so man in einem Jahr mit 7 Loht fein ☉ auch 77 Marck fein ☽ arbeiten und machen kan 9856 Gülden.

Von dieser Summen den Unkosten / als 56 Gülden für 7 Loht fein ☉ zu 8 Gülden / mehr 739 Gülden / 3 Batzen für 77 Marck fein ☽ zu 9 Gülden / 9 Batzen / das Loht zu 9 Batzen gerechnet / mehr 8 Gülden für Gläser / Kohlen / und andere Zusätze / so man das Jahr durch zu dieser Abeit haben muß / desgleichen dem Laboranten die Woche zu 2 Gülden für sein Lohn / auch 1 Gülden für die Kost oder Tisch / thut das Jahr 130 Gülden / welche gantze Unkosten das Jahr hindurch 933 Gülden / 3 Batzen machen thut / abgezogen / bestehet noch über allen auffgewandten Kosten zu Gewinn 8922 Gülden / 12 Batzen / so ein

Herr / welcher diese Kunst verlegen und arbeiten lassen wil / das Jahr daran haben kan.

Und wenn der Herr diese Tinctur, vermöge des folgenden Processes / auff das ☿ arbeiten lassen wil / so kostet ihme die Marck nicht mehr / als 6 Batzen / und die 77 Marck 30 Gülden / 12 Batzen; So hat der Herr über allen vorerzehlten Unkosten das Jahr noch gewiß 9631 Gülden / 3 Batzen.

Diese herrliche groß-nutzbahre und Fürstl. Kunst hat ein Herr zu Venedig also mir erzehlet / in dem Process und Arbeit / als hernach folget / in seinem Laboratorio arbeiten und probiren lassen / und in der Prob wahrhafft befunden; Und solche Kunst darauff der Königin in Engelland / welche sie auch probiret / und just befunden / alsobalden um 20000 Gülden paar Geld verkaufft / und hernacher durch einen Laboranten diese Kunst zu Venedig und Engelland probiren helffen einem Pohlnischen und Böhmischen Herrn / desgleichen einem Herrn zu Dantzig in Preussen / jedem besonders um 2000 Ducaten / ohne alle gethane Prob / denn er gute Uhrkunden seiner bewiesenen Probe auffgelegt / verkaufft.

Nun folget der *Process* auff dem Innhalt der hievor übergebenen wahrhafften Kunst und *Tinctur*.

Im Nahmen GOttes des Allmächtigen.

Zum ersten nehmet 3 Pfund weiß Hallisch Saltz / thuts in einen Waldenburgischen Krug / und giesset darauff 1 Maaß des folgenden destillirten Eßigs / und

und das Lid oder Deckel am Krug verklebet wol mit Luto Sapientiæ, von guten zähen Läimen / denn setzet den Krug mit dem Saltz auff einen warmen Sand oder Kohl-Ofen / und lasset solch Saltz gar wohl dörr werden / bis es fertig ist.

Nun merckt / dies ist das Saltz und Eßig / so hernach folget / damit man den ☿ in Saltz mischet / als ihr hernach werdet vernehmen.

Folget wie der Eßig soll destilliret werden.

Nehmet 2 Maaß guten sauren Wein-Eßig / darein werffet 2 Handvoll gemein Saltz / und setzet es zu destilliren in einen neuen Kolben oder Scheide-Krug / wie man ein Aquafort destillirt / verharret aber mit Fleiß / daß nicht schwartze stete Materia mit herüber gehe / denn so bald ihr das sehet / so nehmet den Vorleg hinweg / da das Klahre innen ist / und nehmet das klare Theil / wiederum eine Handvoll Saltz darein / und destilliret wieder / wie hernacher / solches destilliren thut 3 mahl / so ist der Eßig gerecht / einzutreiben das Saltz / wie obgemeldt / wollet ihr nun sehen Quint. Essentiam aller Metallen / und den ☿ Philosophorum, der an allen Orten funden wird / und ist mit nichten ☿ der da vivus heißt / welcher gifftig / sondern der gesund / ein Saltz / das kein Mensch entbehren kan.

Im Nahmen Gottes so nehmet wiederum 3 Pfund gut / schön / weiß / dürr Hällisch Saltz / darzu thut 6 Loht des vorigen eingetränckten Saltzes aus dem Waldenburgischen Krug / das mischet wohl unter einander / dann so thut es in eine gläserne Retorte, welche starck sey / oder von Waldenburgischen Zeuch innen

verglast / dann leget in den Ofen / auff den Seiten wohl verwahrt / darzu ein Vorleg-Glaß / thut aber zuvor in den Vorleg eine halbe Kannen destillirt gemein Wasser / und wohl verkleibet / also / daß das Vorleg-Glaß wohl an den Krug oder Retorten gefügt sey.

Darnach feuret es mit gelindem Feuer / auff daß der Krug nicht zerreisse / dann es würde sonsten Schaden empfangen / solch lind Feuer brauche einen gantzen Tag / des folgenden Tages aber stärcker Feuer / also / daß der Krug fein bräunlich glüe / und nicht hell / auff daß das Saltz nicht fliesse / so werdet ihr weisse Dunst sehen können / das ist die Quinta Essent. aller Metallen / die stellet in das Wasser / das lasset also in der Gluht stehen 8 Tage / so sehet ihr eine weisse sublimirte Erden oben in dem Vorlag anhangen / i. e. ☿ Philosophorum, und so ihr also 8 Tage lang destilliret habt / so lasset das Feuer ausgehen / und schwencket das Weisse von dem Halß / daß es in das Wasser komme / solch geschwenckt Wasser giesset in einen gläsern Kolben / und setzet einen Helm darauff / dann destilliret es in der Aschen / das in 12 Schlägen oder Minuten / gehet das süsse Wasser herunter / das kostet auff der Zungen / ob es auch sauer wie Eßig gehet / und so ihrs empfunden / so thut das süsse Wasser hinweg / und fahet den Eßig / so lang er also starck wird / und in die Zunge fällt / und die Zähne stumpff machet / und so er also kommet / so höret auff zu destilliren / und ruckets vom Feuer hinweg / daß es bald kalt werde / so habt ihr Oleum Salis.

Und mercket / so ihr das süsse Wasser einen halben Tag destillirt habet / so lasset es kühlen / so schiessen

Crystallen in dem Wasser / die seyn lang und spitzig / gleich wie Federweiß / und fein süß / die thut heraussen / und machet sie trucken in linder Wärme / das ist der ☿ Philosophorum.

Das andere Wasser / daraus ihr die Crystallen genommen / destillirt wieder / wie vor gesagt / einen halben Tag / und lasset es kühlen / und wieder Crystallen schiessen / wie obgemeldt / das thut so offt es keine Crystallen mehr schiessen wil / destilliret es fort bis auff die Olität Salis, wie obgemeldt.

Ihr sollet wissen / wann das Oleum Salis also bereitet ist / daß es das ☉ / wann es darein gethan / und dünn geschlagen ist / auflöse / auch sollet ihr wissen / daß es das Wasser ist aller Metallen.

Auch zeucht es aus allen Metallen den Sulphur, der als eine Medicin den Menschen und Metallen dienlich.

Also soll die Tinctur folgends gemacht werden:

Nehmet 7 Loht obgemeldtes Olei Salis, thut darein 1 Loht dünn geschlagen fein ☉ / so wird es ein schön gelb Wasser / wie das ☉ ist / dann so thut 3 Loht der süssen Crystallen in das itzt-gemeldte Gülden-Wasser / und machet das Glaß fein geheb und feste zu / setzet es auff die Wärme / bis es sich coagulire und hart werde / das reibt dann klein / und thut es in ein voll Glaß / setzet es in ein Balneum, so wird es wiederum zu einem weichen Oel / dann lasset es wiederum hart werden / und destilliret es wiederum in Balneo Mariæ, bis es nicht mehr rauchet auff dem glüenden Feuer / und fleußt als Wachs / so ist es bereit.

 Die

Dieses nehmt 1 Loht / und thut es auff 1 Marck fein ☽ / so wohl heiß im Fluß stehet / und lasset es wohl unter einander fliessen / eine gute halbe Stunde / dann giesset es aus in Zinnen / so habt ihr wahrhafftig natürlich gut ☉ / wie es GOtt in der Erden erschaffen hat / in allen Proben gerecht und bewährt / welches kein Aquafort angreiffet / auch kein Spieß-Glaß thut ihm Schaden / und keine Versuchung ist ihm schädlich.

Mercket auch / daß die Waldenburgischen Krüge wohl müssen beschlagen seyn mit gutem Luto, und wieder wohl ausgetrucknet / sie springen sonsten entzwey / und so ein Krug nicht wohl verwahret ist / so gehen die Dünste heimlich hinweg / und das Oleum Salis wird sehr geschwächet / und so ihr die Quintam Essentiam von dem ☿ vivo ausziehen wollet / das auch müglich ist / damit man Quintam Essentiam ☉ kan ausziehen / so machets also wie folget:

Nehmet 1 Pfund sublimirten ☿ aus der Apotecken / reibt ihn fein klein / und thut es dann in ein Kolben-Glaß / giesset darüber des obgemeldten Olei Salis, vermachts wohl / und setzet es in eine Wärme / so ziehet es den ☿ in 8 Tagen an sich / das Glaß muß oben wohl beschlagen seyn / dann destilliret das Oleum Salis von dem ☿ / und gebet dem ☿ ein stärcker Feuer / so hebt er an und fleußt im Glaß / dann lasset das Feuer ausgehen / so steiget er auff in den Wänden des Glases wie Crystallen / das ist die Quinta Essentia.

Also ziehet aus dem ☉ das subtileste zur Tinctur.

Nehmet die Quinta Essentia der klahren Crystallen / wie obgemeldt / 7 Loht / und solvirt dieselben in 4 Loht Olei Salis, und nehmet 1 Loht dünn geschlagen

fein ☉/ solvirt das in 7 Loht Olei Salis, dann thut darzu 1 Loht Salarmoniac. und lasset es alles darauff solviren/darnach so giesset die zwey Solutiones zusammen in ein starck Kolben-Glaß/ das wohl beschlagen oder verlutirt ist/ setzet einen Helm darauff/ und destilliret das feinste herüber/und das truckene sublimiret/ so steiget die Quinta Essentia roht auff/ wie Blut/ das ist von dem ☉ Quinta Essentia, dann lasset es kalt werden/ und seihet die Röhte herab/ reibet sie auff einem warmen Stein/ folgends legets auff eine gläserne Tafel oder Reib-Stein in einen warmen Keller/ so fleußt ein roht Oel daraus/dasselbe machet wiederum hart/ wie mit der ersten Tinctur, daß es fliesset ohne Rauch im glüenden Feuer/dessen 1 Theil gethan auff 10 Theile ☿/ wenns so heiß ist/ und wil rauchen/ so wird es hart und gut rein ☉/ welches in allen Proben bewährt bestehet/ Gott sey ewig dafür Lob und Danck gesaget/ also kan man auch mit den andern Metallen handeln.

Den Leimen zu beschlagen die Retorten und Gläser machet also:

Nehmt guten zähen Leimen/ der nicht sandig oder steinig ist/ feucht ihn an mit Wasser/ darinnen zuvor eine Handvoll Weinstein klein zerstossen gesotten worden/darunter mischt Ree-Haar/Roß-Mist und gemein Saltz/ zerbehrt und zerschlaget den Leimen wohl/ daß er recht zähe wird. Gebt gute Achtung darauff/ daß kein Sand oder Stein-Körnlein bleibe/ damit beschlaget nachmahls die Retorten oder andere Gläser/ und lasset sie wohl trucken werden/ ehe man sie brauche oder ans Feuer setze.

Mysterium Mysteriorum.

Hier hebt sich an ein groß Geheimniß der Natur/ darinne grosse Wunder-Wercke zu finden / es sagen die Philosophi und Welt-Weisen also / von diesem Saamen: Wisset / so die Metallen würcket / daß eine Himlische Influenz nach Gottes Ordnung herab fället / und sich vermischet mit den irrdischen Eigenschafften; Wann nun solche Conjunction geschicht/ so geben sie ein irrdisches Wesen / das ist der Anfang und Saamen aller Metallen. Wann man einem Unverständigen solte sagen / daß in der Lufft sey ein Saltz/ von welchem alle Creaturen herkommen/ und wachsen/ und erhalten werden/ohn welches nichts geschehen kan/ und daß man bey heissen Sonnen-Schein auff dem freyen Felde / zu Hause in allen Gemächern und Wohnungen ein schönes weisses Saltz bekommen kan / und wiederum ein Eyßkaltes Wasser/ in ziemlicher Menge/ mit welchen man Wunder ausrichten kan / würde er ohne Zweifel höhnisch darüber lachen und sagen: dieser redet närrisch / daran ist nichts gelegen / ich oder er sey ein Narr / so ist es doch die unwidersprechliche Wahrheit / wann man also darmit wird verfahren:

Nim einen schönen runden eingefaßten Feuer-Spiegel / in Gestalt einer Wage-Schalen an Grösse und Tieffe / daß die Sonnen-Strahlen recht in der Mitte zusammen schiessen können / setze diesen Spiegel/ wann die Sonne am heissesten scheinet/ unter freyen Himmel/ lasse ihn etliche Tage stehen/ des Nachts aber muß man ihn wegnehmen / und vor Wind und Regen bergen / so wird

wird sich in der Mitte des Spiegels ein schön weisses Saltz finden / das schabe mit einem Messer ab / thue es in ein rein Glaß / und sammle mehr / man kan in kurtzer Zeit etliche Loht bekommen / es vermehret sich am Gesicht und Gewicht / in diesem Saltze sind alle 4 Elementa, aus der Lufft ist es begreifflich worden / setzet mans in die Wärme / so fliessets wie Wasser / an dem Geschmack spühret man das Feuer / und wann man es lange in der Fäulung stehen lässet / wird es Blutroht als ein feuriger Rubin / dieses Saltz wollen wir mit A bemercken.

Das Wasser fänget man so bey heissem Sonnen-Schein auff freyem Felde / oder zu Hause in einem solchen Glase / mache darunter ein mittelmäßiges Feuer / setze das Glaß in heissen Sande / so wird die Hitze die Lufft an sich ziehen / und zu einem Eyßkalten Wasser im Glase machen / daß mans vor Kälte nicht kan in dem Munde halten / und dieses Wasser sammle einen guten Vorraht / es ist der Philosophorum ihr Eßig oder Menstruum, dieses Wasser hat auch die 4 Elementa, aus der Lufft ist es Wasser worden / lässet mans einsieden / so wird ein Feuer-rohter Rubin-Stein daraus / wird also dieses Wasser in weicher oder harter Gestalt gemacht wie man wil / dieses ist nun eine edle Medicin für alle Kranckheiten / so es für sich allein bereitet wird / so ist es das gröste Arcanum der Natur / so GOtt in sie gelegt hat / wilst du nun das Wasser zu einen Spiritum machen / durch putrificiren und destilliren / so würckets geschwinder / und kanst du grosse Wunder mit ausrichten / stehet in deinem Gefallen.

Die Probe dieses Saltzes.

Nimm 1 Loht dieses Saltzes / gieß darauff 3 Theile Wasser / setze es in sehr gelinde Wärme in einer Phiole, so wird es schmeltzen wie Eyß im Wasser / alsdann laß es bis auff die Helffte oder zwey drittheil verrauchen / das überbliebene thue in ein rein Glaß / setze es in einen Keller oder sonsten an einen kalten Orth / so schiessen Crystallen / die gantz weiß und klahr / so bald sie in die Wärme kommen / fliessen sie wieder / sind lieblich und süß. Wann man sie in einer silbern Schalen oder gläsern Gefäß / die silberne Schale unter eine Muffel / oder das gläserne Gefäß in Sand setzet / so lösen sie die Gold- oder Silber-Blätter auff / daß man nicht siehet wo sie bleiben / dieses ist das rechte Aurum Potabile, und kan man in allen Kranckheiten es in sehr kleiner Dosis gebrauchen / es wird alles verrichten / und noch mehr / als ein Mensch glauben kan.

Nun kommen wir zum Wercke eines Particular.

Nimm nun das durchs Antimon. gereinigte Gold / schlag es so dünne / als müglich / oder laß es einen Goldschläger thun / so viel du wilt / und gieß des Crystallinischen Wassers 3 mahl so viel darauf / setze es auf eine warme Asche oder Sand / so löst es das ☉ radicaliter wie auch das ☽ auff / wann nun das ☉ oder ☽ auffgelöst in dem Crystallinischen Wasser / so setze es 3 Tage an einen laulichten Orth / das Glaß muß wohl ver-

ver-

verlutirt seyn / so coaguliret es sich im Glase zu einem Saltze/dieses erhärte Saltz wird wieder zu einem Wasser / wann man wil / ist ☉ auffgelöset/ so wirds Blutroht / vom ☽ Himmel-blau / dann nimm ☿ ein halb oder 1 Pfund/ oder so viel du wilt/nachdem du viel des edlen Wassers hast / gieß es auff den ☿ / daß es 2 bis 3 Finger drüber stehet / so wird der ☿ in dem Wasser solviret und zu Wasser werden / wann es auffgelöst ist/ so lasse von dem Wasser / worinne ☉ auffgelöset ist/ etliche Tropffen gantz gemach einen nach dem andern auff den ☿ fallen / so wird er sich auff den Boden setzen/ gieß alsdann die Feuchtigkeit ab / und nimm den am Grunde liegenden ☿ / und treibe ihn im ♄ ab / so hast du das höchste ☉ / das seyn kan / ist dein Ferment von ☽ / so hast du das feinste ☽ / welches mit Augen kan gesehen werden / das ist die unwidersprechliche Wahrheit/ ja mit diesem Gold-Wasser kan ♀ / ♃ / ♄ in Gold / ist das Ferment von ☽ / in ☽ verwandelt werden.

Nun kommen wir zum Haupt-Wercke.

Nimm nun dein solvirtes Gold-Wasser / und das 7 mahl gereinigte ☉ / man muß allemahl 3 mahl so viel Wasser / als ☉ fixum haben / setze es wohl verlutirt in ein Baln. oder nur in einen Kessel mit warm Wasser einen Monaht / so wird alles schwartz wie ein Sammet / dann nimm das Glaß aus dem Wasser/ und setze es in warme Asche / so wird es weiß und fix in einem Monaht / dann stärcke das 14 Tage / nach 14 Tagen gieb starck Feuer / so wird der Stein hoch roht und

und durchsichtig/ wie ein Rubin/ also hast du mit Gottes Hülffe auff diesem Weg ein solch Werck verrichtet/ das unter 10000 kaum einer glauben wird / wirst du nun bey einem solchen Schatze der Armen vergessen/ so wirst du dein Lohn hier zeitlich und dort ewig empfangen.

NB. Dieses hohe Werck soll bey Eydes Pflicht in geheim gehalten werden / auff daß es nicht in unwürdige Hände kommt / sonst hast du dir alles Unglücks zu versehen.

Seine ewige Vermehrung ist also: 1 Quentl. geuß darauff sein eigen Wasser / nemlich das Crystallinische 2 Theile/ setze es in gantz gelinde Wärme 8 Tage/ dann stärcke das Feuer wieder 8 Tage / dann gieb den dritten Grad 8 Tage / den 4ten Grad gieb starck Feuer/ so ist er wieder ein Stein / je öffter er vermehret wird / je edler er wird / und auff diese Weise kanst du ihn ewig vermehren / darvor lobe und dancke GOTT / und hilff den Armen.

NB. Die hierbey geschriebene Verfluchung/ so mans in unwürdige Hände kommen läßt/ habe nicht darzu wollen setzen.

Regi=

Register der merckwürdigsten Sachen/ so in diesem Tractätgen enthalten.

A.

Arbeiten / welche zum Werck gehören. pag. 13
item 43
Alchymisten, woraus die wahre zu erkennen 21
Augmentationes des Steins 36
- - - - des Mercurii 58
Antimonial-Proceß 75
Aqua rubificans, wie zu machen 105

B.

Bericht vom Antimonio p. 77

C.

Calcinatio Terræ p. 109
Cautel, woran der Stein perfect zu erkennen 61
Clarificatio Mercurii 96
Coagulatio 116
Compositio trium principiorum 124

D.

Daustenii Anweisung p. 27. 28

Extra-

E.

Extractio Mercurii Philosophorum p. 96
Eßig Philosophorum, wie zu machen 131

F.

Fermentum, welches es seyn soll p. 60
Fürstl. Alchymistisches Geheimniß 128. seq.

G.

Geist der Metallen / wie auszutreiben p. 32. seq.
Gold / wie dessen Geist zu extrahiren oder zum Mercurio zu machen 5. seq.
= was für Gold die Artisten meynen 8. seq.

J.

Jupiter, ein Proces, wie drinnen zu arbeiten. p. 92

K.

Kupffer-Kieß / ein Proces, in selbigem zu arbeiten p. 85
Ein anderer 89

L.

Lapis Philosophorum, dessen Bereitung gezeiget p. 94. seq.
Liquores Solis dreyerley 34
Leim / die Retorten mit zu beschlagen 135

M.

Materia, welche zum Werck zu nehmen p. 26
Mercurius der Metallen / was er sey 29

Minerae, in welchen der Geist des Goldes und Silbers am besten zu befinden p. 31
Miraculum Mercurii 67. 69. 70
Multiplicatio des Steins 103. 114
Mysterium Mysteriorum 136

N.

Nutritio Materiae p. 107

O.

Opus Philosophorum p. 39
Opus laborum duodecim Mensium 105
Ofen / wie zu machen 119

P.

Praeparatio Sulphuris p. 76. 84
- - der Kreiden 84
- - Salis Terrae 121
- - Spiritus universalis 122. seq.

R.

Raymundi Lullii Anweisung p. 27
Rohter Löwe was? 48
Rohte Tinctur, wie zu bereiten 63
Rubificatio der Materia 102

S.

Solutio & Putrefactio p. 58
Schwartze Erde weiß zu machen 59

Thei-

T.

Theilung des Steins zur weiſſen und rohten Tinctur p. 60
Theſaurus Mundi 114. ſeq.
Tinctur, wie zu machen 133

U.

Univerſal-Werck in Compendio 71
Vitriol-Proceſs 73

Z.

Zeit/ wie viel Zeit zum Werck erfordert wird p. 13
Zuſammenſetzung des Lapidis mit ſeinem eigenen Liquore 126

T.

Theilung des Steins zur weissen und rohten Tinctur p. 60
Thesaurus Mundi 114. seq.
Tinctur, wie zu machen 133

U.

Universal-Werck in Compendio 71
Vitriol-Process 73

p. 13

126

T.

Theilung des Steins zur weissen und rohten Tinctur p. 60
Thesaurus Mundi 114. seq.
Tinctur, wie zu machen 133

U.

Universal-Werck in Compendio 71
Vitriol-Process 73

p. 13

126

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beuther, David

David Beuthers, Weyland Chur-Fürstl. Sächsischen Müntz-Guardein zu Dreßden, und wahren Adepti, Universal und Particularia, Worin die Verwandelung geringer Metalle in Gold und Silber klahr und deutlich gelehret wird Nebst einem Anhange von unvergleichlich curieusen Alchymischen Kupffern, darin

Hamburg 1718

Res/Alch. 48
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00075123-6
VD18 14402769